



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere Themen

- Spitzengespräche mit Politik und Verwaltung
- Die soziale Kompetenz stärken
- Aufruf zum föderalen Wettbewerb
- Selbstorganisiertes Lernen im Fach Rechnungswesen
- Teamentwicklung und Teamarbeit an beruflichen Schulen
- Mut gegen rechte Gewalt
- Kennenlernprozess als Ausbildungsmaßnahme
- Internet und Unterrichtsalltag
- Budgetdefizit und Personalengpass an FOS und BOS
- Wer trägt die Rehabilitationskosten?

Revolution im Fremdsprachen- unterricht:



„Let's talk about it“

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (0931) 70 76 91
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13
e-mail: p.thiel@freenet.de

Martin Ruf

Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: (0931) 66 14 15
Telefax: (0931) 66 07 291
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43

GESTALTUNG

Lattke und Lattke GmbH
www.lattkeundlattke.de
Telefon: (0931) 6 60 66-0
Telefax: (0931) 6 60 66-90

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (0911) 9 54 78-0
Telefax: (0911) 5 42 48 6

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 50,- DM zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 06/01: 07. 05. 01
für Heft 08-09/01: 09. 07. 01
für Heft 10/01: 10. 09. 01

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Hans Käfler: Plädoyer für ein konsequentes Qualitätsmanagement

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Spitzengespräche am Salvatorplatz
- 5 Fachgespräch des VLB mit CSU-Parlamentariern
- 6 Projekt x-Change gestartet
- 7 Alexander Liebel: Soziale Kompetenzen von Schülern stärker würdigen
- 8 Aufruf zum föderalen Wettbewerb

VLB-INITIATIVEN

- 10 Schriftverkehr des VLB mit dem Bayerischen Kultusministerium:
Neuordnung der Ausbildung von Fachlehrerinnen für Hauswirt-
schaft an beruflichen Schulen
- 11 Schulpsychologischer Beratungsdienst an beruflichen Schulen

PERSONALRAT

- 13 Vollzugshinweise zur Bekanntmachung über die Unterrichtspflicht-
zeit für Lehrer an beruflichen Schulen

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 14 Wolfgang Towara: Revolution im Fremdsprachenunterricht
- 14 Einladung: Fachtagung Fremdsprachenunterricht
- 17 B. Brouer/J. Seifried/Prof. Dr. D. Sembill:
Selbstorganisiertes Lernen im ReWe-Unterricht
- 21 Claudia Römer: Teamentwicklung und Teamarbeit
- 24 Werner Dirigl: Mut gegen rechte Gewalt – ein Unterrichtsprojekt
- 26 Peter Thiel: Lernortkooperation – ein Praxisbeispiel

VLB-ONLINE

- 28 Johannes Münch: Internet und Unterrichtsalltag
- 29 Handbuch Internet – Extranet – Intranet

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 30 **Bezirks- und Kreisverbände:** BV Schwaben; BV Oberbayern;
BV Mittelfranken; KV Würzburg; KV Main-Rhön
- 34 **Referate und Fachgruppen:** FG FOS/BOS: Gespräch mit Kultusminis-
terin Hohlmeier; FG Sozialpädagogik/Sozialpflege; FG Sport; FG Bau
- 39 **Referendare:** Kathleen Sollmann – VLB-Ansprechpartnerin an der TUM
- 39 **Senioren:** Berthold Schulter: Senioren-Info
- 41 **Personalien:** Prof. Dr. D. Sembill – Feierliche Eröffnung
des Wipäd-Studiengangs in Bamberg

UMSCHAU

- 42 **Leser schreiben:** Reaktion auf SZ-Artikel 'Null Bock auf Berufsschule'
- 43 **Bücher/Medien**
- 44 **Letzte Seite:** Josef Eisele: Schulsplitter

Titelfotos: Franz-Oberthür-Schule, Würzburg

Plädoyer für ein konsequentes Qualitätsmanagement

HANS KÄFLER

Die Teilnehmer am 5. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Windsheim sowie regelmäßige Akzente-Leser haben in den zurückliegenden Monaten erlebt, wie sich der Begriff „Kompetenzzentrum“ geradezu zum Chamäleon entwickelte. Inzwischen belegt man die unterschiedlichsten Vorhaben mit diesem klangvollen Etikett. Dabei reicht die Bandbreite der Begriffs-Verwendung von Konzepten zur Vermeidung von Minderklassen bis zu Schulen mit vertikalen Strukturen, d.h. mit einem Angebot von der beruflichen Erstausbildung bis hin zur Studienqualifikation.

Quo vadis Berufsschule? Wohin sie sich im nächsten Jahrzehnt entwickeln wird, ist derzeit kaum abzusehen und wesentlich vom politischen Willen des Landtages und der Staatsregierung abhängig. Trotzdem ist jede Lehrkraft an dieser Schule ebenso wie die Schulleitungen und natürlich auch der VLB aufgerufen, alle Möglichkeiten der Einflussnahme zu nutzen, um die in Bad Windsheim dargestellte Vision zum Thema Kompetenzzentren zu verwirklichen. Eine Jahrhundertchance zur Umgestaltung unserer Schulart eröffnet sich.

Es wäre jedoch ein Irrtum, alleine auf die Politik zu setzen. Wir, die Lehrer an beruflichen Schulen sind es, auf die es dabei in besonderem Maße ankommt. Lassen wir uns die Chance nicht aus der Hand nehmen. Entwickeln wir eigene zukunftssträchtige Visionen und entwerfen wir entsprechende Wege, die wir dann auch bewußt und konsequent beschreiten. Erarbeiten wir für unsere beruflichen Schulen innovative Profile.

Man kann freilich einwenden, dass die anstehenden Probleme, etwa die Lehrerversorgung oder die Lehrer-

bildung, von der einzelnen Berufsschule nicht gelöst werden können. Trotzdem sollten wir uns fragen: „Welchen Beitrag können wir, kann jede einzelne Schule, jede einzelne Lehrkraft auch im Zusammenhang mit den überschulischen Anliegen leisten?“ Können wir beispielsweise dazu beitragen, das Image der Berufsschule zu verbessern? Wenn wir mehr Selbstständigkeit anstreben, sind wir dann auch bereit, Konsequenzen wie Verantwortung, Profilbildung, Rechenschaftslegung, Vergleichbarkeit oder Wettbewerb mit anderen Bildungsträgern zu tragen?



Unkritische Zeitgenossen würden solche Anforderungen wohl eher unseren betrieblichen Partnern zuordnen, weil sie von Schule ggf. eine überkommene Vorstellung haben. Wir sollten uns davon nicht irritieren lassen: Ein gesundes Maß an unternehmerischem Denken ist unverzichtbar, um auf dem Weg zu Kompetenzzentren weiter zu kommen. VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein hat dies in seiner Windsheimer Rede eindrucksvoll dargestellt. Unternehmerisches Denken kann für uns freilich nicht in erster Linie Gewinnmaximierung bedeuten, es bezieht sich vielmehr auf konsequente Qualitätsverbesserung.

Qualitätsverbesserung erfordert professionelle Methoden und Werkzeuge. Diesem Anspruch sind gelegentliche

Workshops zur Selbstanalyse und Aufstellung eines Schulprogramms nicht adäquat. Nachhaltigkeit, Kontinuität, Ganzheitlichkeit sind dabei Postulate, die den Blick ausrichten auf bewährte Qualitätsmanagement-Systeme. Im länderübergreifenden Modellversuch „Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen“ (QUABS) testen u.a. drei bayerische Berufsschulen unter Federführung des ISB die Tauglichkeit des EFQM-Modells, das in vielen Unternehmen und Dienstleistungsorganisationen die Bewährungsprobe längst bestanden hat. Es weist eine ganze Reihe von Eigenschaften auf, die es für Berufsschulen attraktiv machen:

- Der flexible Ansatz lässt eine Anwendung auf die Vielfalt ganz unterschiedlich organisierter Schulen zu.
- An dem Modell geschulte Lehrkräfte bewerten die eigene Schule auf Grund von Fakten statt subjektiver Wahrnehmungen.
- Der an vielen Schulen beklagte Aktivismus kann kanalisiert und zielgerichtet werden.
- Die Einbindung möglichst vieler Beteiligter in den Verbesserungsprozess stärkt demokratische Entscheidungsstrukturen und wirkt motivierend.
- Die Eigenevaluation erfolgt auf Grund selbst gewählter Ziele und unterstützt somit die Forderung nach mehr Selbstbestimmung der Schulen.

Die eigene Qualität nach selbst gesteckten Zielen auszurichten und dazu professionelle Werkzeuge zu verwenden bedeutet nicht nur einen erheblichen Aufwand an Arbeit und Zeit, es erfordert vor allem Unternehmungsgeist, Kreativität und Mut. Wer sich für diesen Weg entscheidet, lädt sich mehr Verantwortung auf. Aber ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel für ein leistungsmotiviertes, innovationsfreudiges, optimistisches sowie fachlich und pädagogisch kompetentes Kollegium? Eben für das Kollegium eines echten Kompetenzzentrums. 

Spitzengespräche am Salvatorplatz

In zwei Top-Gesprächen im bayerischen Kultusministerium machte der VLB jüngst deutlich, wo ihn der Schuh drückt. Zunächst gab es einen Termin bei Staatssekretär Karl Freller, wenig später einen weiteren bei MD Josef Erhard, dem ranghöchsten Beamten im hohen Hause am Münchener Salvatorplatz. Zugegen waren jeweils auch Min.Dirig. Herbert Pascher, Leiter der Abteilung „Berufliche Schulen“ und MR Adolf Tengg. In beiden Runden hatte das Themenpaket Lehrerbedarf/Lehrerbildung absolute Priorität.

Mehr irreführend als hilfreich seien die bisherigen Prognosen zum Lehrerbedarf gewesen, meinte VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein. Seit Jahren weise der VLB auf die sich für die beruflichen Schulen abzeichnende Personalmissere hin und fühle sich jetzt leider bestätigt. Steigende Schülerzahlen, eine außergewöhnlich starke Pensionierungs-

großer Tradition, diese TUM, bedroht aber von der Auszehrung, weil sich das Studium in der Landeshauptstadt einfach nicht jeder leisten kann, der gern Berufsschullehrer werden würde. Deshalb hält es der VLB für unverzichtbar, dass in Nordbayern – möglichst an der Universität Nürnberg-Erlangen – ein weiterer Studienort für den gewerblich-technischen Bereich etabliert wird. „Je dezentraler die Lehrerbildung, desto besser die Versorgung der Regionen mit Lehrernachwuchs“, sagte Sauerwein und rannte damit in beiden Gesprächsrunden offene Türen ein. Insbesondere Staatssekretär Freller wolle sich diesbezüglich für eine rasche Entscheidung einsetzen, hieß es.

Freilich gelte es angesichts der Angebote aus der Wirtschaft gleichzeitig auch, die beruflichen Schulen für den Nachwuchs attraktiver zu machen. Dazu gehöre nicht nur die Einführung eines neuen Lehramts

einrichtung werden“, warnte Sauerwein. Dies aber konterkariere die bewährte Lehrerbildung und damit das berufliche Bildungssystem im Freistaat.

In beiden Gesprächsrunden ging es auch um das derzeit an der Berufsschule praktizierte Einstellungsverfahren für Lehrer direkt durch den Schulleiter. Dies solle gleichermaßen an FOS und BOS angewendet werden. Die vom VLB beantragte und inzwischen vollzogene Harmonisierung des Versetzungsverfahrens erweise sich als richtiger Schritt, vor allem, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt der inneren Schulentwicklung betrachte, meinten die Gesprächspartner.

Der bayerische Modus bei der Verteilung der Finanzmittel aus dem ZIPS-Programm der Bundesregierung war einer der weiteren Themenschwerpunkte im Gespräch mit MD Erhard. Gewiß halte es der VLB für eine ehrenwerte Idee, die von der Bundesregierung ausgeworfenen Beträge durch eine Kofinanzierung erhöhen und die Kommunen zu einem



Von links: VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein, MD Josef Erhard, stellvertretende VLB-Vorsitzende Ingrid Heckner, Min. Dirig. Herbert Pascher, MR Adolf Tengg.

Rechtes Bild: In der Mitte Kultusstaatssekretär Karl Freller.

welle und immer weniger Lehrernachwuchs, das sind die Parameter, die den personellen Kollaps auslösen, falls nichts Handfestes geschieht, stellte Sauerwein fest.

Hinweis für den weniger informierten Leser: Das Lehramtsstudium im gewerblich-technischen Bereich ist bislang nur an der Technischen Universität München (TUM) möglich. Eine Ausbildungsstätte mit

für Informationstechnik. Auch in finanzieller Hinsicht bestehe jede Menge Handlungsbedarf. Auf der Grundlage von A13 sollten die Referendare im Vorbereitungsdienst anteilig nach Stundenleistung bezahlt werden, fordert der VLB. „Wenn jetzt nicht bald was Konkretes eingeleitet wird, droht die Gefahr, dass Sondermaßnahmen nicht nur Platz greifen, sondern auch, dass sie zur Dauer-

stärkeren Engagement in der beruflichen Bildung animieren zu wollen. „Doch wo kein Geld ist, hat der Kaiser sein Recht verloren“, kommentierte Sauerwein. Auch die Berufsschulen finanzschwacher Träger haben ein Recht auf die für sie vorgesehenen Fördermittel des Bundes. Deshalb müsse die Kofinanzierung die Ausnahme bleiben, so die Gesprächspartner übereinstimmend. *pth*

Fachgespräch des VLB mit CSU-Parlamentariern:

Auf dem politischen Schachbrett nicht ohne Einfluss

Die Landtagsabgeordneten Dr. Walter Eykmann und Manfred Ach (beide CSU) haben als Ausschussvorsitzende jede Menge mit den Lehrerverbänden und deren Belangen zu tun, so auch mit den VLB und seinen Anliegen. Eykmann steht dem Landtagsausschuss „Öffentlicher Dienst“ vor und Ach ist Vorsitzender des Haushaltsausschusses.

Trotz vieler Kontakte mit Lehrern, nicht jedes Detail aus der „Pädagogik-Szene“ ist ihnen geläufig, das kann gar nicht sein. Um zum Spezialgebiet „berufliche Bildung“ wieder mal aktuelle Informationen aufzutanken, führten die beiden Abgeordneten Ende Februar ein Fachgespräch mit dem Landesvorsitzenden des VLB. Ort des Geschehens war die Würzburger Franz-Oberthür-Schule. Die beiden Parlamentarier und Landesvorsitzender Hermann Sauerwein kennen sich nicht erst seit gestern, haben auch schon so manchen Strauß miteinander ausgefochten, so dass bei dem jetzigen Treffen ein gewisser Grundkonsens deutlich zu spüren war, andererseits aber auch Klartext geredet werden konnte, ohne dass Mißverständnisse eine Chance gehabt hätten.

Punkt eins der Gesprächsrunde ein Reizthema par excellence, nämlich die bayerische Version bei der Vergabe der Mittel aus dem ZIBS-Programm der Bundesregierung (siehe auch „Thema des Tages“ in VLB akzente 2/2001). „Hirnrißig“, sagte Sauerwein dazu, „eine völlig unausgeorene Sache“.

Da die beiden Abgeordneten aus dem Mainfränkischen kommen, lag es nahe, die entsprechenden Auswirkungen gleich mit Lokalcolorit zu veranschaulichen und das klang so: 600 000,- DM müsste die Stadt Würzburg als Schulträger drauflegen, um allein an die der Franz-Oberthür-Schule zustehenden runden 400 000,- DM heranzukommen. Da sie diesen Betrag aber nicht bereitstellen könne, habe die Schule

das Nachsehen. Der VLB fordert wie in der genannten Akzente-Nummer dargestellt, dass der Freistaat auf die 60 % Hürde verzichtet und die ZIBS-Gelder in Höhe von 36 Millionen DM direkt an die beruflichen Schulen weiterleitet, wie dies andere Bundesländer auch tun. Eindeutige Zustimmung der beiden Abgeordneten zu den VLB-Argumenten; offen blieb freilich, wie am vernünftigsten zu verfahren sei, dass dem gesunden Menschenverstand in dieser kuriosen Angelegenheit Gerechtigkeit widerfahre.

Punkt zwei: Der Boom der IT-Berufe und dessen Auswirkungen auf die beruflichen Schulen. Da die neukonzipierten Berufe keinem der herkömmlichen Berufsfelder zugeordnet sind, gibt es an den beruflichen Schulen momentan auch keine Lehrkräfte, die den Anforderungen dieser Neuschöpfungen voll zu entsprechen vermögen. Zudem befinden sich die Fachbereiche Elektro- und Metalltechnik an der TU München hinsichtlich der Studentenzahlen in einem ausgesprochenen Auszehungsprozess. „Wenn wir uns darauf

verlassen, was von da nachkommt, steuern wir unabwendbar in die Personalkatastrophe“, erklärte Sauerwein und unterstrich die VLB-Forderung nach einem neuen Studiengang für Informationstechnik. Dieser sollte in Nordbayern angesiedelt sein und zwar an der Universität Nürnberg-Erlangen. „Dort gibt es bereits eine erziehungswissenschaftliche Infrastruktur, verbunden mit allen Möglichkeiten der Zweifächer“, so der Landesvorsitzende.

Inhaltlich habe der Verband dem Kultusministerium zu dem geforderten Studiengang bereits Vorschläge unterbreitet, sagte Sauerwein. Diese sind in der Februar-Ausgabe von „VLB akzente“ veröffentlicht.

Zur Sprache kam auch die Ausbildung der Fachlehrkräfte für Hauswirtschaft – fast schon ein Dauerbrenner unter den aktuellen Verbandsthemen. Die CSU-Landtagsfraktion favorisiert bekanntlich einen für die allgemeinbildenden Schularten nivellierten Ausbildungsgang, den der VLB im Hinblick auf seine Fachlehrkräfte schlichtweg für „zu dünn“ hält. Er fordert deshalb eine



Über die aktuelle Lage informiert. Von links MdL Walter Eykmann, MdL Manfred Ach, VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein.

Ausbildung der H/H-Fachlehrkräfte entsprechend des Modus' im gewerblichen und kaufmännisch-verwaltenden Bereich. Letztlich geht es dabei um ein Ausbildungsniveau das professionellen Anforderungen gerecht wird.

Schließlich noch, um die Berichterstattung auf die wichtigsten Gesprächspunkte zu beschränken, die Situation der Referendare: Den beiden Parlamentariern war deren Problemlage natürlich bereits vor dem Gespräch klar, jedenfalls bestätigten sie dringenden Handlungsbedarf. Die Anwärterbezüge müssen nach oben korrigiert und die vielzitierten Rahmenbedingungen in dieser zweiten Phase der Ausbildung verbessert werden, hieß es.

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, sagt der Volksmund. Aber er stellt auch fest, dass steter

Tropfen den Stein höhle. MdL Dr. Walter Eykmann und MdL Manfred Ach sind, wie gesagt, Ausschussvorsitzende und somit nicht ohne Einfluss auf dem politischen Schachbrett im Maximilianeum. Sie in den genannten Punkten überzeugt zu haben und auf seiner Seite zu wissen ist jedenfalls beruhigend.

Bei Gesprächen wie dem geschilderten ist es allerdings wie bei Parlamentarischen Abenden: Man braucht einen etwas längeren Atem, der für erfolgreiche Verbandsarbeit heutzutage aber generell erforderlich ist. Mit Hauruck-Verfahren geht jedenfalls gar nichts. Im beschriebenen Fall stieß offensichtlich auf fruchtbaren Boden, was Landesvorsitzender Sauerwein an Argumenten und Vorstellungen da vorgetragen hatte. Jetzt bleibt abzuwarten, wie die Saat aufgeht. *pth*

Projekt x-Change gestartet

Seit Jahren bereits bemüht sich die Arge-Alp-Berufsbildung, jene Arbeitsgemeinschaft alpenländischer Berufsschullehrer-Organisationen, der auch der VLB angehört, um den Austausch von Lehrlingen sowie um die Anrechnung des Aufenthaltes im Gastland auf die Ausbildungsdauer sowie um eine entsprechende Zertifizierung. Erfreulicherweise ist diesbezüglich nun auch bei der politischen Arge-Alp etwas in Bewegung geraten, wie wir einer Meldung des dpa-Kulturdienstes entnehmen können. Darin heißt es: „Lehrlinge aus den Alpen- und Bodenseeländern sollen die Möglichkeit erhalten, künftig mindestens vier Wochen lang in einem anderen Land arbeiten zu können. Wie der Bodensee-Informationsdienst berichtete, sollen bis Dezember 2002 rund 70 bis 100 Praktika dieser Art verwirklicht werden. Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) hatte das Projekt „x-change“ im Oktober 2000 gestartet. Inzwischen hat sich auch die Internationale Bodensee-Kon-

ferenz (IBK) dem Vorhaben angeschlossen. Mit „x-Change“ soll Jugendlichen die Chance geboten werden, ihre beruflichen Kenntnisse im Ausland zu verbessern und neue Erfahrungen zu sammeln.

Der Aufenthalt in einem Betrieb im Nachbarland ist kostenlos. Die Kosten werden aus Mitteln der Arge Alp, der Internationalen Bodensee-Konferenz und der EU bestritten. Den Lohn des „Austauschlehrlings“ bezahlt auch in dieser Zeit sein Ausbildungsbetrieb. In der Startphase des Projekts werden vor allem Lehrlinge aus dem Gewerbe und der Tourismusbranche angesprochen.

Zur Arge Alp gehören Baden-Württemberg und Bayern, Vorarlberg, Salzburg und Tirol (Österreich), St. Gallen, Graubünden und das Tessin (Schweiz) sowie die Lombardei, Südtirol und Trentino (Italien). In der IBK sind außer Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg und St. Gallen noch die Schweizer Kantone Thurgau, Schaffhausen, Appenzell und Zürich sowie Liechtenstein vertreten.“

Soziale Kompetenzen von Schülern stärker würdigen



ALEXANDER LIEBEL

Das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) beschreibt in Artikel 11 umfassend die Aufgaben der Berufsschule. „Sie hat die Aufgabe, die Schüler in Abstimmung mit der betrieblichen Berufsausbildung oder unter Berücksichtigung ihrer beruflichen Tätigkeit beruflich zu bilden und zu erziehen und die allgemeine Bildung zu fördern“.

Der Erziehungsauftrag ist eindeutig

Der Gesetzgeber hat den Erziehungsauftrag klar und unmissverständlich formuliert. Es ist für uns von grundlegender Bedeutung, dass wir uns dazu offensiv bekennen. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, im normalen Unterrichtsalltag ist es oftmals sehr schwierig, diesen gesetzlichen Erziehungsauftrag in die Tat umzusetzen. Die Vermittlung von Fach- und Methodenkompetenz dominiert das Unterrichtsgeschehen. Beides fordert Schüler und Lehrkräfte in hohem Maße. Zusätzlich kommt hinzu, dass Schüler und Schule gemessen werden an nachprüfbaren Ergebnissen, spricht der Berufsabschlussprüfung vor der zuständigen Stelle.

Selbstverständlich spielt auch das Alter unserer Schüler eine wichtige Rolle. Es ist naturgemäß schwierig, einen Volljährigen erziehen zu können. Die hohen Schülerzahlen pro Klasse, die tendenziell noch steigen werden, erleichtern den Erziehungsauftrag auch nicht gerade.

Nicht resignieren – agieren

Auch wenn die Rahmenbedingungen nicht optimal sind, sollten wir nicht resignieren, sondern die positiven Ergebnisse herausstellen und entsprechend würdigen. Es gibt durchaus ermutigende Beispiele für die Sozialkompetenz unserer Schülerinnen und Schüler, sowohl innerhalb der Schule als auch außerhalb.

Soziales Engagement soll gewürdigt werden

Jeder von uns weiss aus zahlreichen Gesprächen mit Vertretern der Wirt-

schaft, wie wichtig neben der Fach- und Methodenkompetenz die Sozialkompetenz in den Unternehmen eingestuft wird.

Durch die mehrjährige Zusammenarbeit mit den jungen Menschen sind wir in der Lage, ihre Sozialkompetenz beurteilen zu können. Das Verhalten in der Klasse, Engagement in der Schülermitverantwortung oder die Arbeit in schulischen Projektgruppen seien hier nur beispielhaft genannt.

Es besteht für uns auch die Möglichkeit, ehrenamtliche Tätigkeiten

Beiblatt zum Jahreszeugnis

Städtische Berufsschule 4 Nürnberg

WÜRDIGUNG DER EHRENAMTLICHEN TÄTIGKEIT¹⁾

von Frau **Michaela-----**, geb. -----

Name und Adresse der Organisation:

Evangelische Jugend im Dekanat Firth

Benno-Mayer-Straße 9

90763 Firth

Angaben über die ehrenamtliche Tätigkeit:²⁾

Früh Mitte der 90er Jahre seit 1993 als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig.

Insbesondere wurden ihr folgende Aufgaben verantwortl. übertragen:

Mitarbeit im Leitungsteam der Kinderfreizeit (tagert / Freizeiter)
Bisher handelte es sich um Besuche mit 50 bis 200 Teilnehmenden.
Seit 1997 wurde mir die Leitung des Winterparties der Freizeit übertragen.

Vorbereitung und Durchführung von Jugendgottesdiensten.

- Delegation im Dekanatsjugendkonvent und von dort in den Landesjugendkonvent (Wahlamt) der Evangelischen Jugend Bayern.

- Mitarbeit im Leitungsteam von Sommerfreizeiter.

Frau ----- ist eine sehr engagierte Gruppenleiterin, die ihre Ziele durchzusetzen weiß, jedoch auch bereit ist, eigene Ziele zu verändern, wenn es der Gruppenrotab dient.

Innen im Jugendverband ist sie eine geachtete Mitarbeiterin. Ihre verantwortl. und klaren Aussagen mit Respekt machen ihren Teilnehmern sehr glücklich und ermöglichen ihr ein positives Einwirken auf die Gruppe.

.....
Gut, Datum

.....
(Stempel/Unterschrift)

Für die Inhalt der Würdigung zeichnet die Organisation verantwortlich

von Schülern, die sie außerhalb der Schule geleistet haben, durch ein Beiblatt zum Zeugnis zu würdigen. Gemäß Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 21. November 2000 kommt dafür ehrenamtlicher Einsatz in Frage:

- im sozialen und karitativen Bereich,
- im kulturellen Bereich,
- im Natur-, Landschafts- und Um-

- weltschutz,
- in der freien Jugendarbeit,
- im Sport.

Tätigkeiten in politischen Organisationen sind ausgeschlossen.

Auf Antrag der Erziehungsberechtigten oder – bei Volljährigkeit – auf eigenen Antrag erhalten die Schüler, die eine Bestätigung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit wünschen, von der

Schule ein Formblatt, das von der jeweiligen Organisation auszufüllen und spätestens bis zum 1. Juli der Schule zuzuleiten ist. (Die genauen Bestimmungen sind abgedruckt im KWMBI I Nr.22/2000, S. 525 bzw. Nr. 1/2001, Seiten 10 und 11)

Wir sollten unsere engagierten Schülerinnen und Schüler ermuntern, Anträge zu stellen und sie damit unterstützen. 

Die KMK zum Thema Lehrerabwerbung:

Aufruf zum föderalen Wettbewerb

Die neue Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK), Baden-Württembergs Kultusministerin Annette Schavan (CDU), will im Länderstreit um das Abwerben von Lehrern einen neuen Einigungsversuch starten. Das Thema wurde auf der Kultusministerkonferenz in Hannover behandelt. Im März befasste sich der KMK Schulausschuss damit.

Für ein besseres Berufsbild der Lehrer

Mit Blick auf den zunehmenden Lehrermangel hatte Schavan bei ihrer Amtseinführung erklärt, sie wolle gemeinsam mit den Lehrerorganisationen für ein besseres Berufsbild der Pädagogen eintreten und mehr Abiturienten für dieses Studium gewinnen. Die Lehrerarbeitslosigkeit in den 90er Jahren, Zwangsteilzeit und Angestelltenverträge sowie Gehaltskürzungen für Lehramtsanwärter seien für die Studienwahl „kontraproduktiv“ gewesen.

Im bundesweiten Wettbewerb um die knappen Nachwuchslehrer will sich Schavan mit ihren Amtskollegen auf Spielregeln verständigen. Dabei dürfe einem Lehrer nur zum Schuljahresbeginn – maximal Halbjahresbeginn – ein Einstellungsangebot aus einem anderen Land unterbreitet werden. „Bereits der Respekt vor den Jugendlichen gebietet dies“, sagte die

KMK-Präsidentin. Am Veto Hessens gegen diese Bedingung war auf der Kultusministerkonferenz im Dezember ein entsprechendes Länder-Abkommen gescheitert.

Die Arbeitsbedingungen attraktiver gestalten

„Wir müssen überlegen, wie man fair mit den unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Bundesländern umgehen kann“, sagte Schavan. Sie erinnerte daran, dass Lehrer in den neuen Bundesländern nur 80 Prozent des Gehalts ihrer West-Kollegen erhielten. Insbesondere angestellten Lehrern im Osten, die oft nur in Teilzeit arbeiten, könnten Länder im Westen bessere Konditionen bieten. Auf die Frage, ob sie den neuen Bundesländern jetzt eine Anhebung der Gehälter empfehle, sagte sie: „Das Problem ist nicht zu lösen, indem wir uns finanziell gegenseitig hochschaukeln.“ Stattdessen müssten die Arbeitsbedingungen attraktiver gestaltet werden.

„Lehrer sind Experten für Unterricht und Erziehung“

Die KMK-Präsidentin will auch prüfen lassen, ob Studenten mit früheren Einstellungsversagen an die Schulen „gelockt“ werden können. Möglicherweise müsse nicht immer erst

auf die Note im zweiten Staatsexamen gewartet werden. Auch will sie Ermessensspielräume im Dienstrecht ausloten, um Quereinsteiger, etwa Abgänger von Fachhochschulen, für den Schuldienst zu gewinnen: Denkbar sei eine neue Beförderungsmöglichkeit in eine höhere Gehaltsgruppe, um den Beruf des Hauptschullehrers finanziell interessanter zu machen. Um die pädagogische Kompetenz sicherzustellen, müsse es aber eine berufsbegleitende Qualifizierung geben: „Es gilt weiterhin der Satz: Lehrer sind Experten für Unterricht und Erziehung.“

Den Mangel an Lehrern in den Naturwissenschaften will sie mit einer Stabilisierung der Fächer bereits an der Schule bekämpfen. Hauptschullehrern will Schavan Anreize geben, sich in Naturwissenschaften nachzuqualifizieren.

In ihrer Antrittsrede hatte Schavan beklagt, dass heute nur noch zehn Prozent der Gymnasiasten Leistungskurse in Naturwissenschaften belegten. Die Bedeutung der Naturwissenschaft werde an den Schulen unterschätzt. Das Kurssystem der gymnasialen Oberstufe ermögliche zu vielen Jugendlichen „ein Umgehen solider naturwissenschaftlicher Grundbildung.“

Gemeinsame Abschlussprüfung von Kammern und Berufsschulen

Von den Universitäten verlangte Schavan mehr Forschung über das Lernen in der Schule. In der deutschen Pädagogik fehle es an „Originalität“. Notwendig seien Lernstra-

tegien „zur Aneignung und Verarbeitung von grundlegendem Wissen, das sich lebenslang weiterentwickelt“, sagte Schavan auch mit Blick auf das schlechte Abschneiden deutscher Schüler bei den jüngsten internationalen Leistungstests. „Wir brauchen nicht immer mehr Schulfächer und immer mehr Spezialisierung. Wir brauchen einen didaktischen Qualitätsschub und die Konzentration auf das Wesentliche.“ Im Interesse von mehr Qualität in der beruflichen Bildung macht sich Schavan für eine gemeinsame Abschlussprüfung von Kammern und Berufsschulen stark. Darüber werde mit den Wirtschaftsministern verhandelt.

Keine Abwerbung während des Schuljahres

Beim Februar-Treffen der Kultusminister in Hannover einigte man sich darauf, keine Lehrer während einer laufenden Schuljahres abzuwerben.

Der „legitime Anspruch“ der Schüler auf „Unterrichtskontinuität im Schuljahr“ müsse auch bei der gewünschten beruflichen Flexibilität der Pädagogen gewahrt werden, heißt es in dem nunmehr einstimmig gefassten Beschluss.

Hessens Kulturministerin Karin Wolff (CDU) hatte sich noch Anfang Dezember auf der Kultusministerkonferenz in Bonn geweigert, den anderen Ländern eine solche Zusage zu geben. Dabei hatte Hessen den geschlossenen Groll der 15 anderen Länder auf sich gezogen. Wolffs Pressesprecher versicherte, man werde bei der Abwerbung von Lehrern aus anderen Bundesländern die üblichen Kündigungsfristen akzeptieren. Die Lehrer müssten bei der Einstellung Freistellungserklärungen ihrer bisherigen Dienstherren vorlegen. Zu-

gleich kündigte Wolff eine Fortsetzung der Werbeaktionen an. „Hessen wird selbstverständlich weiterhin Lehrerinnen und Lehrer aus anderen Bundesländern abwerben. Und zwar so viele wie möglich.“ In ihrem Beschluss fordern die Kultusminister ausdrücklich zum föderalen Wettbewerb auf.

Hessen wirbt seit Dezember 2000 bundesweit mit einer Anzeigenkampagne und bietet den Lehrern die sofortige Verbeamtung auf vollen Stellen an. In den neuen Ländern bekommen sie dagegen nur die reduzierten Ost-Bezüge des öffentlichen Dienstes, in einigen West-Ländern nur befristete Angestelltenverträge oder Teilzeitstellen. Vor wenigen Tagen hatte Wolff die ersten 60 aus anderen Bundesländern nach Hessen gekommenen Lehrer persönlich im Ministerium empfangen. Hintergrund war eine von der hessischen Landesregierung im Wahlkampf gegebene „Garantie“ gegen den Unterrichtsausfall an den Schulen.

Werbekampagne für den Lehrerberuf

Die Kultusminister wollen zudem gemeinsam eine große Werbe- und Imagekampagne für den Lehrerberuf starten. Damit soll nach den Worten von KMK-Präsidentin Annette Schavan (CDU) der größte Generationenwechsel in den Schulen seit 25 Jahren vorbereitet werden. Mit der Werbekampagne solle deutlich gemacht werden, dass es quer durch alle Fächer tausende Arbeitsplätze für Lehrer geben werde. Hintergrund ist der Umstand, dass in den nächsten zehn Jahren in den alten Bundesländern fast jeder zweite Lehrer aus Altersgründen ausscheidet, an den Hochschulen aber nicht genügend Pädagogen-

Nachwuchs ausgebildet wird. In den ostdeutschen Ländern kommt es dagegen teilweise noch wegen des Geburtenrückgangs zu einem Überangebot an ausgebildeten Lehrkräften.

Die Kürzungen der Anwärterbezüge rückgängig machen

Schavan kündigte zugleich einen Vorstoß beim Bundesministerium an, um die Kürzungen der Bezüge der Lehramtsanwärter wieder rückgängig zu machen. Diese erhebliche Absenkung der Referendarsbezüge war in der vergangenen Wahlperiode des Bundestages mit Zustimmung aller Länder erfolgt.

Mit einem Nachqualifizierungsprogramm sollen arbeitslose Lehrer wieder für die Schule fit gemacht oder umgeschult werden, heißt es in dem Beschluss weiter. Der Übergang von der Hochschule in den Vorbereitungsdienst soll besser organisiert werden. Zudem werden Programme für Seiteneinsteiger in den Lehrerberuf angestrebt.

„So begrüßenswert die Imagekampagne sei, so gründlich müsse man bei der Nachqualifizierung sein“, sagte VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein zu dem Vorhaben.

Immenser Nachholbedarf

Wegen der hohen Pensionierungszahlen zwischen 2005 und 2010 geht der Schulforscher Klaus Klemm von 25 000 bis 30 000 jährlich notwendigen Neueinstellungen aus. Von den Hochschulen ist aber allenfalls mit 21 000 bis 24 000 Lehramtsabsolventen jährlich zu rechnen. Die Zahl der Lehramts-Studienanfänger ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Klemm machte dafür nicht nur die mangelnden Neueinstellungen der vergangenen Jahre verantwortlich, sondern auch das schlechte Image des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit. Hinzu kämen die materiellen Verschlechterungen im Referendariat, die Kürzung der Anwärterbezüge und Zwangsteilzeit.

nach dpa

Letzte Meldung aus dem Bayerischen Landtag:

20 zusätzliche Planstellen für FOS/BOS genehmigt!

Schreiben des VLB an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Min. Dirig. Herbert Pascher, 12. März 2001

Antrag auf Neuordnung der Ausbildung von Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft an beruflichen Schulen

Sehr geehrter Herr Pascher,

der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen beantragt, die Ausbildung der Fachlehrer/Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft an beruflichen Schulen an die Ausbildung der gewerblichen Fachlehrer und der Fachlehrer für Schreibtechnik zum nächstmöglichen Zeitpunkt anzupassen.

Begründung:

Mit Beschluss des Bayerischen Landtags vom 15.02.2001 beabsichtigt die Staatsregierung, die bisher bewährte Ausbildung von Fachlehrerinnen H/H für Grund-, Haupt- und Realschulen, das Gymnasium und die beruflichen Schulen zu verändern. Diese vorgesehene Veränderung bringt weder von der Qualität der Ausbildung (Wegfall der bisher notwendigen Fortbildungsprüfung) noch von der notwendigen Berufserfahrung her die erforderliche Qualifikation für die beruflichen Schulen. Die Abteilung IV für die Ausbildung von Fachlehrern an beruflichen Schulen in Ansbach ist durchaus in der Lage, für den Bedarf der beruflichen Schulen insgesamt die notwendigen Fachlehrer zur Verfügung zu stellen. Bereits bei den derzeitigen Planungsmaßnahmen ist darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Ergänzung um den Bereich der Hauswirtschaft zwingend erforderlich wird.

Wir fügen diesem Schreiben als Anlage ein Modell der Ausbildung für die beruflichen Schulen insgesamt bei. Wir sind gerne bereit, dieses Modell in einem Fachgespräch mit Ihnen und Ihren Experten/innen zu erläutern.

Für Ihre wohlwollende Unterstützung und einen baldigen Gesprächstermin darf ich mich bereits im Voraus sehr herzlich bedanken.

Mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein
Landesvorsitzender

Anlage: Modell der Fachlehrerausbildung für berufliche Schulen im Freistaat Bayern

Ergänzung zur Übersicht gem. Anlage 1a (siehe Seite 11)

Die bisherige pädagogische Ausbildung der Fachlehrer/innen H/H von einem Jahr pädagogischer Ausbildung am Staatsinstitut und zwei Jahren Vorbereitungsdiensten mit Seminarbegleitung entsprach einer zeitgemäßen pädagogischen Ausbildung. Durch den Landtagsantrag 14/5789 ist dies zukünftig nicht mehr möglich.

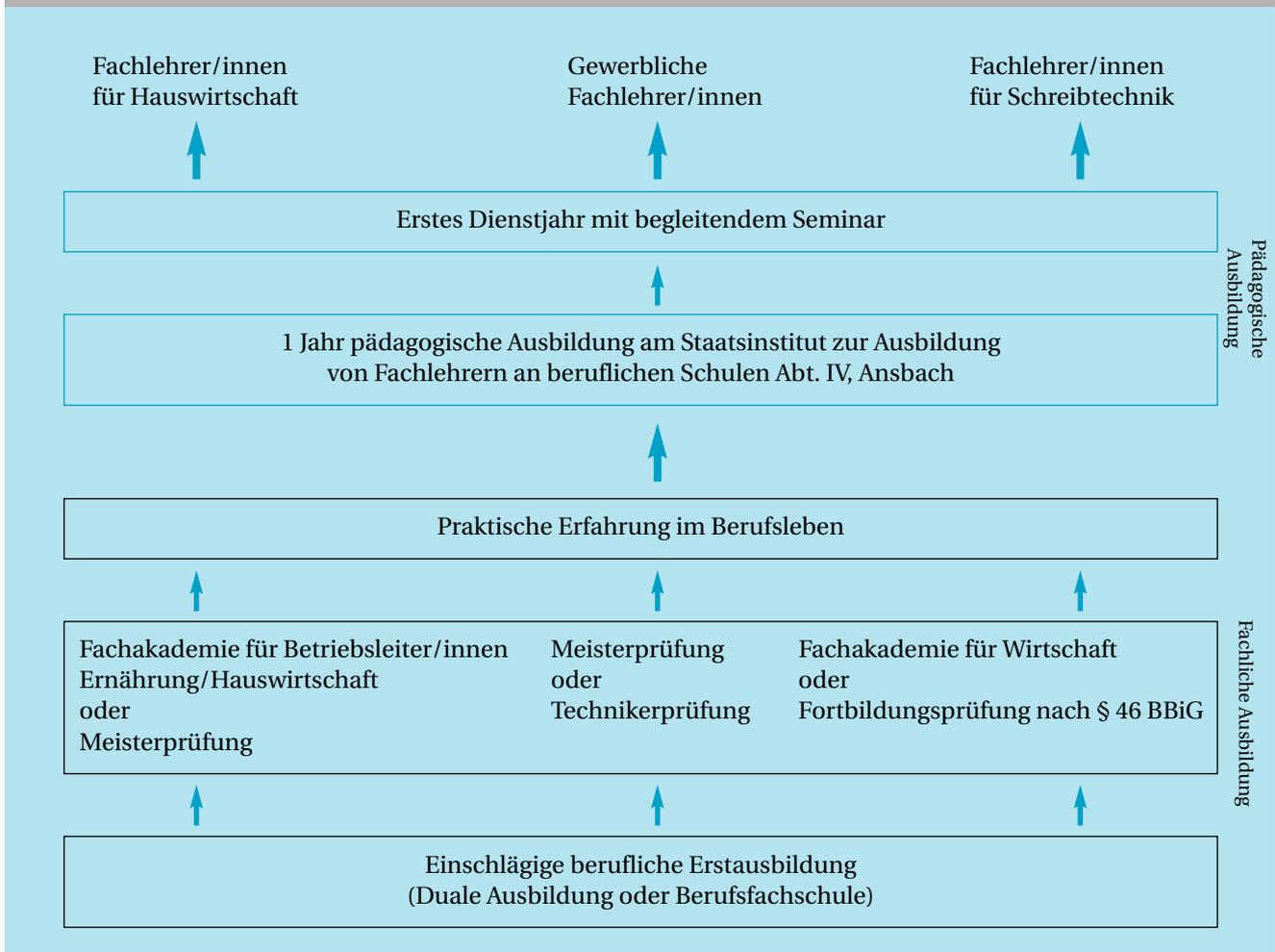
Die Angleichung der Ausbildung der künftigen Fachlehrerinnen für Hauswirtschaft an die bisherigen Ausbildungsgänge der gewerblichen Fachlehrer/innen und der Fachlehrer/innen für Schreibtechnik erfordert dringend einen Kompromiss.

Wir schlagen vor, das erste Dienstjahr nach der pädagogischen Ausbildung mit einem begleitenden Seminar auszustatten, damit der Übergang in den Schulalltag fließend und unter pädagogischer Anleitung geschehen kann. Diese Maßnahme muss für alle Fachlehrer-Ausbildungseinrichtungen der beruflichen Schulen eingerichtet werden, um eine zeitgemäße pädagogische Arbeit in Lehrerteams im Rahmen der Umsetzung der Lernfelder im fächerübergreifenden, handlungsorientierten Unterricht sicherzustellen. Dabei könnten die Fachlehrer nicht nur ihre Fachkompetenz festigen, sondern auch ihre pädagogische Erfahrung im Lehrerteam einbringen und vertiefen. Ihr Kontakt zu den Ausbildungsbetrieben im Rahmen der Lernortkooperation schafft hierfür weitere günstige Voraussetzungen. Sinnvoll wäre in dieser Zeit ein unterrichtlicher Einsatz mit 2/3 des Gesamtstundenmaßes, die übrige Zeit stünde für eine zielgerichtete Seminararbeit zur Verfügung.

Die besoldungsrechtliche Einstufung in diesem ersten Jahr mit begleitendem Seminar erfolgt in A 10.

Darüber hinaus sollte geprüft werden, inwieweit ein Einsatz der so ausgebildeten Fachlehrer/innen ab der 7. Jahrgangsstufe in allgemeinbildenden Schulen möglich ist.

Modell der Fachlehrerausbildung für berufliche Schulen im Freistaat Bayern



Schreiben des VLB an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Min. Dirig. Herbert Pascher, 15. März 2001

Schulpsychologischer Beratungsdienst an beruflichen Schulen, hier: Anrechnungsstunden

Sehr geehrter Herr Ministerialdirigend Pascher,

wie Sie im Schreiben vom 31.05.1995 an den Verband feststellen, ist „die schulpsychologische Arbeit auch an beruflichen Schulen ohne Zweifel wichtig und notwendig“.

Wir unterstützen diese Ihre Feststellung nachdrücklich und bitten Sie, die Kolleginnen und Kollegen vor Ort in die Lage zu versetzen, den erhöhten Anforderungen im Rahmen ihrer schulpsychologischen Beratertätigkeit sowohl für Schüler wie auch für Lehrer gerecht zu werden. Dies kann nur geschehen, wenn entsprechende Anrechnungsstunden – vergleichbar mit den allgemeinbildenden Schulen – gewährt werden. Darüber hinaus kamen in letzter Zeit vermehrt Aufgaben im Rahmen der inneren Schulentwicklung auf die Kollegen mit schulpsychologischen Aufgaben zu. Mit der KMBek zur Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche aus dem Jahre 1999 ist ein weiterer erheblicher Arbeitsaufwand insbesondere für die beruflichen Vollzeitschulen hinzugekommen.

Der guten Ordnung halber möchten wir darauf hinweisen, dass an Gymnasien ein Schulpsychologe, der für mehrere Gymnasien zuständig ist, 8 Anrechnungsstunden für diese seine Tätigkeit erhält. Wir können nicht verstehen,

wie eine vergleichbare Tätigkeit an beruflichen Schulen bzgl. der Anrechnungsstunden als „systemfremd und derzeit nicht durchführbar“ bezeichnet werden kann.

Wir bitten Sie, sowohl für die Tätigkeiten an einer oder mehreren beruflichen Schulen, wie auch für die Tätigkeit beim staatlichen Schulberater, die gewährten Anrechnungsstunden für die schulpsychologischen Aufgaben entsprechend den allgemeinbildenden Schulen mit Anrechnungsstunden zu versehen.

Wir hoffen, dass im Zuge der Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung auch dieser Problemfall lösbar ist.

Mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein
Landesvorsitzender

Schreiben des VLB an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Min. Dirig. Herbert Pascher, 15. März 2001

Schulpsychologischer Beratungsdienst für berufliche Schulen, hier: Änderung des Funktionskatalogs

Sehr geehrter Herr Ministerialdirigent Pascher,

wie Sie im KMS-Nr-IV/14-13/129720 vom 12.12.1990 an die Regierungen mitteilen, ist „die Wahrnehmung schulpsychologischer Aufgaben an beruflichen Schulen bei der staatlichen Schulberatungsstelle im Umfang von 6 WStd. eine Funktion, die als solche Voraussetzung für die Beförderung in ein Amt der Besoldungsgruppe A 15 ist“.

Leider ist die Änderung des Funktionskataloges bis heute noch nicht erfolgt. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Pascher, diese von Ihnen damals zugesagte Änderung des Funktionskataloges nunmehr umzusetzen.

Auf eine positive Antwort hoffend verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein
Landesvorsitzender

Bundesrat lehnt Reform der Beamtenbesoldung ab

Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) hat mit seiner geplanten Reform der Beamtenbesoldung eine Niederlage im Bundesrat erlitten. Die Länder lehnten am 9. März die von Schily angestrebte neue Besoldungsstruktur für Beamte ab. Damit ist ein wichtiges Vorhaben seines Projekts „Moderner Staat – moderne Verwaltung“ gefährdet. Gegen eine flexible Gestaltung der Anfangsgehälter machte die Länderkammer auch verfassungsrechtliche Bedenken geltend. Auch die Streichung des Verheiratetenzuschlags fand keine Mehrheit.

Schily wollte mit der Verwaltungsmodernisierung auch das Besoldungsrecht verändern. Berufsanfänger sollten niedriger, aber auch höher eingestuft werden können, um besser auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes reagieren zu können. Niedersachsen hatte bereits am 7. März angekündigt, gegen eine Neuordnung des Besoldungsstrukturgesetzes zu stimmen. Das Land wollte damit das Abwerben von Lehrern durch andere Bundesländer verhindern. Niedersachsen befürchtete künftig unterschiedliche Einstiegsgehälter.

Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an den Hauptpersonalrat, z. Hd. Frau Ingrid Heckner, 28. Februar 2001

Vollzugshinweise zur Bekanntmachung über die Unterrichtspflichtzeit der Lehrer an beruflichen Schulen vom 05.06.2000

Sehr geehrte Frau Heckner,

die Vorgaben für die Erfassung der von den Lehrkräften abgeleisteten Unterrichtszeit, die die Vollzugshinweise zur Bekanntmachung über die Unterrichtspflichtzeit der Lehrer an beruflichen Schulen vom 05.06.2000 enthalten, sind relativ weit gefasst.

Zum einen muss zu Beginn eines Schuljahres festgestellt werden, in welchem Umfang die Lehrkraft ihre Unterrichtsverpflichtung laut Einsatzplanung erfüllt. Eine Fixierung dieser Grunddaten ist unumgänglich, um sie jederzeit nachvollziehen zu können. Auf der Grundlage dieser Angaben entscheidet der Schulleiter, ob er die Lehrkraft verstärkt zu weiteren dienstlichen Aufgaben heranzieht oder nicht. Wie der im laufenden Schuljahr unvorhersehbare Unterrichtsausfall erfasst und dokumentiert wird, ist offen gelassen. Es obliegt dem Schulleiter, im Rahmen einer pauschalierenden Bewertung bzw. mit wertendem Ermessen festzustellen, in welchem Umfang eine Lehrkraft wegen unvorhersehbaren Unterrichtsausfalles zu Unterricht oder zu weiteren Aufgaben herangezogen wird. Es geht hierbei nicht um kleinliche Berechnungen oder mathematische Exaktheit. Die Einzelfälle sind vor Ort, nicht vom Ministerium abzuwägen und zu entscheiden.

Zu den von Ihnen vorgetragenen Beschwerdefällen ist Folgendes festzuhalten: Die Berechnung einer Woche mit einem gesetzlichen Feiertag als volle Woche im Rahmen der Ermittlung des Blockfaktors geschieht im Interesse der Lehrkräfte, weil der Unterricht an dem Feiertag als eingebracht bewertet wird. Bei Krankheit gilt die Unterrichtsleistung natürlich als erbracht. Eine großzügige Aufrundung von Minusstunden ist nicht zulässig.

Die Schulaufsicht stellt im Rahmen einer summarischen Prüfung bei Schulvisitationen fest, ob sich der Schulleiter um eine möglichst gleichmäßige Lastenverteilung auf alle Lehrkräfte bemüht und sie auch erreicht. Eine Korrektur der wertenden Entscheidung des Schulleiter steht nicht im Vordergrund der Visitation. Seine Verfahrensweise muss jedoch nachvollziehbar sein.

Im Übrigen hat der Ministerrat dem Ministerium den Auftrag erteilt zu prüfen, ob und inwieweit das Verfahren zur Erfassung der Lehrerarbeitszeit an beruflichen Schulen auch an allgemein bildenden Schulen eingeführt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Scherg
Ministerialrätin

Anmerkungen von Hauptpersonalrätin Ingrid Heckner: Arbeitszeit der Lehrer ganzheitlich sehen

Verband und Hauptpersonalrat haben sich in den ersten Monaten dieses Schuljahres noch einmal vehement dafür eingesetzt, dass die Arbeitsleistung von Lehrkräften unter einem ganzheitlichen Aspekt zu bewerten ist und eine erbsenzählerische Berechnung von Unterrichtszeiten, möglichst noch bis auf das Hundertstel angesetzt, diesem Ziel völlig entgegensteht. Hohes Engagement im außerunterrichtlichen Bereich schafft eine lebendige Schule ganz im Sinne der von Ministerin Hohlmeier angestrebten Schulentwicklung. Es ist selbst-

verständlich, dass Schulleitungen auf eine möglichst gleichmäßige Belastung bei der Unterrichtszeit zu achten haben. Es ist jedoch ein Riesenerfolg, dass bereits in den Vollzugsrichtlinien zur Unterrichtspflichtzeit vom Juli 2000 ausdrücklich festgehalten ist, dass planbar ausfallender Unterricht nach Prüfungen mit Prüfungsaufwand oder „sonstigen (zusätzlichen) dienstlichen Tätigkeiten verrechnet werden kann“. Dass dies in pauschalierender Weise und keineswegs in erbsenzählerischer Art geschehen soll, hat der Hauptpersonalrat nun noch einmal vom Ministerium auf schriftliche Anfrage bestätigt bekommen.

Es wird auch noch einmal ausdrücklich gesagt, dass die „Dokumen-

tation“ sich darauf bezieht, dass bei einer evtl. Überprüfung durch die Schulaufsicht, die Verfahrensweise nachvollziehbar sein muss und nicht über jeden Lehrer eine über das Schuljahr laufende Unterrichtszeitdokumentationen angefertigt werden soll.

Die Ausführungen zur Berechnung des Blockfaktors können wir nicht teilen. Wenn zu Schuljahresbeginn bei der Errechnung des Jahressollstundenmaßes eine Woche mit einem Feiertag als volle Woche gezählt wird, erhöht sich natürlich die Stundenzahl, die einzubringen ist. Das würde bedeuten, Feiertage sind einzuarbeiten. Das können wir so nicht stehen lassen.

Revolution im Fremdsprachenunterricht:

Let's talk about it

WOLFGANG TOWARA

Ungewohnt grelles Licht aus zusätzlich angebrachten Spotlights erhellen das Klassenzimmer der Klasse BT 12 B, einer 12. Klasse der Berufsoberschule Technik an der Franz-Oberthür-Schule Würzburg, in dem sich eine Schülerin und drei Schüler hufeisenförmig zu einer Gesprächsrunde gegenüber sitzen. Die spürbare Anspannung im Raum wird durch das leichte Surren der drei Kameras eher verstärkt, dann die erste Lehrerfrage an die Gesprächsrunde:

„Which means of communication do you mostly use? Say why.“ „Mobile

phones“ lautet die spontane Antwort des ersten Schülers, weil ihm das Handy Unabhängig und Bequemlichkeit böte. „The Internet“ fährt sein Gegenüber fort, weil ihm Surfen viel Spaß mache. „Reading newspapers“, meint seine Nachbarin, weil sie die fundierten Hintergrund-Informationen beim Zeitungslesen schätze. „I prefer television“, ergänzt der vierte Schüler der Runde, weil nach seiner Ansicht ein Bild mehr als tausend Worte sage.

Nach diesen ersten persönlichen Stellungnahmen in der Aufwärmphase ist der Bann gebrochen: Die Anspannung fällt von den Schülern

ab, die Stimmung wird gelöster, die Kameras und die beiden Lehrkräfte, die die Teilnehmer beobachten und nach festgelegten Kriterien bewerten, aber nicht in die Diskussion eingreifen, sind fast vergessen.

Im zweiten Prüfungsteil, der insgesamt etwa zehn Minuten dauert, sollen die Schüler verschiedene Alternativen zu einem Thema diskutieren und sich auf einen Kompromiss einigen bzw. zu einer Übereinstimmung kommen.

Thema dieses zweiten Teiles ist die Planung eines Messeauftrittes ihrer fiktiven Firma für Kommunikationssysteme „GlobalCom“. Anhand einer Tischvorlage auf Englisch müssen sie sich für das „Key product“ entscheiden, die passende Messe, den richtigen Ausstellungsstand und die beste Marktstrategie auf der Messe diskutieren und auswählen. Am Ende

Einladung zur Fachtagung

des VLB in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB)

„Fremdsprachen an beruflichen Schulen – Eintrittskarte in ein Europa ohne Grenzen“

am 5. Mai 2001 in Ingolstadt,

Staatliche Berufsschule II (Leo-von-Klenze-Schule), Aula Am Brückenkopf 1, 85051 Ingolstadt

Die Veranstaltung steht in Verbindung mit dem Europäischen Jahr der Sprachen

Programm

- 10.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Hermann Sauerwein, VLB – Arnulf Zöllner, ISB München
 - 10.15 Uhr **Politische Stellungnahme**
Monika Hohlmeier, Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus (angefragt)
 - 10.45 Uhr **Fremdsprachen im neuen Jahrtausend – Schlüsselqualifikation für eine Arbeitswelt ohne Grenzen**
Dr. Werner Kieweg, M.A., Lehrstuhl für die Didaktik der Englischen Sprache und Literatur an der Universität München
– Diskussion –
 - 12.00-14.30 Uhr **Möglichkeit zum Imbiss / Informationsforen zu den Themen**
Mündliche Gruppenprüfung zur Stärkung eines kommunikativen Fremdsprachenunterrichts
Koordination: Josef Biro, ISB – Wolfgang Towara, VLB

KMK-Fremdsprachenzertifikat an der Berufsschule
Koordination: Dr. Hildegard Träger, ISB

Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachen-Lehrkräften für berufliche Schulen
Koordination: Dr. Georg Aigner – Gerhard Finster, ALP Dillingen

Internationalisierung der Berufsausbildung durch Austauschprogramme
Koordination: Walter Christ, VLB
 - 14.30-15.30 Uhr **Podiumsdiskussion**
„Die Zukunft des Fremdsprachenunterrichts – Perspektiven für die beruflichen Schulen“
Herbert Pascher, KM – Josef Biro, ISB – Walter Christ, VLB – Gernod Herrmann (angefragt), Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder
Moderation: Wolfgang Towara, VLB
- Begleitveranstaltungen**
Ausstellungen im Tagungsbereich des Schulhauses:
– Berufliche Schulen: Interessante Fremdsprachenprojekte
– Verlagsausstellung: Cornelsen, Hueber, Kieser, Klett, Stam, Langenscheidt

sollen sie Überlegungen anstellen, wie man die Wirkung des Messeauftritts am Besten verifizieren könne. Als Vorbereitung auf diese Prüfung wurde im Unterricht das Thema „Technology/Communication“ behandelt, so dass die Schüler mit der Thematik vertraut sind.

Der dritte Teil der mündlichen Gruppenprüfung ist eine freie Diskussion auf Englisch zum Thema „Welche Lebensbereiche werden in Zukunft durch den technischen Fortschritt verändert und welche Folgen hat dies für den einzelnen bzw. die Gesellschaft.“

Wir sind gerade Zeuge einer mündlichen Gruppenprüfung geworden, die Anfang März an der Franz-Oberthür-Schule in Würzburg von der Unterrichtsmitschau aufgezeichnet wurde. Was ist das Besondere an dieser mündlichen Gruppenprüfung? Zur Beantwortung dieser Frage müssen verschiedene Aspekte näher betrachtet werden, die für den Englischunterricht von heute von Bedeutung sind.

Englisch – Eintrittskarte für Europa und die Welt

„Do you speak English?“ Ein „Ja“ auf diese Frage ist heute in vielen Berufen selbstverständlich. Daimler heiratet Chrysler, ein lokales mittelständisches Unternehmen erobert mit seinen Produkten den Weltmarkt – und in all diesen Firmen ist Englisch „business language“. In unserem Zeitalter einer sich dramatisch globalisierenden Wirtschaft wächst der Druck, zumindest die Fremdsprache Englisch gut zu beherrschen, da immer mehr Menschen immer häufiger gezwungen sind, in der Weltsprache Englisch zu arbeiten und zu kommunizieren.

Englisch an der beruflichen Schule – lebensnahes Lernen als Unterrichtsprinzip

Englischunterricht ist heute mehr als stures Pauken von Vokabeln und Grammatikregeln. Vielmehr ist an beruflichen Schulen auch im Eng-

lischunterricht lebensnahes Lernen Selbstverständlichkeit. Die Lerninhalte richten sich schwerpunktmäßig an den Erfordernissen der Alltags- und Arbeitswelt aus. Schüler der Berufsoberschule sollen mindestens eine Fremdsprache auf anspruchsvollem Niveau beherrschen, so dass sie in der Lage sind, nicht nur Situationen des Alltags, sondern auch des Studiums und des Berufslebens in der Fremdsprache zu bewältigen.

Dass dabei die Kommunikation zum größten Teil mündlich vor sich geht, versteht sich von selbst. Die Abitur-Abschlussprüfungen hingegen sind nur schriftlich – ein Widerspruch, der den Anspruch „lebensnahes Lernen“ konterkariert.

Mündliche Gruppenprüfungen – Möglichkeit zur Stärkung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit der Schüler

Die Forderung der Gesellschaft und Wirtschaft nach guten Englischkenntnissen in schriftlicher und ins-

Hier greift eins ins andere ...

Cornelsen

Die prozessorientierte Gliederung ermöglicht sowohl fachsystematischen Unterricht mit einzelnen Bänden als auch das lernfeldorientierte Lehren und Lernen mit der gesamten Lehrwerksreihe.



Die Lehrwerke sind parallel aufgebaut und durch Querverweise verbunden.

Zusammenfassende Übersichten, Lernkontrollaufgaben und ein Prüfungs-Training gewährleisten eine optimale Prüfungsvorbereitung.

Industriebetriebslehre und Rechnungswesen beruhen auf dem gemeinsamen Datenkranz des industriellen Modellunternehmens Fly Bike Werke GmbH und sind inhaltlich aufeinander abgestimmt.



Weitere Informationen zu den neuen Lehrwerken für Industriekaufleute erhalten Sie im Fachkatalog Berufliche Bildung 2001 oder im Cornelsen Service Center unter 0180-12 120 20 (zum Ortstarif).

Cornelsen Verlag
14328 Berlin
www.cornelsen.de

besondere mündlicher Form ist in den neuen Lehrplänen der Fachoberschule (FOS) und der Berufsoberschule (BOS) angemessen umgesetzt worden: Die Förderung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit wird ausdrücklich hervorgehoben. Die Abschlussprüfung im Fach Englisch hinkt dieser Forderung bislang hinterher, da sie immer noch ausschließlich schriftlich ist.

Der 1998 eingerichtete und vom Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) geleitete Arbeitskreis „Mündliche Leistungserhebung“ hat konkrete Vorschläge für die Organisation, inhaltliche Gestaltung und Bewertung mündlicher Gruppenprüfungen erarbeitet, um die mündliche Kommunikationsfähigkeit der Schüler nachhaltig zu stärken. Die Vorschläge des Arbeitskreises werden seit diesem Schuljahr an 44 Schulen in Bayern getestet, überarbeitet und ergänzt.

Das Motto eines gelungenen und zielgerichteten Unterrichts „Test what you teach and teach what you test“ – prüfe was du gelehrt hast und lehre was du letztendlich abprüfst – bringt ein wesentliches Ergebnis des Arbeitskreises auf den Punkt:

Eine verpflichtende mündliche Prüfung als Teil der Abitur-Abschlussprüfung würde nicht nur den Forderungen unserer Zeit nach guten mündlichen Fremdsprachenkenntnissen und der alltäglichen Realität entsprechen (95 Prozent aller sprachlichen Handlungen sind mündlich), sie würde auch den Unterricht revolutionieren, da Lehrer und Schüler der Mündlichkeit bereits im vorbereitenden Unterricht einen wesentlich höheren Stellenwert als bisher zugestehen würden.

Das positive Ergebnis einer verpflichtenden mündlichen Prüfung wäre also ein „Backwash“-Effekt: Die mündliche Kommunikation im fortlaufenden Unterricht würde erheblich intensiviert werden. Sowohl aus organisatorischen Gründen (es gibt Schulen mit 800 Prüflingen, z. B. in Augsburg) aber insbesondere aus methodisch-didaktischen und pädagogischen Gründen (mündliche Kommunikation findet im wirklichen Leben höchst selten einseitig vor



Trade Fair Project Planning Meeting

Place: GlobalCOM Würzburg, Room E 205

Date: 7 March 2001

Budget available: ca. 60 000 Euro

Agenda	Alternatives			
1. Which key product? Why?	- Telecommunications rates	- ADSL	- ISDN	- Phones
2. Which trade fair?	Systems Munich 270 km 147 000	CeBIT Hanover 320 km 782 000	Mainfranken-Messe Würzburg local area 141 000	
Costs (travel, hotel catering)	12 000 Euro	15 000 Euro	5 000 Euro	
3. Which stand?	Option A	Option B	Option C	
Options (available for all fairs)	Hall A Computer technology 120 square meters Stand (other facilities on request)	Hall B Phones 100 - 120 square meters Stand includes presentation facilities	Hall C Communication 120 - 160 square meters Stand includes presentation facilities, info-desk and staff room	
Costs	30 000 Euro	40 000 Euro	50 000 Euro	
4. What marketing?	- Press	- Live TV show	- Presentation of product	
5. How to review the fair?	- Visitor at stand	- Info-talks	- Feedback	

Tischvorlage zur Planung eines Messeauftritts: die Schüler diskutieren mehrere Alternativen.

einem Prüfer-Gremium, sondern interaktiv mit einem oder mehreren Gesprächspartnern statt) schlägt der Arbeitskreis mündliche Gruppenprüfungen vor, da diese Art der Prüfung den Erfordernissen der Wirklichkeit am ehesten entspricht und unabhängig von der Schulgröße organisatorisch realisierbar ist. Zudem fordert die Vorbereitung auf die Gruppenprüfung (z. B. Partner-, Gruppenarbeit, Präsentationen, Diskussionen, etc.) einen innovativen, belebenden Fremdsprachenunterricht förmlich heraus: Der Unterricht wird interessanter, der Schüler kann und will sich mehr einbringen, die Sprechzeit

pro Schüler erhöht sich erheblich – in einem Satz: Es wird mehr Englisch gesprochen.

Let's talk about it – Erstellung eines Lehrvideos zur mündlichen Gruppenprüfung durch die Unterrichtsmitschau

Wie eingangs ausgeführt wurde im März dieses Jahres unter Leitung von Othmar Kuckuk von der Unterrichtsmitschau der LMU-München im Auftrag der Dillinger Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in enger Zusammenarbeit mit Josef Biro vom ISB ein Lehrvideo

erstellt, in dem verschiedene Schulen (FOS/BOS Marktheidenfeld, BOS/BOS Würzburg, WS Kempten und BOS Landshut) Beispiele für die Vorbereitung, Durchführung und Bewertung von mündlichen Gruppenprüfungen zeigen.

Adressaten dieses Lehrvideos „Let's talk about it – Mündliche Kommunikationsfähigkeit im Englischunterricht an beruflichen Schulen – Prüfungen im Rahmen einer Gruppe“ sind Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen, insbesondere an Wirtschaftsschulen, Fachoberschulen und Berufsoberschulen, aber auch an Realschulen und Gymnasien.

Ziel dieses Lehrvideos ist, Chancen, Möglichkeiten und Vorteile von mündlichen Gruppenprüfungen aufzuzeigen und einem breiteren Publikum näherzubringen.

Fazit

Mündliche Gruppenprüfungen im Unterricht und als Teil der Abschlussprüfung sind sicherlich eine gute Möglichkeit, die mündliche Kommunikationsfähigkeit der Schüler zu stärken und sollten ein verpflichtender Teil der FOS-/BOS-Abschlussprüfung werden, um vom „Backwash“-Effekt zu profitieren. Bei ent-

sprechender methodisch-didaktischer Vorgehensweise und angemessenen Prüfungsinhalten können sie den Unterricht interessanter, lebendiger und insbesondere lebensnaher gestalten und damit die Forderungen des privaten und beruflichen Lebens nach adäquaten Fremdsprachenkenntnissen optimal erfüllen.

Ein Schüler antwortete auf die Frage, was er von mündlichen Gruppenprüfungen hatte: „Ich finde sie prima, weil sie mehr Spaß in den Unterricht bringen und das sind, was wir später brauchen.“

Also, let's get them talking ...



Kooperationsprojekt Universität – Berufsschule:

Selbstorganisiertes Lernen im Rechnungswesen-Unterricht (1)

BIRGIT BROUER, JÜRGEN SEIFRIED
UND DETLEF SEMBILL¹

1. Rechnungswesen-Unterricht auf dem Prüfstand²

Tiefgreifende Veränderungen in Wirtschaft und Verwaltung induzieren neue, immer komplexer werdende Arbeitsanforderungen, die das Tätigkeitsbild vieler Berufe sowie die zu der Bewältigung dieser Tätigkeiten erforderlichen Qualifikationen dramatisch verändern. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen lassen zunehmend Kritik an traditionellen Inhalten und Formen des Lehrens und Lernens laut werden.

Besondere Aufmerksamkeit gebührt in der kaufmännischen Ausbildung dem Rechnungswesen, das sich in den vergangenen Jahrzehnten trotz zunehmender Unzufriedenheit seitens der Lehrkräfte als relativ veränderungsresistent erwiesen hat. Die curriculare Ausrichtung der „Schulbuchführung“ hat sich mittlerweile sowohl von den Anforderungen der Praxis als auch von den jeweiligen Bezugswissenschaften so weit ent-

fernt, dass eine inhaltliche Neuausrichtung unumgänglich erscheint (zur Kritik am traditionellen Rechnungswesenunterricht siehe beispielsweise Preiß & Tramm 1996; Tramm, Hinrichs & Langenheim 1996; Weller & Fischer 1998; Weller 2000 sowie Preiß 1999, 2000, 2001). Der Tenor einer inhaltlichen Neuorientierung ist die verstärkte Orientierung an den Aufgabenbereichen des Controlling unter Bezugnahme auf komplexe Problemstellungen der betrieblichen Praxis.

Auch die methodische Konzeption des Unterrichts genügt bei weitem nicht den Anforderungen, die an moderne Lehr-Lern-Arrangements gestellt werden. Es dominiert die in kleine Lernschritte gegliederte, stark lehrergesteuerte Form des fragend-entwickelnden Frontalunterrichts mit den bekannten problematischen Folgen wie hohe Vergessensraten, intellektuelle Unterforderung der Schüler sowie fehlendes Verständnis für die Gesamtzusammenhänge (Sembill 1992, S. 10; Dubs 1995, S. 24 ff.). Dazu kommen Defizite hinsichtlich wünschenswerter Qualifikationen wie

Problemlösefähigkeit und Handlungskompetenz (z.B. Stark, Renkl, Gruber & Mandl 1995; Sembill, Wolf, Wuttke, Santjer & Schumacher 1998). Die Problematik der stark lehrerzentrierten Ausgestaltung des Rechnungswesens wird dadurch verschärft, dass der Aufbau der einzelnen Unterrichtseinheiten – von der Berufsschule bis zur Universität – weitgehend identisch ist und die Methode nur selten variiert wird. In Abbildung 1 werden im Hinblick auf den Rechnungswesenunterricht zusammenfassend Ist- und Soll-Lagen einander gegenübergestellt.

Zur besseren Erreichung der genannten Soll-Lagen bedarf es einer fundamentalen Neuausrichtung. Um Schülerinnen und Schülern bei der Bewältigung der zunehmenden Komplexität und Unbestimmtheit behilflich zu sein, zielen Bildungs- und Qualifizierungsprozesse verstärkt auf „Selbstorganisation“ und „Selbstverantwortung“. Ein zentraler Ansatz dabei ist Selbstorganisiertes Lernen (Sembill 1999, 2000a, 2000b). Der Erfolg der von Sembill und seinen Arbeitsgruppen zunächst in der universitären Ausbildung entwickelten Lehr-Lernkonzeption konnte in aufwendigen Studien sowohl in kaufmännischen als auch in gewerblichen Schulen bereits mehrfach repliziert werden. Der doppelt aspektierte Qualifikationsanspruch verweist also auf die Fragen,

- 1) ob es möglich ist, ein verbessertes Verständnis ökonomischer Prozesse i.S. verantwortbarer Entscheidungsfindungen zu erreichen, ohne dabei auf die buchhalterischen Fertigkeiten verzichten zu müssen, und
- 2) wie ein angemessenes Lehr-Lern-Arrangement zu gestalten ist, das den zu (1) notwendigen Wissenserwerb strukturell so organisiert, dass dieses Wissen auch problemlösend angewendet und transferiert werden kann.

2. Umsetzung des Konzepts

2.1 Zielsetzung der Untersuchung

Um die aufgeworfenen Fragen beantworten zu können, prüfen wir derzeit (Schuljahr 2000/2001) mittels einer empirischen Studie die Einsatzmöglichkeiten des Selbstorganisierten Lernens (SoLe) im Rech-

nungswesenunterricht. Dabei erhalten Schüler der kaufmännischen Grundstufe (darunter Kaufleute für Bürokommunikation, Büro-, Automobil-, Industrie- und Speditionskaufleute) während des gesamten Schuljahres (80 Schulstunden) im Fach Rechnungswesen die Möglichkeit, nach den Prinzipien des Selbstorganisierten Lernen Wissen und andere (Schlüssel-) Qualifikationen zu erwerben.

Entsprechend dem oben formulierten doppelt aspektierten Qualifikationsanspruch soll

- 1) eine selbstorganisationsoffene Lernumgebung (u.a. komplexe Problemstellungen, Datenkränze und umfassende Belegsätze) kriteriengeleitet gestaltet werden;
 - 2) eine hypothesengeleitete empirische Überprüfung dieser Lernumgebung stattfinden:
- Die im SoLe-Arrangement unterrichteten Schüler sollen bezüglich traditioneller Gütemaße (z.B. IHK-

Prüfungsaufgaben) zumindest gleich gute Ergebnisse erzielen wie Schüler, die eher traditionell unterrichtet werden.

- Die SoLe-Schüler sollen hinsichtlich der Variablen „komplexe Problemlösefähigkeit“ signifikant besser als die traditionell unterrichteten Schüler abschneiden.

2.2 Untersuchungsdesign

Bei der Untersuchung handelt es sich um eine quasi-experimentelle Feldstudie, die als Längsschnittstudie angelegt ist. Beteiligt sind insgesamt drei Klassen der Bamberger Berufsschule III. Dabei werden zwei Klassen im SoLe-Arrangement unterrichtet. Diese beiden Experimentalgruppen unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Rechnungswesenausrichtung: Während eine Experimentalklasse nach den Prinzipien des wirtschaftsinstrumentellen Rech-

Rechnungswesen-Unterricht

Ist-Lagen (herkömmliche Qualifizierung)	Soll-Lagen (gewünschte Qualifizierung)
<ul style="list-style-type: none"> • Isolierte Vermittlung von Rechen- und Buchungsalgorithmen unter Vernachlässigung der ökonomischen Realität, Fokussierung auf Buchungssätze und Rechenoperationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sinn und Zweck wirtschaftsmathematischer Operationen verstehen und beurteilen können, Interpretation selbstständig ermittelter Daten
<ul style="list-style-type: none"> • Isolierte, fachwissenschaftliche Betrachtung des Unterrichtsgegenstandes 	<ul style="list-style-type: none"> • Fächerverbindender, lernfeldübergreifender Unterricht unter Beachtung der Komplexität der Realität • (betriebs- und volkswirtschaftliche, ökologische und soziale) Folgen ökonomischer Entscheidungen abschätzen, bewerten und verantworten können
<ul style="list-style-type: none"> • (unzulässige) Verkürzung komplexer ökonomischer Sachverhalte 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsrelevante Problemstellungen mit Praxisbezug, Problemstellungen der Praxis • Kooperation und konstruktive Rückmeldung
<ul style="list-style-type: none"> • Repetitives, lehrergesteuertes Lernen, Betonung von Reproduktion/ Reorganisation 	<ul style="list-style-type: none"> • Entdeckendes, selbstständiges, problemlösendes Lernen mit Risiko
<ul style="list-style-type: none"> • Lernen ohne Relevanz und Betroffenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektive Bedeutungserschließung • Dokumentation und Präsentation von Lern(fort)schritten
<p>Σ repetitiv lernender Lerner mit einem verkümmerten ökonomischen Grundverständnis</p>	<p>Σ interessierter, ganzheitlich in Systemen denkender und selbstständig arbeitender Lerner mit einem aufgeklärten wirtschaftlichen Grundverständnis</p>

Abb. 1: Ist-Soll-Lagen-Zuordnung im Rechnungswesenunterricht

nungswesens (SoLe & ReWeWI) (Preiß & Tramm 1990, 1996; Preiß 1999, 2000) unterrichtet wird, erhält die zweite Experimentalklasse, soweit dies mit dem SoLe-Arrangement vereinbar war, herkömmlichen Rechnungswesenunterricht (SoLe & ReWetrad). Diese beiden Klassen werden einer Kontrollklasse gegenübergestellt, die sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung als auch der Unterrichtsmethode traditionell unterrichtet wird (TraLe & ReWetrad).³

Um die Rahmenbedingungen weitgehend gleich zu halten, wird das Projekt in drei Parallelklassen durchgeführt. Die Klassen werden allerdings von verschiedenen Lehrerteams unterrichtet. Dies ist notwendig, um zum einen zu gewährleisten, dass die beiden Rechnungswesenansätze nicht vermischt werden, und zum anderen zu verhindern, dass in der Kontrollgruppe Elemente Selbstorganisierten Lernens und/oder des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens (unbewusst) eingeführt werden. Die Abbildung 2 gibt einen Überblick über das Projektdesign.

Vor Beginn des Lehrgangs wurde in allen Gruppen eine Eingangserhebung durchgeführt. Dabei wurden lernrelevante Variablen wie z.B. Vorwissen (Allgemeine Wirtschaftslehre

und Rechnungswesen), Intelligenz, Motivation etc. erhoben. In zwei Zwischenerhebungen sowie in der Ausgangserhebung werden der Lernfortschritt durch Lernzielorientierte Tests und die domänenspezifische Problemlösefähigkeit durch die Bearbeitung von Problemfällen aus dem Rechnungswesenbereich sowie die Motivation erfasst.

Zusätzlich dazu wird in den beiden SoLe-Klassen der Lernprozess ausführlich dokumentiert. Zum einen wird der Unterricht aus drei Kameraperspektiven auf Video aufgenommen sowie die Gespräche der Schülergruppen mittels Audioaufnahmen festgehalten. Zum anderen erfassen wir in zehnminütigen Intervallen das subjektive Erleben der Lernenden während des Lernprozesses mittels individueller Einschätzungen auf emotionalen, motivationalen und kognitiven Grunddimensionen (vgl. Sembill, Wuttke, Wolf, Santjer & Schumacher 1998; Wuttke 1999). Die Versuchspersonen sollten dabei jeweils auf einer stufenlosen Skala von 0 bis 100 (Fließskalierung) den Grad der Zustimmungen zu den in Tabelle 1 genannten Items angeben. Dabei werden die Probanden um eine Einschätzung des internen Zustandes (internal) sowie um eine Einschätzung des Zustandes der Umwelt bezogen auf das eigene Subjekt

(external) gebeten.

2.3 Stichprobe

An der Untersuchung nehmen insgesamt 67 Schülerinnen und Schüler teil. Zum Zeitpunkt der Untersuchung befanden sich alle Schüler im ersten Ausbildungsjahr. Die nachfolgende Tabelle 2 gibt einen kurzen Überblick über Geschlecht, Alter und bisherige Schulbildung der Teilnehmer.

2.4 Didaktisches Grobdesign⁴

Nach der Eingangserhebung arbeiten beide Experimentalklassen über 80 Unterrichtsstunden hinweg (20 Termine à 4 Stunden) selbstorganisiert. Dabei nimmt das Ausmaß der Selbstorganisation im Zeitablauf kontinuierlich zu. Während in der Anfangsphase des Projekts die Zeiträume zwischen verbindlichen Terminen (z.B. Präsentationen) nur zwei bis drei Stunden betragen, weitet sich der Entscheidungsraum für die Schülerinnen und Schüler mit der Zeit immer mehr aus. An die Phasen der arbeitsgleichen und arbeitsverschiedenen Gruppenarbeiten schließen sich Präsentationen an, die a) zur eigenen Lernkontrolle und b) zur Ergebnissicherung beitragen. Fehlende und unrichtige Lerninhalte werden dabei durch Mitschüler/innen und Lehrkräfte ergänzt bzw. berichtigt.

In den 80 Stunden können die Lehrplaninhalte (Grundlagen der Buchführung und Grundlagen des Wirtschaftsrechnens) des ersten Ausbildungsjahres vollständig abgedeckt werden, zum Teil werden sogar über die Vorgaben hinausgehende Bereiche bearbeitet. Es werden sowohl Bezüge zu der Allgemeinen Wirtschaftslehre (u.a. „Ziele und Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns“, „Rechtliche Grundlagen des Handelns“ sowie „Grundlagen des PC-Einsatzes“) als auch zum Lerngebiet „Berufsbezogene Projektarbeit“ hergestellt. Das Projekt erfüllt somit die Forderung nach fächerübergreifenden Komponenten und zielt auf die Strukturierung von Inhalten nach dem Lernfeldprinzip ab.

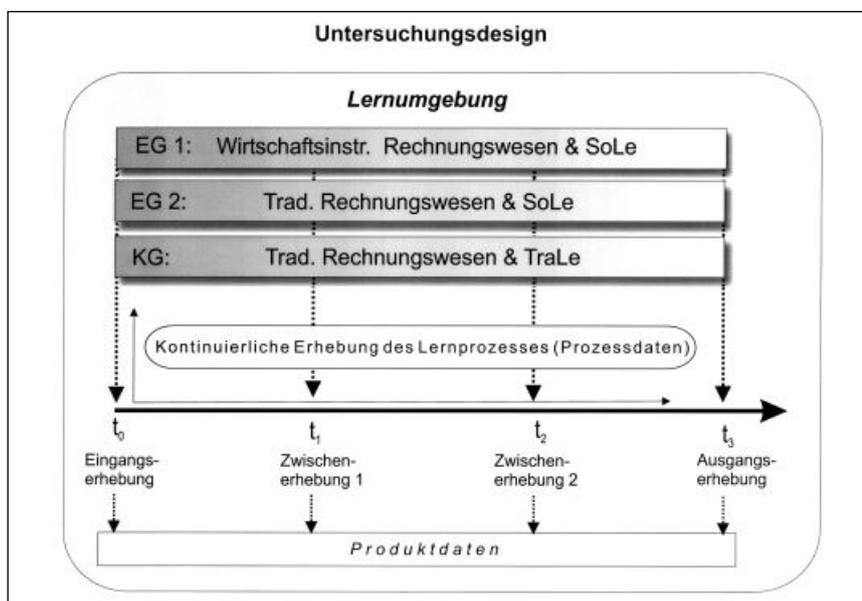


Abb. 2: Schematische Darstellung des Untersuchungsdesigns (t₀ = Eingangserhebung, t_{1,2} = Zwischenerhebung, t₃ = Ausgangserhebung).

Ausblick

Im einem der nächsten Hefte wird die Unterrichtskonzeption detaillierter dargestellt. Die an diesem Projekt beteiligten Lehrkräfte bereiten ebenfalls einen aus ihrer Perspektive ergänzenden Bericht für AKZENTE vor.

- 1) Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- 2) Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Staatlichen Berufsschule III in Bamberg, Leitung OStDin Dr. Angelika Rehm. Unterstützt wird das Projekt vom Bayerischen Kultusministerium und der internen Forschungsförderung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Projekt-Nr. 060801-11). Wir danken den beteiligten Schülerinnen und Schülern, der Schulleitung sowie den Lehrkräften Frau StRin Hiemeyer, Herrn OStR Rosar, Herrn StR Schilling und Herrn StD Zöller für ihre Kooperationsbereitschaft und ihr Engagement.

- 3) TraLe = Traditionelles Lernen
- 4) Gestaltungshinweise zum Selbstorganisiereten Lernen finden sich in allen angegebenen Projektarbeiten. Ein Praxisreader ist gegenwärtig im Erscheinen (Sembill & Wolf 2001).

Literatur

- Dubs, R. (1995): Lehrerverhalten. Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht. Zürich: Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes.
- Preiß, P. (1999): Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens. München & Wien: Oldenbourg.
- Preiß, P. (2000): Der Rechnungswesenunterricht als Beitrag zum Verständnis ökonomischer Zusammenhänge und wirtschaftlicher Entscheidungen. In: Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen e.V. (Hrsg.): Funktionswandel des Rechnungswesens. Von der Dokumentation zur Steuerung, Sonderschriftenreihe des VLW, H. 44. Wolfenbüttel: Heckner, S. 7-29.
- Preiß, P. (2001): Curriculare und methodische Neuorientierung des Rechnungswesenunterrichts: Vom Buchhalter zum kaufmännischen Sachbearbeiter – von der Bilanz zu Wertströmen im Unterneh-

mensmodell. In: Reinisch, H., Bader, R. & Straka, G. A. (Hrsg.): Modernisierung der Berufsausbildung in Europa. Neue Befunde der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung. Opladen: Leske + Budrich, S. 135-144.

- Preiß, P. & Tramm, T. (1990): Wirtschaftsinstrumentelle Buchführung - Grundzüge eines Konzeptes der beruflichen Grundqualifikation im Umgang mit Informationen über Mengen und Werte. In: Achtenhagen, F. (Hrsg.): Didaktik des Rechnungswesens - Programm und Kritik eines wirtschaftsinstrumentellen Ansatzes. Wiesbaden: Gabler, S. 13-94.
- Preiß, P. & Tramm, T. (1996): Die Göttinger Unterrichtskonzeption des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens. In: Preiß, P. & Tramm, T. (Hrsg.), Rechnungswesenunterricht und ökonomisches Denken. Didaktische Innovationen für die kaufmännische Ausbildung. Wiesbaden: Gabler, S. 222-323
- Sembill, D. (1992): Problemlösefähigkeit, Handlungskompetenz und Emotionale Befindlichkeit. Zielgrößen Forschenden Lernens. Göttingen, Toronto, Zürich: Hofgrefe.
- Sembill, D. (1999): Selbstorganisation als Modellierungs-, Gestaltungs- und Erforschungsidee beruflichen Lernens. In: Tramm, T., Sembill, D., Klauser F. & John, E. G. (Hrsg.) (1999): Professionalisierung kaufmännischer Berufsbildung: Beiträge zur Öffnung der Wirtschaftspädagogik für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts; Festschrift zum 60. Geburtstag von Frank Achtenhagen. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York: Lang, S. 146-174.
- Sembill, D. (2000a): DFG-Zwischenbericht zu "Prozessanalysen Selbstorganisierten Lernens" im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms "Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung". Bamberg.
- Sembill, D. (2000b): Selbstorganisiertes und Lebenslanges Lernen. In: Achtenhagen, F. & Lempert, W. (Hrsg.): Lebenslanges Lernen (IV): Formen und Inhalte von Lernprozessen. Opladen: Leske + Budrich, S. 60-90.
- Sembill, D., Wolf, K. D., Wuttke, E., Santjer, I. & Schumacher, L. (1998): Prozessanalysen Selbst-organisierten Lernens. In: Beck, K. & Dubs, R. (Hrsg.): Kompetenzerwerb in der Berufserziehung - Kognitive, motivationale und moralische Dimensionen

Grunddimension	Item
Emotionaler Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • „Fühle mich ernst genommen“ (external) • „Fühle mich wohl“ (internal)
Kognitiver Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • „Finde Anforderungen hoch“ (external) • „Verstehe, worum es geht“ (internal)
Motivationaler Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • „Kann mitgestalten“ (external) • „Bin interessiert“ (internal)

Tab. 1: Erfassung der Prozessitems (subjektives Erleben)

Klasse	Biographische Merkmale	Schulbildung
Experimentalklasse 1 (SoLe & ReWe _{Trad}) n = 22	Geschlecht: 2 m, 20 w Durchschnittsalter: 17,68 Alterspanne: 15-41	16 HS (3 Qualifizierter HS) 5 RS 1 Allgemeine Oberstufenreife
Experimentalklasse 2 (SoLe & ReWe _W) n = 21 (missing = 1)	Geschlecht: 4 m, 18 w Durchschnittsalter: 16,67 Alterspanne: 15-20	5 HS (4 Qualifizierter HS) 1 Quabi d. Berufsausbildung 2 WS 13 RS
Kontrollklasse (TraLe & ReWe _{Trad}) n = 22 (missing = 1)	Geschlecht: 7 m, 16 w Durchschnittsalter: 17,36 Alterspanne: 15-23	6 HS (5 Qualifizierter HS) 1 Quabi d. Berufsausbildung 5 WS 5 RS 2 Allgemeine Oberstufenreife 3 Abitur

Tab. 2: Übersicht über die Stichprobe

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.
Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Eine Herausforderung für die beruflichen Schulen:

Teamentwicklung und Teamarbeit

CLAUDIA RÖMER

In manchen Situationen im Alltag von beruflichen Schulen könnte man meinen, Team heißt tatsächlich „Toll, ein anderer macht's“. Dieses Schülerzitat stand am Beginn unserer Arbeit in der Gruppe „Teamentwicklung“. Lehrkräfte aus bayerischen und hessischen Schulen im Modellversuch NELE¹ und Studierende der Wirtschaftspädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) überlegten im Rahmen eines viertägigen Theorie-Praxis-Seminars gemeinsam, wie traditionell als „Einzelkämpfer“ arbeitende Lehrkräfte zum Arbeiten im Team angeregt werden könnten. Unser Ziel war es, eine primär der Motivation der Kolleginnen und Kollegen in den beruf-

lichen Schulen dienende Informationsschrift zu entwickeln. Hintergrund waren die neuen, lernfeldstrukturierten Lehrpläne die ja in ihrer Umsetzung ausdrücklich zur Teamarbeit auffordern.

Lehrpläne, die nach Lernfeldern strukturiert sind, zielen u. a. darauf ab, Sachverhalte, die bisher in verschiedenen Fächern unterrichtet wurden, nun in einem Lernfeld geschäftsprozessorientiert zusammen zu fassen. Die Zielformulierungen machen zudem deutlich, dass neben einer fundierten Fachkompetenz auch Human- und Sozialkompetenz Ziele des Unterrichts sind.

Welche Vorteile können Lehrkräfte aus der gemeinsamen Arbeit ziehen? Das war unsere erste Fragestellung. Hier die Antworten:

- Der Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften wird erleichtert bzw. erst ermöglicht.
- Die Zugehörigkeit zu einem Team schafft zusätzliche Identifikationsmöglichkeiten mit der Schule.
- Es ist leichter möglich, die Probleme von Kollegen zu verstehen, wenn man mit ihnen zusammenarbeitet.
- Ein Lehrerteam lebt den Schülern Sozialkompetenz vor und entwickelt berufliche Handlungskompetenz bei sich selbst und den Schülern.
- Dazu gehören auch die Erfahrungen aus Gruppenprozessen und das Lernen aus Fehlern.
- In Teams ist es leichter, Feedback zu geben und zu akzeptieren.

Einladung zur VLB-Fachtagung „Berufliche Schulen als Kompetenzzentren – Chancen und Risiken“

Begrenzte Teilnehmerzahl, bitte melden Sie sich rechtzeitig an!

10.00 h **Begrüßung und Einführung in das Tagunsthema**
Hermann Sauerwein, VLB-Landesvorsitzender

10.15 h **Podiumsdiskussion**
Moderation: Alexander Liebel, Referent für Schul- und Bildungspolitische Fragen im VLB

- *Adolf Dingleiter, MdL (CSU)*
Vorsitzender des Landtagsausschusses für Wirtschaft, Verkehr und Technologie
- *Eberhard Irlinger, MdL (SPD)*
Vorsitzender des Landtagsausschusses für Bildung, Jugend und Sport
- *Hans Wilhelm Thomé*
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
- *Dr. Günther Denzler*
Landrat des Landkreises Bamberg, Bezirksrat
- *Karl-Heinz Feser*
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer, Handwerkskammer für Unterfranken

- *Otto-Dietrich Knapp*
Leiter der Abteilung Berufliche Bildung bei der IHK Nürnberg/Mittelfranken
- *Berthold Gehlert*
Leiter des Arbeitskreises Schulleiter, VLB

ab 12.00 h **Gelegenheit zum Mittagsimbiss**

12.45 h **Umsetzungskonzepte in den Regierungsbezirken**
Moderation: Alexander Liebel, VLB

- Vorstellung der Konzepte in den Regierungsbezirken Oberbayern, Unterfranken und Mittelfranken
- Diskussion über die Umsetzungskonzepte

15.00 h **Ende der Tagung**

am 19. Mai 2001 in 96052 Bamberg

Freizeitwerk St. Heinrich • Kloster-Banz-Straße 11a

Anmeldung bei der VLB-Geschäftsstelle bis 14. Mai 2001 erforderlich:

Dachauer Straße 4 • 80335 München • Fax: 089 / 5 50 44 43 • E-Mail: mayr@vlb-bayern.de

- Lehrkräfte können Spaß an ihrer eigenen Kreativität entwickeln.
- Es entsteht ein Pool an Informationen, auf den auch neue Kollegen zurückgreifen können.

Die Mitglieder unserer Gruppe stellen sich die Widerstände in den Schulen gegen die Teamentwicklung als eine Mauer von Argumenten vor. Diese wollten wir mit Gegenargumenten und konstruktiven Vorschlägen gerne abbauen.

Folgende Einzelaspekte bzw. Ängste/Vorbehalte haben wir isoliert:

- *Im Team braucht Entscheidungsfindung viel Zeit bzw. es kommt keine Entscheidung zustande.*

Dieses Problem lässt sich durch eine gute zeitliche Arbeitsplanung in den Griff bekommen, die sich an gemeinsam entwickelten Zielen und Visionen orientiert. Manchmal hilft es, zunächst nur kleine, aber realisierbare Schritte zu gehen.

- *Wie geht man damit um, dass die Mehrheit anderer Meinung ist als ein Gruppenmitglied und bei diesem das Gefühl entsteht, dass die eigene Meinung untergeht?*

Solche Probleme und Prozesse sollten zu Beginn, bzw. beim Auftreten offen diskutiert werden. Dies kann dazu führen, dass Minderheitenmeinungen toleriert und alternative Lösungen offen diskutiert werden. So kann sich Mut entwickeln, vertraute Gewohnheiten abzulegen und neue Wege zu gehen. Helfen kann auch, wenn die Leitung des Teams rotiert und damit jedes Mitglied Verantwortung übernimmt.

- *Keine Lehrkraft ist ein Allround-Genie und im Team fallen fachliche Schwächen auf.*

Wenn das Team Regeln aufstellt, um Konflikte zu vermeiden bzw. zu bearbeiten, entsteht gegenseitige Wertschätzung. In der Teamarbeit aufgedeckte Schwächen sollten nicht nach außen getragen werden. Konflikte werden unter vier Augen besprochen.

- *Unterrichtsvorbereitung kann jeder alleine am besten und im Unterricht möchte sich niemand auf die Finger schauen lassen.*

Ein Team lebt davon, die besonderen Neigungen und Kompetenzen der Mitglieder zu berücksichtigen. Wenn

jeder die Grenzen der Zusammenarbeit selbst bestimmt, wird niemand vereinnahmt. Entsteht z. B. für die Unterrichtsvorbereitung in gemeinsamer Arbeit ein Informationspool, der für alle zugänglich ist, profitieren davon auch die Profis und die Berufseinsteiger erst recht.

- *In jedem Kollegium gibt es Antipathien sowie Kolleginnen und Kollegen, die absolut nicht mit anderen zusammenarbeiten wollen.*

Nicht jede Abneigung ist unüberwindlich, manchmal beruht sie auf Vorurteilen, die abgebaut werden können. Trotzdem, zur Mitarbeit soll niemand gezwungen sein. Positive Motivation durch die Präsentation der Ergebnisse erfolgreicher Teamarbeit ist wirkungsvoller. Vorteile der Arbeitsteilung werden oft sehr schnell deutlich und helfen, die starke Arbeitsbelastung der einzelnen Lehrkraft zu mindern.

- *Gruppe heißt auch, dass gruppendynamische Prozesse ablaufen. Wie hält das Kollegium das aus?*

Methoden zur Prozess-Steuerung, Projekt-Planung und Evaluation können eingesetzt werden. Auch hier helfen klare Team-Regeln weiter. Bei Bedarf sind externe Experten hilfreich (z. B. Moderatoren zur Schulentwicklung).

Der Gruppe „Teamentwicklung“ ist klar, dass diese plakative Übersicht nur dazu dienen kann, Nachdenklichkeit zu erzeugen. (Im Übrigen, die Modellversuchsinformation Nr. 4, die als Ergebnis der Arbeit dieser Gruppe entstand, wurde zwischenzeitlich an alle bayerischen Berufsschulen verschickt.)

Eine weitere Arbeitsgruppe mit dem Titel „Lernen und Arbeiten im Team“ stellte einen Leitfaden zur Gestaltung effektiver Teamarbeit auf. Dieser – wesentlich umfangreichere – Flyer wird als Modellversuchsinformation Nr. 7 in Kürze veröffentlicht und dann ebenfalls an alle bayerischen beruflichen Schulen verschickt.

Diese Gruppe stellt vor, welche Arten von Teams für sie an einer beruflichen Schule denkbar sind z. B.

- Teams, die für eine Klasse zuständig sind,

- Teams zur Erarbeitung fachlicher Standards,
- Projektteams,
- Leitungsteams,
- Steuerungsteams.

Überlegungen und Vorschläge zu zeitlichen Rahmenbedingungen der Teamarbeit und zur Teamgröße werden vorgestellt, z. B. 3 bis 8 Personen, mindestens ein Treffen pro Monat für eine Fachgruppe. Wünschenswert sind gemeinsame Freiräume im Stundenplan für die Mitglieder von Teams. (Anmerkung: eine Modellversuchsschule erprobt ein Modell für eine weitgehende Selbstorganisation einer Lehrergruppe, die u. a. auch – durchaus variable – Stundenpläne für die Mitglieder in eigener Verantwortung erstellt.)

Beide mit dem Thema „Team“ befassten Gruppen fanden übereinstimmende Voraussetzungen für eine effektive Teamarbeit z. B.

- entwickeln einer Streitkultur, die auf gegenseitigem Respekt und auf Wertschätzung beruht,
- klare Aufgaben und Rollenverteilung,
- gemeinsames Ziel der Gruppenmitglieder,
- beachten von Kommunikations- und Feedback-Regeln,
- selbstgewählte Leitung – auch wechselnde Leitung,
- weitgehende Unabhängigkeit der Gruppe von der Schulhierarchie,
- externe Unterstützung bei Bedarf,
- Motivation durch Erfolgserlebnisse.

Zur Gewährleistung der Funktionstüchtigkeit bestehender Teams sind diese Voraussetzungen stets aufs Neue zu überprüfen. Leitfragen dazu sind z. B.:

- Besteht eine angenehme Arbeitsatmosphäre oder bestimmen Spannung, Gleichgültigkeit, Langeweile das Klima?
- Sind Aufgaben und Ziele allen klar und werden sie akzeptiert?
- Wird offen und spontan kommuniziert?
- Werden Konflikte als hilfreich für den Gruppenprozess betrachtet und sofort bearbeitet?
- Werden Bedenken bei der Ent-

scheidungsfindung berücksichtigt und Konsequenzen bedacht?

- Gibt es einen klaren, allgemein akzeptierten Aktionsplan? etc.

Effektives Sitzungsmanagement erfordert:

- keine Sitzung ohne Visualisierung,
- keine Sitzung ohne Rahmen (was wird wie bearbeitet?),
- keine Sitzung ohne Zeitabsprache,
- keine Sitzung ohne klare Vereinbarungen.

Als Handwerkszeug für Teams schlägt die Gruppe vor, sich mit Formen der Kommunikation auseinander zu setzen und sich dabei auch die Bedeutung nonverbaler Kommunikation deutlich zu machen. Tipps für den Umgang mit Problemen, Widerständen und Konflikten finden sich in der Modellversuchsinformation ebenso wie Hinweise auf hilfreiche Literatur zu diesen Thema.

Zum Abschluss stellt die Gruppe die gängigen Moderationstechniken kurz vor:

- Punktabfrage,
- Mindmapping,
- Kartenabfrage,
- Tätigkeitskatalog,
- Brainstorming

sind Techniken, die vielen Lehrkräften bekannt sind, an deren Nützlichkeit für die Arbeit in Lehrerteams hier noch einmal nachdrücklich erinnert wird.

Die Mitglieder beider Gruppen sind sich dessen bewusst, dass es keine Patentrezepte gibt, um die Arbeit in Teams ertragreich zu gestalten. Von allen Teilnehmern des Theorie-Praxis-Seminars wurde aber bestätigt, dass sie die Zusammenarbeit als angenehm empfanden und großen Nutzen für die Arbeit in Schule und Studium gezogen haben. Wie anregend Teamarbeit sein kann, erfuhr ich ganz hautnah bei den Layout-Arbeiten für die Modellversuchsinformationen. Team-Spieler sind auch Individualisten – und sei es nur bei der Formatierung der jeweiligen Beiträge zum Gesamtwerk.

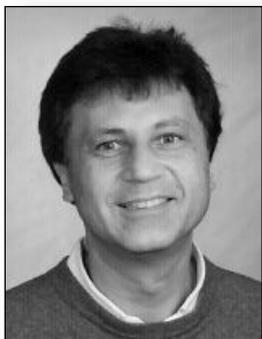
Übrigens: Die Ergebnisse der Gruppe „Vom Rahmenlehrplan zur Lehr-/Lernsituation“ erscheinen ebenfalls demnächst unter dem Titel „Keine Angst vor Lernfeldern – ein Werkstattbericht“. Darin wird der Prozess der Gruppenarbeit beschrieben, die von einem konkreten Lernfeld zu einer Unterrichtseinheit führte. (NELE Modellversuchsinformation Nr. 5)

Die Gruppe „Prüfen und Bewerten“ erarbeitete eine Information, welche Fähigkeiten und Kompetenzen in welcher Form handlungsorientiert geprüft und bewertet werden können (NELE Modellversuchsinformation Nr. 6).

1) Der Modellversuch NELE „Neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern“ ist ein Verbundmodellversuch, der in Bayern vom Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung ISB, Abteilung berufliche Schulen, und in Hessen vom Pädagogischen Institut Wiesbaden im Hessischen Landesinstitut für Pädagogik, HeLP, durchgeführt wird.

Auseinandersetzung mit einem gesellschaftlichen Problem:

Mut gegen rechte Gewalt



WERNER DIRRIGL

Freitagnachmittag im Zug von Schweinfurt nach Bad Neustadt: In einem Zugabteil sitzt eine Gruppe von Skinheads mit Bierdosen in der Hand. Die anderen Fahrgäste halten Abstand. Drei Reihen weiter sitzen ein paar Schülerinnen. In MÜNNERSTADT steigt ein Mann mit asiatischer Herkunft ein. Kaum haben die Skins den Vietnamesen wahrgenommen, springt einer von ihnen auf und brüllt: Dieser Zug ist nur für Weiße!

Keiner der Fahrgäste kümmert sich um das Geschehen. Man starrt aus dem Fenster. Einige Schülerinnen nicken sogar zustimmend: Wird ja auch immer schlimmer mit den Ausländern!

Nur eine junge Frau geht zu den Skinheads, die jetzt alle stehen, grölen und hinter den Vietnamesen her wollen. Sie spricht mit ihnen: „Ihr seid doch so stark. Wie könnt ihr euch an einem so schwachen Asiaten vergreifen?“

Die Skins dreschen ihre Sprüche von den Arbeitsplätzen, die uns die Ausländer wegnehmen. Die junge Frau hört ihnen zu und fragt nach. Der Vietnameser kann sich in Sicherheit bringen und in Bad Neustadt den Zug verlassen.

Diese kurze Geschichte ist der Aufhänger für eine handlungsorientierte Unterrichtseinheit im Fach Soziologie an der Fachakademie für Sozialpädagogik. Junge Menschen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren wurden damit konfrontiert, um heraus-

zufinden, ob sie genauso mutig wie die junge Frau auf die Skinheads zugehen würden.

Handlungsorientierter Unterricht im Fach Soziologie

Handlungsorientierung ist ein pädagogisches Vorgehen, das darin besteht Schüler und Studierende mit der unmittelbaren Lebenswirklichkeit zu konfrontieren und damit Handlungen hervorzurufen. Durch aktives Tun und den daraus resultierenden Reflexionen werden Denkprozesse ausgelöst und neue Handlungsstrategien entwickelt bzw. bestehende Handlungsmuster verändert. Diese werden durch erneutes Handeln erprobt und hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit so lange überprüft bis schließlich eine Aufgabe sachgerecht bearbeitet und ein Problem gelöst werden kann.

Im handelnden Aneignungsprozess führt der Lernweg von der Handlung zur kognitiven Aneignung und der affektiven Verinnerlichung.

Befragung als Methode der Soziologie

Die Unterrichtseinheit Befragung als Methode der Soziologie ist handlungsorientiert aufgebaut. Insbesondere sollen die Studierenden durch die Befragung herausfinden, welchen Mut gegen rechte Gewalt junge Menschen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren haben.

In Kleingruppen von je vier Personen erarbeiten sich die Studierenden folgende Lernschritte:

- 1) Ein Fragebogen (siehe unten) wird kritisch geprüft, inwieweit er messen kann, ob junge Menschen den Mut haben, sich gegen rechte Gewalt einzusetzen oder keinen Mut haben dagegen vorzugehen.
- 2) Die mündliche Befragung von zufällig ausgewählten Personen im Alter von 16 bis 24 Jahren wird selbstständig geplant und in Form von Interviews durchgeführt. Der

Fragebogen wird von einigen Gruppen geändert und in abgewandelter Form eingesetzt.

- 3) Die Befragungsergebnisse werden quantitativ und qualitativ ausgewertet. Das heißt, wie viele befragte Personen haben den Mut gegen rechte Gewalt vorzugehen und wie viele haben keinen Mut. Wie begründen diese Personen ihr mögliches Handeln?

Auswertung der Interviews

Zwei Klassen der Fachakademie für Sozialpädagogik in MÜNNERSTADT haben insgesamt 108 Personen u. a. in MÜNNERSTADT, Bad Kissingen, Bad Neustadt und Schweinfurt befragt.

Die Auswertung der Interviews erbrachte folgende Ergebnisse.

Die Klasse I b hat 54 Personen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren befragt (Durchschnittsalter: 20 Jahre). Davon waren 33 Frauen und 21 Männer. 31 befragte Personen haben den Mut gegen rechte Gewalt vorzugehen. Davon würden 15 Personen Hilfe holen, wenn ein Ausländer von Skinheads bedroht wird, um gemeinsam gegen die Rechten vorzugehen. 4 Personen würden alleine eingreifen, 3 mit Worten und eine mit Gewalt. 7 Personen fühlen sich mutig genug, um gegen rechte Gewalt zu handeln.

Als wesentliche Gründe für ein Vorgehen gegen rechte Gewalt werden genannt:

Es ist nicht in Ordnung, wenn eine Gruppe von Skinheads auf einen einzelnen Ausländer losgeht, deshalb schlage ich mich auf die Seite des Schwächeren, oder ich helfe Personen, die in Not sind. Eine Person sagt ausdrücklich, dass es wichtig ist, bei Gewaltübergriffen sofort einzuschreiten, weil Neonazis sehr gefährlich werden können. Auch können dadurch weitere Ausschreitungen verhindert werden.

22 befragte Personen haben keinen Mut gegen rechte Gewalt vorzugehen. Am häufigsten wird gesagt, dass sie Angst haben, selbst angegriffen und verletzt zu werden. Meist sind die Rechtsradikalen in der Überzahl und treten als Gruppe auf. Es gibt häufig nur wenig Möglichkeiten zu helfen, ohne andere und sich selbst

in Gefahr zu bringen. Der mangelnde Mut gegen rechte Gewalt wird auch damit begründet, dass in Situationen, in denen ein Ausländer angegriffen wird, keine Hilfe von anderen Personen zu erwarten ist bzw. gegeben wird.

Nur eine der befragten Personen äußert rechtes Gedankengut, würde jedoch selbst keine Gewalt gegen Ausländer anwenden.

Umgerechnet auf den Frauen- und Männeranteil der Gesamtbefragten befinden sich in dieser Gruppe genauso viele mutige junge Frauen wie Männer.

Die Klasse I a hat 54 Personen befragt (Durchschnittsalter: 19 Jahre). Davon waren 29 Frauen und 25 Männer. 26 befragte Personen haben den Mut gegen rechte Gewalt vorzugehen. Davon würden 13 Personen andere Leute auffordern, gemeinsam gegen Skinheads vorzugehen, wenn diese einen Ausländer bedrohen. 6 Personen würden nur gemeinsam mit Freunden handeln, da diese ihnen Sicherheit geben und sie sich in der Gruppe genauso stark wie die Skins fühlen bzw. gegen diese eine Chance sehen. 4 Personen sagen ausdrücklich, dass sie auch alleine einem bedrohten Ausländer helfen würden, wobei eine Person eher angeberisch wirkt.

Als wesentliche Gründe für ein

Vorgehen gegen rechte Gewalt werden genannt:

Weil sonst keiner hilft, würden sie helfen. Weil sie es ungerecht finden, wenn ein einzelner Ausländer von einer Gruppe von Skins bedroht wird. Sie können nicht wegschauen, wenn einem anderen Menschen Unrecht geschieht. Sie haben nichts gegen Ausländer und sind gegen Gewalt. Auch sollen den Skinheads die Augen geöffnet werden.

22 befragte Personen haben keinen Mut gegen rechte Gewalt vorzugehen. Hiervon haben die meisten Angst vor der Gewalt und der Unberechenbarkeit der Rechtsradikalen. Alleine trauen sie sich nicht, die Skinheads anzusprechen. Vor allem Frauen glauben, von diesen nicht ernstgenommen zu werden. Sie haben Angst, selbst angegriffen zu werden. 2 Personen sagen, dass sie sich grundsätzlich aus solchen Sachen heraushalten.

6 befragte Personen lehnen Ausländer ab und haben nichts gegen rechte Gewalt. Davon haben 2 Personen kein Interesse an Ausländern, diese sollen selber auf sich aufpassen. 2 Personen begründen ihre Abneigung gegen Ausländer damit, dass diese in Deutschland bevorzugt werden und nur wegen des Geldes hier sind. Eine Person äußert deutliche Abneigung gegen Russen. Eine Person sagt: Meine Familie und Freun-

de sind alle rechtsradikal. In dieser Gruppe befindet sich (im Vergleich zur Befragung der I b) ein größerer Anteil an mutigen jungen Männern, während mehr jungen Frauen Angst vor rechter Gewalt haben .

Hauptergebnisse der Befragung

Klasse I a

54 befragte Personen

48 % haben den Mut gemeinsam oder alleine gegen Rechtsradikale vorzugehen, die einen Ausländer bedrohen. Andere Leute zum Handeln auffordern und gemeinsam mit Freunden eingreifen wird häufig genannt.

41 % haben Angst vor rechter Gewalt.

11 % lehnen Ausländer ab und haben nichts gegen rechte Gewalt.

Junge Frauen haben mehr Angst vor rechter Gewalt wie junge Männer.

Klasse I b

54 befragte Personen

57 % haben den Mut gemeinsam oder alleine gegen Rechtsradikale vorzugehen, die einen Ausländer bedrohen.

Hilfe holen, um gemeinsam einzuschreiten wird hauptsächlich genannt.

41 % haben Angst vor rechter Gewalt.

Eine Person äußert rechtes Gedankengut, würde jedoch keine Gewalt anwenden.

Junge Frauen sind genauso mutig gegenüber rechter Gewalt wie junge Männer.

Lernerfahrungen der Studierenden

Stellvertretend für die vielfältigen Lernerfahrungen sollen die Aussagen einiger Studierenden stehen.

„Es ist interessant, dass in den einzelnen Gruppen so verschiedene Ergebnisse aufgetaucht sind. Es ist erstaunlich, dass doch sehr viele Personen gegen Rechtsradikale vorgehen würden, um einem Ausländer zu helfen. Nur ob sie das auch in einer realen Situation machen würden, weiss man nicht.“

„Jetzt kann ich leichter und selbstsicherer auf Fremde zugehen

Befragung: Mut gegen rechte Gewalt

Der Interviewer liest die Geschichte der jungen Frau vor (siehe S.24). Anschließend stellt er hierzu zwei Fragen. Zu den Fragen gibt es drei Antwortmöglichkeiten. Die Befragten sollen sich für eine Antwort entscheiden und diese begründen.

1. Wie beurteilen Sie das Verhalten der jungen Frau?
 - a) Die hat Glück gehabt. Genauso gut könnte sie tot sein.
 - b) Sie ist sehr mutig.
 - c) Wie kann man nur so dumm sein und sich für einen Ausländer einsetzen.
2. Wie würden Sie in einer ähnlichen Situation handeln?
 - a) Ich gehe unauffällig in ein anderes Zugabteil.
 - b) Wie die junge Frau, spreche ich die Skinheads an.
 - c) Ich stimme den Schülerinnen zu: Mit den Ausländern wird es wirklich immer schlimmer!

und meine Anliegen vortragen, auch wenn die Leute hierauf unterschiedlich reagieren.“

„Durch die theoretische Umsetzung in das praktische Tun, habe ich erfahren, wie so eine Befragung aussehen und wie man diese weiterentwickeln kann, z. B. die Interviews mit einer Videokamera aufnehmen.“

„Ich habe gemerkt, wie wichtig es ist, sich genaue Informationen einzu-

holen, um zu einem Thema sichere Aussagen machen zu können, ganz egal ob es um rechte Gewalt, BSE oder die Erziehung von Kindern geht.“

„Die Ergebnisse waren für mich sehr überraschend. Ich hätte nicht gedacht, dass so viele Menschen Mut gegen rechte Gewalt haben.“

Ein 16-jähriges Mädchen: „Wie ich mich in der konkreten Situation verhalten würde, weiß ich nicht. Aber

wegschauen, wenn ein Ausländer bedroht wird, das könnte ich nicht!“

Literatur

- Kersten, J.: Rechte Gewalt in Deutschland, Psychologie heute, Oktober 2000, S. 46 ff.
- Wöll, G.: Handeln: Lernen durch Erfahrung, Handlungsorientierung und Projektunterricht, Hohengehren 1998

Lernortkooperation an der Würzburger Franz-Oberthür-Schule:

Kennenlernprozess als Ausbildungsmaßnahme

Was macht eigentlich KOBAS – genauer gesagt, die Lernortkooperation – läuft da noch was? Üppig sind die Rückmeldungen an die Redaktion ja nicht gerade, aber das muss noch nichts heißen. Es kann ja immerhin sein, dass Lernortkooperation inzwischen so zur Selbstverständlichkeit geworden ist, dass man sie gar nicht mehr für besonders erwähnenswert hält. Wie immer, hier ein aktuelles Beispiel aus Würzburg: Am damaligen Modellversuch (KOBAS) waren auch die Fotografen der Würzburger Franz-Oberthür-Schule beteiligt gewesen und hatten das Ergebnis ihres Projektes bei der Abschlussrunde in Schloss Hirschberg zum Besten gegeben. Seit dem Modellversuch hat sich die Zusammenarbeit der Schule mit den Betrieben in Sachen Ausbildung intensiviert. Man kann zwar nicht behaupten, dass alle Studios im Bezirk Unterfranken mitziehen, die ihre Auszubildenden in die Franz-Oberthür-Schule schicken. Immerhin aber hat sich ein harter Kern von Ausbildern und Lehrern zusammengefunden, der Ausbildungsprojekte des Berufsnachwuchses betreut.

Aktuelles Beispiel ist ein Projekt mit dem Thema „Kennenlernprozess“. Dessen Ergebnisse wurden der Öffentlichkeit Ende Januar im Rahmen einer Vernissage vorgestellt.

Durchgeführt worden war es mit einer Fotografenklasse des zweiten Ausbildungsjahres. Bereits im vergangenen Frühjahr hatten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag er-

halten, sich eine ihnen unbekannte Person zu suchen, diese in zeitlichen Abständen und in verschiedenen Situationen zu fotografieren und eine vier- bis fünfteilige Bildsequenz zu erstellen, aus der der Kennenlernprozess deutlich wird. Das gesamte Prozedere war u. a. schriftlich zu konzipieren und zu protokollieren. Im Blockunterricht wurden Ideen entwickelt und Konzeptionen erarbeitet, in den Betriebsphasen unter der Kontrolle der Ausbilder die Aufnahmen erstellt und ausgearbeitet. Bildsequenz, Konzeptionsbeschreibung und Protokoll waren Gegenstände der Aus-

stellung.

Der Fotografenberuf hat viel mit Menschenkunde, Menschenkenntnis und Psychologie zu tun. Durch das Projekt wurden Lernziele angesteuert, die in dieser Form nicht im Lehrplan stehen.

„Die ausgehängten Arbeiten belegen, dass die jungen Bildautoren alles andere als Vertreter einer Null-Bock-Generation sind“, erklärte Innungsoberrmeisterin Ina Brosch und stellte u. a. fest, dass für die künftigen Anforderungen in der Fotografie weder der meist spezialisierte Betrieb noch die Schule allein eine vollkom-



Ganz schön charmant, die Truppe mit der offiziellen Bezeichnung „Foto 11“, das muss man schon sagen. Der einzige Vertreter des männlichen Geschlechts hält sich nur bei der Aufnahme im Hintergrund. Grundsätzlich genießt er seine Stellung als „Hahn im Korb“ und kommt allein schon deshalb gern in die Schule.

mene Ausbildung zu bieten vermöge. „In Kooperation aber können wir Optimales leisten“, sagte sie. Solche Projekte ermöglichen dem Lehrling ein hohes Maß an individuellem Lernen und erfordern viel Flexibilität. Dem Arbeitskreis Lernortkooperation komme es darauf an, die Ideenvielfalt und die Schaffenskraft der Auszubildenden zu fördern, „die kreative Power der Jungen soll möglichst wenig durch Vorschriften eingeschränkt werden, ohne dabei freilich Wildwuchs und Konzeptionslosigkeit zuzulassen“.

Bei der Vernissage kamen auch die Bildautoren zu Wort, was die Szene sichtlich belebte. Die jungen Leute lobten einerseits das redliche Ausbildungsbemühen einzelner Betriebe, bemängelten freilich auch entsprechende Defizite bei anderen. Jedenfalls nutzten sie die Chance, sich in der freien Rede zu üben, indem sie das Zustandekommen ihrer Bilder und die dabei gemachten Erfahrungen vor größerem Publikum erläuterten, wobei sie mit z. T. beträchtlichen Lampenfieber fertig werden mussten. Die Autoren der

drei originellsten Arbeiten erhielten jeweils einen Anerkennungspreis, bestehend aus einem Fotorucksack und einem Filmpaket.

Alles in allem ein bemerkenswertes Unternehmen, dieser Kennenlernprozess. Er förderte nicht nur das soziale Lernen der jungen Leute, sondern auch deren Kreativität und ist somit ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Profi. Nun ist der Arbeitskreis „LOK“ wieder am Zuge, eine neue Aufgabe zu erstellen, was ihm sicher nicht schwer fallen wird.

Peter Thiel



BERUFLICHE SCHULEN SCHONGAU

Der Landkreis Weilheim-Schongau
sucht zum Schuljahr 2001/2002 für seine
Berufsfachschule für kaufmännische Assistenten
Schwerpunkt Datenverarbeitung/Rechnungswesen in

Schongau

eine **hauptamtliche Lehrkraft** mit der Fachrichtung
Wirtschaft/Verwaltung (Diplom-Handelslehrer/in).

Sie bringen:

fundierte EDV-Kenntnisse (Windows NT, Standardsoftware, kfm. Software, etc.)
ggf. Zweitfach Englisch – Ihre Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten:

eine Vergütung nach BAT – die Möglichkeit zu modernem Unterricht
an einer innovativen Schule auf dem Weg zum Kompetenzzentrum

Bitte richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis 11. Mai 2001 an den Schulleiter der Beruflichen Schulen Schongau, Herrn Oberstudiendirektor Georg Renner, Wilhelm-Köhler-Straße 40, 86956 Schongau.

PORTUGAL: 06.06.2001 bis 13.06.2001 Faro, Liss., Sintra, Estoril, Fatima, Nazaré, Obidos, Alvor, Silves LTU ab München, Halbpension Preis ab 2198,- DM VLB	NAMIBIA Naturwunder: 20.08.2001 – 03.09.2001 Windhoek, Sossusvlei, Swakopmund, Kaokoveld, Etosha NP, Air Namibia ab Muc, Halbpension Preis ab 4598,- DM VLB
LADAKH: „Land des Himalaya“ 29.07.2001 – 12.08.2001 Delhi, Leh, Traktok, Chemre, Hemis, Saspol, Ridzong, Alchi Al Italia ab MUC/FRA, Ü/HP, Preis ab 3598,- DM VLB	BIRMA – Angkor - Bangkok: 27.07.01 – 10.08.01 Yangoon, Mandalay, Bagan, Inle See, Angkor, Bangkok Flüge Thai Airways ab MUC, HP, Preis ca. 4600,- DM VLB
ANDALUSIEN: Maurische Städte, 27.10. – 03.11.2001 Costa del Sol, Malaga, Jerez, Ronda, Sevilla, Cordoba, Granada Al Italia ab MUC/FRA, Ü/HP, Preis ca. 1500,- DM VLB	Klassisches ÄGYPTEN: 26.10.2001 – 04.11.2001 5 Nächte Kairo, 4 Nächte Nilkreuzfahrt Egypt Air ab MUC/FRA, Ü/HP, Preis ab 2400,- DM VLB
Rd. Naturfreunde, Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: (0841) 7 11 44, FAX: 7 76 86, info@naturfreunde-reisen.de	
Herbst 2001: Oman 9 Tg, Kreta, Indien, Andalusien (alle 8 Tg) Weihnachten 01/02: Äthiopien 14 Tg, Jcmcn 12 Tg, Oman 8 Tg oder 10 Tg	

Internet und Unterrichtsalltag:

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben

JOHANNES MÜNCH

Die Einführung neuer Medien und Kommunikationstechnologien hat schon immer die betroffenen Gesellschaften und deren Bildungssysteme maßgeblich bewegt und verändert. Ob Printmedien, Telegraf, Telefon, Telefax, Film, Radio, Fernsehen oder Video, sie veränderten die Welt nicht nur im letzten Jahrhundert dadurch, dass die Übermittlung von Informationen und die Kommunikation zwischen Menschen regional erweitert und medial wesentlich erleichtert wurden. Auch wenn das Internet in großen Teilen Merkmale dieser neuen Medien einschließt, ist die Dimension der verbundenen Umwälzungen nur mit der Erfindung des Buchdrucks vergleichbar. Durch Gutenbergs Erfindung wurde seinerzeit gehortetes, elitäres Wissen erstmals breiten Bevölkerungsschichten außerhalb des Klerus zugänglich. Dies bildete die Basis für die Demokratisierung und Entwicklung unserer heutigen Gesellschaftsordnung in der westlichen Welt. Darüber hinaus ermöglichte diese neue Technologie z.B. Martin Luther die massenhafte Verbreitung seiner revolutionären Thesen und Arbeiten.

Wissen für alle

Heute erweitert das Internet nicht nur die Möglichkeiten der Nutzung von Medien durch die mehr oder weniger sinnvolle Kombination unterschiedlichster Techniken, sondern es ermöglicht wie einst der Buchdruck den Zugang zu elitärem Wissen und die schnelle Kommunikation darüber als viel gepriesene Neuerung in einer globalen Dimension.

Bei allen positiven Szenarien und dem vorgedachten Einsatz, insbesondere für unterentwickelte Staaten der dritten und vierten Welt, ist das Internet für die gesellschaftliche Entwicklung und vor allem für den Bildungsbereich nicht unproblematisch.

So findet ohne große Beachtung derzeit ein Wandel zur Informationsgesellschaft, verbunden mit einer Spaltung der Gesellschaft statt, in einen Teil der Bevölkerung, der den Zugang zu Wissen hat, und einen anderen, der nicht an Wissen kommt. So ist z. B. ein Schüler, der in verschiedenen Anbieterdiensten für Referate recherchieren und eine bereits vorhandene Arbeit laden kann, dem Schüler ohne Internet-Wissen gegenüber klar im Vorteil. Darüber hinaus werden mit der Kommerzialisierung des Internets als weiteres Selektionskriterium für den Zugang zu Wissen die finanziellen Möglichkeiten zur Bezahlung von Recherchen eine zunehmende Rolle spielen.

Probleme und Gefahren

Verbunden mit Aspekten inhaltlicher sowie sprachlicher Qualität von Internet-Angeboten und der informationellen Selbstverantwortung des Einzelnen steht der Bildungsbereich, respektive das Schulwesen, vor immensen Herausforderungen in der nahen Zukunft. Pornografische, gewaltverherrlichende und neonazistische Angebote im Internet stellen in der anarchistisch freien Struktur nur die Spitze eines Eisbergs dar.

Zukunft der Lehrer

Neben einem massiven Wandel der Rolle des Lehrers durch das Internet vom Wissenvermittler hin zum Moderator von Lernumgebungen, -situationen und -prozessen (der Schüler heute weiß in Teilen mehr als der Lehrer), muss der oft gebrauchte Begriff Qualitätssicherung im Bildungsbereich im Vordergrund stehen. Dabei liegt der Schwerpunkt trotz oder wegen Internet-basierter Lernprogramme auf der Förderung von Schlüsselqualifikationen wie der verantwortungsvolle Umgang mit Informationen aus dem Internet, die Fähigkeit diese zu bewerten und

dem Bewahren von traditionellen Bildungswerten wie Sprach- oder Gesellschaftskompetenz. Diese Bildungsinhalte gewinnen für eine zukünftige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung vor allem unter dem Aspekt der Berufsfähigkeit künftiger Generationen immens an Bedeutung.

Den Ball spielen

Auch wenn unter massivem Mittlereinsatz seitens der Staatsregierung, der Bundesregierung und der Sachaufwandsträger immense Anstrengungen unternommen werden, das Internet als integralen Bestandteil des Unterrichts zu platzieren, so reichen diese Aktivitäten bei weitem nicht aus. Neben der in Maßnahmen wie SchILF-TelUMM und Intel-Lehren für die Zukunft erfolgreich und mit Breitenwirkung vollzogenen Qualifikation der LehrerInnen, muss vielmehr die Technik Internet von den KollegenInnen und insbesondere von den Schulleitungen, als zentraler der Teil künftiger Schulentwicklung, auf breiter Front verinnerlicht und erst zu dem vielgepriesenen Medium erhoben werden.

Wer kann´s denn sonst?

Dies kann nur durch fachdidaktisch fundierte Konzepte und kontinuierliche unterrichtliche Medienarbeit erfolgen, die nicht nur im stillen Kämmerlein mit der Schülerschaft vollzogen, sondern sukzessive erprobt, verbessert, dokumentiert, veröffentlicht (am besten im Internet) und mit KollegenInnen konsequent ausgetauscht wird. Erste erfolgreiche Plattformen sind vorhanden, es gilt sie nur mit der Fülle unseres Unterrichtsmaterials zu füllen.

„Es sind nicht nur die Jungen, die dieses Internet aufgreifen müssen“. Nur gemeinsam und mit den Erfahrungen aller werden wir die pädagogischen Herausforderungen des neuen Mediums Internet meistern.

Der besondere Buchtipp:

Handbuch Praxis Schul-EDV Internet-Extranet-Intranet

Mit diesem ca. 700-seitigen Handbuch werden Planung, Auswahl, Anbindung und Nutzung von Internet und Intranet auch für den Einsteiger schnell und problemlos umsetzbar. Das mühevoll Jagende und Sammeln einzelner Fachinformationen, Installationsanleitungen, Praxisberichte, Prospekte und Know-how über Anbieter, Software und Spezialprodukte für die Internet-Anbindung und -Nutzung in der Schule hat ein Ende.

In diesem Praxiswerk finden Sie alles, was Sie für die leistungsfähige Anbindung Ihrer Schule und zu Hause ans Internet sowie die einfache und sinnvolle Nutzung brauchen. Das umfangreiche Internet-Fachlexikon und die Grundlagen des Internet vermitteln auch dem Neueinsteiger den nötigen Einblick in Internet-Philosophie, -Inhalte, -Anwendungen und -Technologie. Kon-

krete Schritt-für-Schritt-Anleitungen mit erprobten Lösungen von Schulpraktikern und zahlreichen maßgeschneiderten Spezialprodukten sorgen für das problemlose Einrichten von Intranets, Kommunikationsservern, Proxys, Browsern und die Anbindung ans Netz der Netze. Konzepte, Lösungen und ausführliche Hinweise für den dauerhaften Betrieb und eine einfache Administration erleichtern zusätzlich das Handling, die Datensicherheit und den täglichen störungsfreien Einsatz des Internets in Schule und Unterricht.

Abgerundet wird diese wertvolle Arbeitshilfe durch zahlreiche Musterlösungen und Anwendungsbeispiele von Kollegen und Internet-Experten aus der Internet-Praxis.

Aus dem Inhalt

- Internet-Fachlexikon/ Glossar

- Grundlagen, Anwendung des Internet
- Anbindung ans Internet
- Erstellung von Internet-Seiten
- Einrichten von Browsern; Plugins
- Einrichten von Internet-Hardware und Internet-Diensten
- Einrichten eines Kommunikationsservers
- Betrieb und Administration von Intranets
- Schmuddelschutz/ Sicherheit
- Speziallösungen, Tools/ Utilities
- Musterlösungen/Fallbeispiele aus der Schulpraxis
- inklusive CD-ROM und 2 Updates

Das Handbuch Praxis Schul-EDV Internet-Extranet-Intranet kann unter www.schuledv.de im Online-Shop oder bei coTec Rosenheim www.cotec.de zum Schulpreis von 198,00 DM bestellt werden. *M. Ruf*

Bezirks- und Kreisverbände

BV Schwaben

Werbung für das Lehramt

Mit großem Einsatz und viel Idealismus für einen guten Zweck war in Schwaben ein Produktionsteam am Werk. Unter der Federführung von Georg Eberle von der Regierung von Schwaben entwickelten die Kollegen Rudolf Rager und Gerhard Stitz von der Staatlichen Berufsschule Donauwörth und Gerhard Kestner von der Staatlichen Berufsschule Lauingen eine PowerPoint-Präsentation auf CD-ROM. Themenschwerpunkte sind Berufsperspektiven, Vielfalt des beruflichen Schulwesens, Studium und Referendariat, Schularten, Lehrer und Schüler, Kontaktadressen. Außerdem enthält die CD-ROM Links zu einzelnen Schulen und zu allen mit der beruflichen Lehrerausbildung befassten Institutionen. Die Präsentation ist auch auf der Homepage der Regierung von Schwaben (www.regierung.schwaben.bayern.de) über den Pfad „Wissenswert“, „Schule und Lehrer“ einzusehen. Auf der Homepage des VLB erscheint sie als „Link des Monats.“

Die Erstauflage wurde finanziert vom Bezirksverband Schwaben und der Regierung von Schwaben. Die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen übernahm das Brennen der CD. Auf einer Pressekonferenz der Schulabteilung

wurde die Präsentation der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine umfangreiche Berichterstattung in ganz Schwaben und darüber hinaus signalisierte das außergewöhnliche Interesse der Medien.

Zusammen mit einem Begleitschreiben wurde die CD an die Arbeitsämter in Schwaben versandt. Weitere Adressaten waren der MB für Gymnasien in Schwaben, der MB für Fachoberschulen und Berufsoberschulen Südbayern, Schulleiter und Schulleiterinnen aller Berufsschulen, Berufsoberschulen und Fachoberschulen in Schwaben.

Alfred Weigand

BV Oberbayern

Kompetenzzentren, Lehrerbildung und Neues aus dem Hauptpersonalrat ...

... waren die Schwerpunktthemen der Kontaktlehrertagung im Dezember in München-Riem.

Kompetenzzentren

Michael Waidhauser, Bezirksvorsitzender von Oberbayern, erläuterte die beabsichtigte Entwicklung der Berufsschulen zu Kompetenzzentren: Die ursprüngliche Idee war, dass an den Berufsschulen gelegentlich Kurse, Informationsabende u. ä. durchgeführt werden sollten. Dazu ging seinerzeit ein Geheft vom Landkreistag an alle Landkreise und sollte eigentlich an allen Berufsschulen vorliegen. In diesem Zusammenhang wurden

Überlegungen zur Rationalisierung und zur Zusammenlegung von Klassen angestellt, kurz gesagt, es sollte möglichst auch Geld gespart werden.

Neuerdings geht die Tendenz dahin, dass Kompetenzzentren dann gebildet werden, wenn entweder speziell ausgebildete Lehrer benötigt werden, wie z. B. in den neuen IT-Berufen, oder wenn Fachräume erforderlich sind, die entweder kostenintensiv (teuer) sind oder kurzen Innovationszyklen unterliegen. Das Ziel des Abbaus der kleinen Klassen durch Zusammenlegung wird gleichzeitig weiterverfolgt.

Noch nicht geklärt ist, ob neue Berufe nur dann zugelassen werden, wenn sie zweizügig oder wenn sie dreizügig eingeführt werden können. Offen ist auch die Frage, ob „klassische“ Berufe, die weder speziell ausgebildete Lehrer noch kostspielige Fachräume benötigen, einzügig bzw. zweizügig weitergeführt werden dürfen, solange es sich nicht um Minderklassen handelt. Die wohnortnahe Beschulung wird jedenfalls von allen Seiten als Vorteil angesehen.

Zur Einführung von Kompetenzzentren sind Regionalkonferenzen vorgesehen, an denen alle Beteiligten teilnehmen sollen, das sind neben den Politikern und Vertretern der Berufsschulen auch die Kammern und Innungen, sowie weitere Vertreter der Wirtschaft. Die Regionalkonferenzen sollen bis 2008 abgeschlossen sein. Hierbei wird auch versucht, durch Verlagerung von Klassen Schulstandorte zu sichern. Ein „Ausbluten“ der Region um die Großstädte soll vermieden werden.

Allgemein beklagt wird die unzureichende Information der Lehrer als Betroffene. Der seinerzeit geprägte Begriff des Kompetenzzentrums scheint sich irgendwie verselbständigt zu haben und jeder interpretiert ihn in seinem Interesse.

Lehrerbildung

Der Referent für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, Heiko Pohlmann, referierte zum Thema Lehrerbildung und Nachwuchsgewinnung: An Gymnasien durfte bisher keine Werbung für unser Lehramt gemacht werden; jetzt wurde Werbung für den Beruf



Die Produzenten der CD – von links: Gerhard Stitz, Rudolf Rager, Gerhard Kestner und Georg Eberle.

des Berufsschullehrers vom Ministerium genehmigt. Pohlmann empfiehlt den Berufsschulen, für interessierte Abiturienten „Schnuppertage“ einzurichten, an denen diese sich in der Berufsschule umschauchen können. An den Berufsschulen selbst sollte neben dem Hinweis auf den Weg BOS und Lehrerstudium auch eine gezielte Ansprache der Schüler mit Abitur nicht fehlen. Zum Vorbereitungsdienst hat der VLB ein neues Informationsheft herausgegeben. Es kann über die Geschäftsstelle bezogen werden.

Wo der Lehrermangel am größten ist, werden bereits wieder Berufsfremde eingestellt. Bei der Werbung um solche Quereinsteiger stehen die staatlichen Schulen vor folgender Konkurrenzsituation: Ein vom Freistaat eingestellter TU-Ingenieur muss das komplette Studium bzw. sämtliche Prüfungen für das Lehramt an beruflichen Schulen nachholen, es wird ihm keine Vorleistung angerechnet. In einer Sondermaßnahme der Stadt München wurden zwei TU-Ingenieure sofort ins Referendariat eingestellt, ohne Nachholung irgendwelcher Teile des Studiums.

Verschärfend wirkt sich aus, dass in anderen Bundesländern wesentlich großzügiger verfahren wird. In Baden-Württemberg werden Dipl.-Ing. sofort nach BAT bezahlt, in Nordrhein-Westfalen und einigen anderen Bundesländern erfolgt die Einstellung sofort in A 13 und bei uns in Bayern muss der Referendar Sozialhilfe beantragen, wenn er über die Runden kommen will. Zum Beispiel verdienen die Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr Bautechnik, und nicht nur dort, mehr als der Referendar, der sie unterrichtet.

Unser Verband arbeitet darauf hin, dass FH-Absolventen mit einem Notendurchschnitt von 2,5 oder besser, die das Studium fürs Lehramt an beruflichen Schulen aufnehmen wollen, vom Vordiplom befreit werden. Kandidaten der Informatik, die im Diplom scheitern, sollen gleichzeitig mit der Information, dass sie nicht bestanden haben, einen Hinweis auf das Berufsschullehrer-Studium erhalten.

In diesem Zusammenhang wird

die Einstellungspolitik des Freistaates in den Jahren mit ausreichend Bewerbern für das Lehramt an Berufsschulen kritisiert, die seinerzeit trotz des absehbaren Bedarfs aus dem Schuldienst vegraut wurden.

Personalrat

Hauptpersonalrat Horst Hackel informiert: Seit Sommer 2000 wird die Kombination Altersteilzeit – vorgezogener Ruhestand nicht mehr genehmigt.

Das Bundesgesetz zur Modernisierung der Besoldungsstruktur ist zum 01.01.2001 in Kraft getreten. Es ermöglicht die Einstellung in den höheren Dienst in Berufen mit geringem Bedarf und großer Bewerberzahl mit A 12 und bei Mangelberufen mit A 14.

Die Personalräte bewegt die unterschiedliche Behandlung von Freistellungsstunden für die örtlichen Personalräte in den verschiedenen Regierungsbezirken. Die Ausstattung mit Freistellungsstunden ist Sache der Bezirksregierungen. Oberbayern gewährt nur die Mindestausstattung, am großzügigsten ist Unterfranken, nicht so gut ausgestattet, aber immer noch besser als Oberbayern, ist die Oberpfalz. Wer eine Änderung durchsetzen will hat folgende Möglichkeit: Der Schulleiter soll zunächst mit hinreichender Begründung und im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften mehr Freistellungsstunden geben. Wenn diese von der Regierung gestrichen werden, kann der/die Betroffene dagegen vorgehen.

Wieland Schöne

BV Mittelfranken

Kontaktkollegen Gespräch mit Hermann Sauerwein

Nach dem guten Erfolg des letzten Jahres veranstaltete der Bezirksverband auch in diesem Jahr – genauer am Samstag, den 3. März, im Hotel Seerose in Langenzenn/Horbach – ein Informationstreffen für die Kontaktkollegen an den beruflichen Schulen.

Bei der Vorbereitung eines solchen Treffens muss man ja immer erahnen, wo bei den Kollegen der Schuh drückt. Mit den beiden Referenden, unserem Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein und dem Versicherungsbeauftragten des Verbandes Helmut Lang, konnte aber eigentlich von vorneherein nichts schiefgehen.

Nach der Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden Horst Lochner und einem Kurzreferat von Landesvorsitzenden Sauerwein, bei dem die brennenden schulpolitischen Punkte angesprochen wurden, entwickelte sich eine offene und engagierte Diskussion. Besonders der Bereich „Kompetenzzentrum“ bedarf noch mancher Verdeutlichung. Viele Kollegen sehen hier bisher nur das Sparziel angepeilt. Schulverwaltung und sicher auch der Verband müssen sich hier massiv dafür verwenden, dass das eigentliche Ziel – Erhöhung der Kompetenz im beruflichen Bereich (was sicher nicht nur eine Frage der Größe sein kann) – nicht zu kurz



VLB-Versicherungsfachmann Helmut Lang findet aufmerksame Zuhörer bei den mittelfränkischen Kontaktkollegen.

kommt. Weitere Themen waren zum Beispiel die Situation der Wirtschaftsschulen und die Aufnahmebedingungen für FOS/BOS.

Im Interesse seiner Mitglieder bietet heute fast jeder Verband auch Service-Leistungen für seine Mitglieder an. Ein wichtiger Eckpfeiler in diesem Bereich sind die Versicherungen und hier besonders die für praktisch alle Mitglieder im Beitrag enthaltene Haftpflichtversicherung. Helmut Lang konnte uns hier in seinem Beitrag viele Tipps geben und manche Unklarheit ausräumen. Neben der Haftpflichtversicherung wurde auch die private Altersvorsorge und die Möglichkeiten bei der KfZ-Haftpflicht erörtert. Die teilnehmenden Kontaktlehrer konnten so eigenen Nutzen ziehen und dann auch wieder an Kollegen weitergeben. Sprechen Sie Ihre Kontaktkollegen an.

Am Nachmittag wurde dann über die alltägliche Arbeit im Bezirksverband diskutiert und der Informationsaustausch untereinander gestärkt. Dabei wurde nun auch unser Bezirkspersonalrat Herbert Lauer kräftig mit einbezogen. Oft ist der Kontaktkollege der erste Ansprechpartner bei Problemfällen an der Schule. Umso wichtiger ist es, dass diese dann Auskunft geben können oder an einen Fachmann weitervermitteln können.

Zum Schluss noch ein Hinweis an Alle! Der VLB-Mittelfranken ist jetzt auch im Internet zu finden. Schauen Sie doch mal unter der Adresse www.vlb-mittelfranken.de in unsere Homepage.

Für die fünfzehn teilnehmenden Kontaktkollegen war es sicher kein verlorener Samstag. *Horst Lochner*

KV Würzburg

Mitgliederehrung des KV Würzburg in feierlichem Rahmen

„Spielen die eigentlich alle das Gleiche?“, fragte mein Nachbar – ein Kenner der Szene - betont beiläufig,

als das zur musikalischen Untermauerung der Veranstaltung engagierte Quartett von der Musikakademie Würzburg sein erstes Stück intonierte. „Das nicht, mindestens zwei Instrumente spielen Verschiedenes. Aber es klingt gut zusammen“, lautete eine spontane Reaktion.

Das Zusammenspiel macht die Musik

Unter einem ähnlichen Motto hätte auch die gesamte Feierstunde stehen können, zu der der Kreisverband Würzburg zur Ehrung seiner und zum Dank an „seine langjährigen Mitglieder für ihre Treue zum Verband der Lehrer an beruflichen Schulen“ eingeladen hatte. Denn zu diesem Anlass hatten sich an die 150 meist „altverdiente“ Kollegen eingefunden, und ihnen und ihrem Habitus war anzusehen, dass es sich dabei um eine Versammlung sehr unterschiedlicher Individualisten handelte, die sich unter dem durch die Vereinigung von VBB und VDH vergrößerten Dach des VLB engagieren und vertreten fühlen. Und unter diesen Dächern – so sollten spätere Ausführungen des Festredners Berthold Schuler zeigen – haben sie trotz ihrer differierenden Hintergründe über viele Jahre hinweg ein wirkungsvolles und erfolgreiches Ensemble zur Interessenvertretung ihres Standes gebildet.

Solche Feiern gefallen

Nicht nur der musikalische Rahmen war dem besonderen Ereignis angemessen, sondern auch die Räumlich-

keiten der „Zehntscheune“ im Würzburger Juliussspital. Sie boten eine würdige Kulisse für das vom Kreisvorsitzenden Siegfried Nees und Stellvertreterin Ingrid Reinwald passend zusammengestellte Programm von erfreulicher Dichte: Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden – Festrede – Mitgliederehrung – festliches Buffet – gemütliches Beisammensein zum Ausklang. So stellen sich Menschen mit Bodenhaftung eine gelungene Jubiläumsfeier vor, das Ganze in der gebotenen Feierlichkeit aber ohne Gespreiztheiten zelebriert im Geiste freund(schaft)licher Begegnung.

Die beiden zentralen Programmbestandteile seien gebührend vorgestellt.

Rückschau und Ausblick

Berthold Schuler ließ nach seinem einleitenden Wort, „Nur wer weiß, woher er kommt, kann zielgerichtet in die Zukunft gehen“, die über 50-jährige Verbandsgeschichte Revue passieren. Ausgehend von der alles andere als rosigen Situation nach der Gründung des Freistaates, als die „Sonntagsschule“ noch die Vorstellungen weiter Kreise beherrschte und der bevorstehende Umbau des Schulsystems die Organisation der Berufsschullehrer zwecks Förderung ihrer Interessen bestärkte, legte der Redner in vielen Beispielen die Erfolgsgeschichte der Verbände dar. Diese sei das Ergebnis der in die Tat umgesetzten Erkenntnis, dass man der Illusion, „das Gute und Berechtigte“



Jeder der hier Abgebildeten ist mindestens 45 Jahre Mitglied im Verband.

setze sich naturwüchsig durch, mit problemnaher, quasi gewerkschaftlicher, Interessenvertretung begegnen müsse. Sachkenntnis in politische Gremien einzubringen sei demnach unverzichtbar und – wie die Verbandserfolge beweisen – äußerst nützlich. Bildungspolitisch gelte es, sich neben der Entwicklung des Dualen Systems die Gleichwertigkeit der mittleren und höheren Bildungsabschlüsse im beruflichen Bereich weiter zu forcieren, standespolitisch entspreche der Beamtenstatus noch immer den Vorstellungen, jedoch nicht um den Preis einer „Knebelung zu Gunsten der Sanierung der Staatsfinanzen“. Nicht die Lehrer sollten um den Beamtenstatus kämpfen, sondern die Gesellschaft müsste dahin gebracht werden, den Wert dieser Einrichtung zu erkennen und ihren Erhalt zu fordern. In einem Exkurs betonte Schuler, dass unsere Kollegen, nicht zuletzt im Fachlehrerbereich, im Vergleich aller Schularten die ungünstigsten Bedingungen zu tragen hätten. Das Kienbaum-Gutachten habe in seinen Recherchen – außerhalb Bayerns wohl gemerkt – festgestellt, dass „die Berufsschule die einzige Schulart ist, wo nichts zu sparen, sondern vielmehr finanziell drauf zu satteln ist“. Zum Resümee überleitend, war ihm jedoch wichtig klar zu stellen, dass der VLB „kein Verein von Jammerlappen ist“, sondern stolz auf seine Erfolge blicke, die der zuvor in diversen Beispielen belegte Vergleich der Zustände von 1950 mit heute bewies. In diesem Zeitraum habe die Berufsschule die eindrucksvollste Entwicklung genommen, die Berufsschullehrer hätten die größten Fortschritte gemacht.

Ehre, wem Ehre gebührt

Sein Aufruf an den Nachwuchs, diese Erfolgsstory weiter zu treiben, griff indirekt die einleitenden Wort des Kreisvorsitzenden auf, der zwar beeindruckt, aber auch mit bedauerndem Ton bemerkt hatte, dass die zu ehrenden Jubilare etwa ein Drittel der KV-Mitglieder ausmachten. Eine Situation, die angesichts der „bildungspolitischen Versäumnisse“ derzeit dazu führen könne, dass bald

mehr Senioren als aktive Mitglieder zu verzeichnen seien. Dem gelte es entgegen zu wirken.

Unter den insgesamt 117 Geehrten gehören folgende 7 zu den Frauen und Männern der ersten Stunde, d.h. Michael Krebs, Arnold Langer, Ladislaus Virsik, Wilhelm Waag, Hermann Walther, Josef Weth und Hilde Wickel stehen seit über 50 Jahren für die gemeinsame Sache. Ausserdem wurden 16 Kollegen für 45-jährige Mitgliedschaft geehrt, 21 für 40-jährige, 30 für 35-jährige, 16 für 30-jährige und 27 für 25 Jahre im Verband. Als Zeichen des Dankes überreichten die Kreisvorsitzenden je ein in bauchige Flaschen gefülltes Erzeugnis der heimischen agrarischen Sonderkultur und eine Urkunde zur Würdigung ihrer Verdienste.

Nach einem gemeinsamen Essen und angeregten Gesprächen beim „gemütlichen Beisammensein“ klang zu nicht zu später Stunde eine abgerundete Feier mit wohlgelaunten Gästen harmonisch aus.

Herbert Geiger

KV Main/Rhön

Informationsveranstaltung des VLB in Bad Kissingen

Auf Einladung von Kontaktkollegin Dagmar Müller referierten Bezirksvorsitzender Wolfgang Lambl und Helmut Lang, Versicherungsbeauftragte des VLB, an der Staatlichen Berufsschule Bad Kissingen zu aktu-



Kissingens Kontaktkollegin Dagmar Müller umrahmt von Wolfgang Lambl und Helmut Lang.

ellen Themen. Zahlreiche Mitglieder und Kollegen nutzten die Gelegenheit, sich aus erster Quelle zu informieren.

Im Mittelpunkt des Vortrags von Helmut Lang standen die umfangreichen Leistungen der Gruppenhaftpflichtversicherung, die der VLB seinen Mitgliedern anbietet und die mit den Verbandsbeiträgen abgedeckt ist. Konkrete Hinweise gab Lang zu den Änderungen bei der Meldung eines Haftpflichtschadens, die zum Februar 2001 in Kraft getreten sind.

Das Reizwort Kompetenzzentrum, neue Beurteilungskriterien, aktuelle Regelungen zur Altersteilzeit und das geänderte Einstellungsverfahren waren die Themen von Wolfgang Lambl. Am PC stellte der Bezirksvorsitzende daneben ein Programm zur Berechnung des Ruhestandsgehaltes vor – ein Service für die Mitglieder des VLB. Die zahlreichen Fragen und kritischen Äußerungen bewiesen das rege Interesse der Kollegen. Das Dankeschön an die beiden Referenten Lambl und Lang durch Kontaktkollegin Dagmar Müller wurde durch den Beifall der Mitglieder verstärkt.

Dagmar Müller

BV Mittelfranken

Wieder einmal auf der Reise nach Prag

Mit „Ahoj“ begrüßt man sich in Prag; auch wir grüßen die „Goldene Stadt“.

Nicht nur Franz Kafka sagte „Prag lässt nicht los“, sondern auch wir vom VLB-Bezirksverband Mittelfranken und fuhren nun schon zum 6. Mal in der Faschingszeit zum Kultur-Kaleidoskop in die tschechische Metropole.

In Bad Windsheim, Ansbach, Stein und Nürnberg nahm der Bus die Reiseteilnehmer auf und war bald mit uns in Pilsen, unserem ersten Halt. In der Mittagspause gab es den ersten Kontakt mit Pilsner Bier, Schweinebraten, Sauerkraut und Knödeln (nur wer wollte) und danach eine Besichtigung im Brauerei-Museum sowie im alten Gärkeller. Auch das ist Kultur!



Die Reisegruppe vor dem Wallenstein Renaissance-Schloss in Mnichovo Hradiste (Münchengrätz).

Der erste Abend in Prag brachte „leichte Kost“, nicht nur im Hotel. Im Marionetten-Theater „Spejbl und Hurvinek“ sahen wir das hintersinnige Programm: „Spejbls sinnvoller Unsinn“. Die beiden Marionetten führen zu Betrachtungen über das Befinden und den Zustand des Einzelnen und der Gesellschaft mit geistreichem Witz und gestenreichen Bewegungen, sagt nicht nur das Programmheft.

Abends in unserem Hotel „Corinthia Panorama“ konnte man dann den Abend noch bei einem Getränk ausklingen lassen, wenn man Glück hatte.

Am nächsten Tag war eine Aussehenbesichtigung des Hradschin angesetzt sowie ein Gang durch den St. Veits-Dom. Eine Führung im Kloster

Strahov mit seiner opulent verzierten Bibliothek und durch die National-Galerie schloss sich an. Am Abend dann ein kultureller Höhepunkt. In der Staatsoper durften wir Verdi's Rigoletto mit ausgezeichneten Stimmen, üppigen Kostümen und prächtigem Bühnenbild erleben. Für die Meisten von uns ein Hochgenuss.

Am Montag brachte uns ein Tagesausflug nach Mnichovo Hradiste (Münchengrätz) zu einem von den Zisterziensern gegründeten und später vom Feldherrn Albrecht von Wallenstein umgebauten Renaissance-Schloss mit Bibliothek, Porzellan- und Waffensammlung. In der St. Anna-Kapelle befindet sich die Gruft des „Friedländers“ (Waldstein oder Valdstejn), die leider in den Wintermonaten nicht zu besichtigen war.

Anschließend fuhren wir noch für einen kurzen Aufenthalt nach Jicin im „Terra Felix“, wie es der Fürst nannte und sahen den von Arkadenhäusern eingerahmten großen „Wallensteinplatz“.

Abends im National-Theater das Ballett „Nussknacker“ war wieder eine Aufführung ganz nach dem Geschmack der Reisegruppe.

Am Dienstag noch ein kurzer Aufenthalt in Prag ehe es über Eger (Cheb) – dort mit einer kleinen Pause – wieder nach Hause ging. „Ahoj“ sagt man auch beim Abschied.

Fazit: Unser Kollege Herbert Lauer mit seinem „Reise-Sevice-Mittelfranken“ hat den 43 Teilnehmern wieder einmal eine beeindruckende Kulturfahrt beschert. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich. *Gerwolf Hergert*

Referate und Fachgruppen

FG FOS/BOS

Budgetdefizit und Personalengpass an FOS/BOS

Gespräch mit Kultusministerin Monika Hohlmeier

Zu einem ausführlichen Gespräch trafen die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Fachoberschulen und Berufsoberschulen (ArGe FOS/BOS) am 6. Februar 2001 mit Kultusministerin Monika Hohlmeier und MR Dr. Rudolf Halb-

ritter zusammen. Dabei konnten sie die äußerst angespannte Personalsituation an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen im laufenden Schuljahr darstellen: Ein Budgetdefizit von 10,4% landesweit, Unterrichtsausfall auch im Bereich des Pflichtunterrichts, eine extreme Belastung der Kollegen durch sehr große Klassen (auch Abschlussklassen mit über 30 Schülern), fehlende personelle Alternativen in Vertretungsfällen. Die in der aktuellen Ausgabe „Schule und Bildung in Bayern 2000“ veröffentlichten statistischen Zahlen belegen, dass sich die Schere zwischen den Schüler- und Lehrerzahlen seit 1990 immer weiter geöffnet hat: Einer nicht unwesentlich

verminderten Lehrerzahl steht eine merklich gestiegene Schülerzahl gegenüber (siehe Grafik S. 35). Ministerin Hohlmeier sagte dazu, dass alles daran gesetzt werde, genügend Finanzmittel zu bekommen, um die Personaldecke dem im Budget ausgewiesenen Bedarf so gut wie möglich anzupassen.

Auf die Frage, ob genügend Lehrkräfte für die zusätzliche Versorgung der Schulen zur Verfügung stünden, sagte die Ministerin, dass auch unkonventionelle Möglichkeiten der Lehrerergänzung erwogen werden müssten, die bislang nicht in Betracht gezogen worden seien. Qualifizierte Bewerber aus anderen Bundesländern und möglicherweise auch aus

dem deutschsprachigen Ausland könnten sicherlich die Personaldecke strecken. Im Herbst letzten Jahres ist die Idee in die Diskussion gebracht worden, den Erwerb einer Fachhochschulzugangsberechtigung nach der 12. Klasse des Gymnasiums zu erleichtern. Dazu stellte die Ministerin fest, dass es sicherlich weder im Interesse des Gymnasiums noch der Fachhochschulen sei, ein Abitur „light“ zu schaffen. Andererseits müsse die Situation der Gymnasialisten gesehen werden, die als „andere Bewerber“ mit dem FOS-Standard im vierten Prüfungsfach eine für sie hohe Hürde zu überwinden hätten. Darüber müsse noch gründlich gesprochen werden. In ihrer Rede in Bad Windsheim am 10. November 2000 hatte die Ministerin erwähnt, dass „ein gewisser Ausgleich der Anrechnungsstunden-Ausstattung zwischen den beruflichen Schulen nicht gänzlich ausgeschlossen werden“ könne. Darauf angesprochen, gab Monika Hohlmeier deutlich zu verstehen, dass das Thema „Anrechnungsstunden“ aktuell wohl auf dem Prüfstand stehe; dies betreffe jedoch nicht ausschließlich die Fachoberschulen und Berufsoberschulen bzw. die beruflichen Schulen, sondern generell alle Schularten. „Sonderopfer“ werde es nicht geben. Die ArGe gab in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass im Falle eines „gewissen Ausgleichs der Anrechnungsstunden-Ausstattung“ auch der Aufgabenumfang der mit Anrechnungsstunden berücksichtigten Kol-

Von links:
Dr. Rudolf Halbritter,
Gottfried Bartsch,
Monika Hohlmeier,
Irmgard Amereder,
Hansjörg Bosch



leginnen und Kollegen angemessen angepasst werden müsste. Es dürfe nicht übersehen werden, dass gerade die Kollegien an Fachoberschulen und Berufsoberschulen unter den in den letzten Jahren immer schwieriger gewordenen Bedingungen „am Limit“ arbeiten und eine weitere Belastung nicht zu verkraften wäre. Eine in diesem Zusammenhang nicht unwesentliche Besonderheit der beruflichen Oberstufe sei, dass viele Kolleginnen und Kollegen jedes Jahr umfangreiche Erstkorrekturen von zwei und mehr Abschlussklassen zu bewältigen haben.

Mit Dank für den sehr offenen Gedankenaustausch und mit dem eindringlichen Appell an die Ministerin und den zuständigen Referenten, die kritische Situation an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen bei den anstehenden Personalplanungen angemessen zu berücksichtigen, endete das über einstündige Gespräch. *Hansjörg Bosch*

FG Sozialpädagogik/Sozialpflege

Neues aus der Fachgruppe

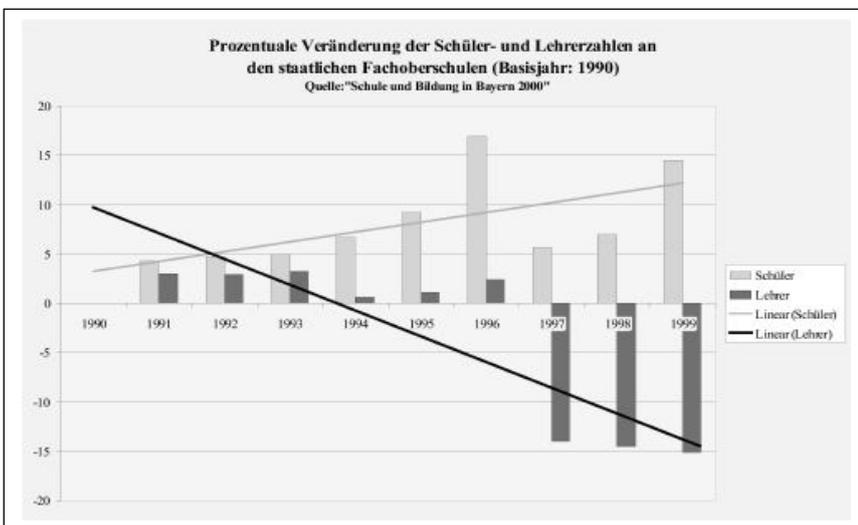
Das vergangene Schulhalbjahr stand ganz im Zeichen verschiedener Tagungen und Treffen:

4. Fachtagung Sozialpädagogik vom 21. bis 23.09.2000 in Mölln

In Mölln wurde im September die Reihe der Fachtagungen des BLBS zum Thema „Sozialpädagogische Berufe“ unter der bewährten Leitung von Renate Rosenau fortgesetzt. Mölln präsentierte sich von seiner besten Seite und die Teilnehmer der Tagung wurden an der beruflichen Schule Mölln herzlich empfangen. Während der zweieinhalb Tage wurden von den Delegierten Positionen zur Erzieherausbildung in Deutschland ausgetauscht. Dabei zeigte sich auch, dass die Fachrichtung Sozialpädagogik/Sozialpflege in vielen Landesverbänden eine eher untergeordnete Rolle spielt, es häufig nicht einmal eigene Gremien gibt. In den neuen Bundesländern ist die Situation etwas besser, da hier vor allem die Gesundheitsfachberufe stärker und besser repräsentiert sind. Fazit der Möllner Veranstaltung: Die Landesverbände und hier vor allem die Landesvorsitzenden müssen stärker in die Diskussion eingebunden werden, damit eine Plattform vorhanden ist, auf der die Interessen der sozialpädagogischen Berufe artikuliert werden können.

Jährliches Treffen

Anlässlich des VLB-Berufsbildungskongresses am 10. und 11. November





Die Teilnehmer der Möllner Tagung beim Gespräch mit Schülerinnen und Schülern der Fachschule für Sozialpädagogik.

2000 in Bad Windsheim trafen sich die Mitglieder zu ihrer jährlichen Fachgruppenveranstaltung.

Die Diskussion drehte sich vor allem um die Unterrichtszeitregelung des Kultusministeriums und deren Umsetzung an den Berufsfachschulen und Fachoberschulen.

Die Teilnehmer kritisierten erneut die Ungleichbehandlung der Fachrichtung Sozialwesen an FOS/BOS im Hinblick auf die Stundenzahl der Schwerpunktfächer Pädagogik und Psychologie. Bei allen anderen Fachrichtungen hat es keine Kürzungen gegeben, die FG fordert deshalb eine Rücknahme der Kürzungen oder – alternativ – die Aufnahme sozialpädagogischer Fächer in den Fächerkanon der anderen Fachrichtungen Technik bzw. Wirtschaft.

5. Fachtagung: Sozialwesen, Neugestaltung der Ausbildung für das Berufsfeld in Partnerschaft von Staat, Praxis und Schule in Königswinter am 19. und 20.01.2001

Die vorläufig letzte Fachtagung unter der Leitung von Renate Rosenau sollte – sozusagen – die Quintessenz der Tagungen der letzten beiden Jahre darstellen. Die Teilnehmer formulierten deshalb einen Antrag an den BLBS-Vorstand, der die Systematisierung und Einordnung sozialer Berufe in der beruflichen Bildung fordert.

Hilfreich war in diesem Zusammenhang das Modell, das Dr. Becker vom Bundesinstitut für berufliche Bildung vorstellte.

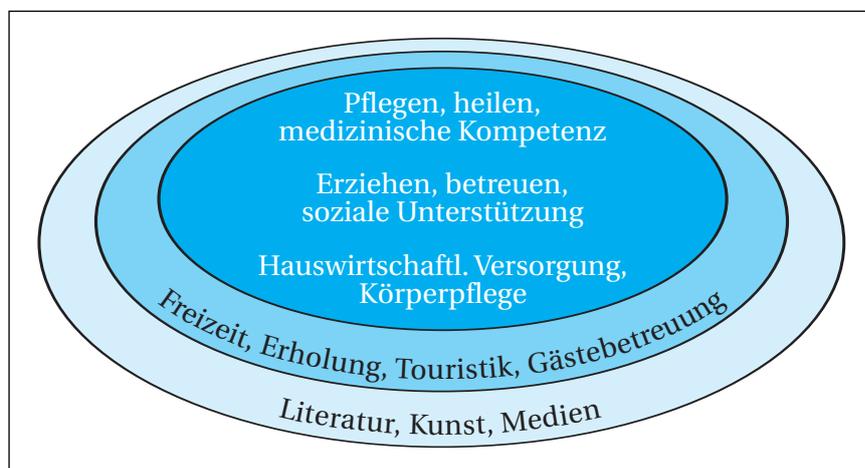
Alle sozialen und hauswirtschaftlichen Berufe ließen sich demnach unter einem „System für personenbezogene Dienstleistungsberufe“ einordnen (siehe Grafik).

Die Teilnehmer der Fachtagung begründen ihren Antrag mit der unübersichtlichen „Gemengelage“ in den Berufen und Berufsprofilen des sozialen Bereichs, dadurch ist eine einheitliche Platzierung im Tarifsysteem schwer möglich. In den sozialen Berufen fehlt bisher die klare Festlegung übergreifender beruflicher Kompetenzen, dies führt dazu, dass eine geregelte Fort- und Weiterbildung, die von den Teilnehmern als dringend notwendig angesehen wird, nicht möglich ist. Die Forderung lautet hier: „Kein Abschluss ohne Anschluss!“ Gerade in den sozialpädagogischen Berufen gibt es eine Vielzahl unterschiedlichen Fort- und Weiterbildungen, die von teilweise dubiosen Träger durchgeführt werden und keinerlei Systematik aufweisen.

Neues Altenpflegegesetz

Im Herbst wurde von Bundestag und Bundesrat das neue Altenpflegegesetz mit Mehrheit verabschiedet, es soll zum 1. August 2001 in Kraft treten. Aus bayerischer Sicht eine Verschlechterung der Ausbildungs-

situation. Alten- und Pflegeheime benötigen dringend gut ausgebildete Fachkräfte, dafür sorgten die bayerischen Fachschulen für Altenpflege, sie waren bisher ein Garant für eine gute und fundierte Ausbildung. Nach dem neuen Gesetz werden aus den Fachschulen Berufsfachschulen, darüber hinaus werden die Zugangsvoraussetzungen geändert: zukünftig benötigen Bewerber mindestens einen mittleren Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss und eine mindestens zweijährige, abgeschlossene Berufsausbildung. Für BewerberInnen, die – aus welchen Gründen auch immer – keine dieser Voraussetzungen erfüllen, aber andererseits schon jahrelange Erfahrungen in der Arbeit mit alten und pflegebedürftigen Menschen mitbringen, wird eine Ausbildung nicht mehr möglich sein. Damit fällt ein Teil von hochmotivierten und erfahrenen Kräften in Zukunft weg. Der Freistaat Bayern sieht im Übrigen durch das Gesetz die Gesetzgebungskompetenz der Länder berührt und hat deshalb Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Damit verbunden ist auch eine einstweilige Verfügung, die bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung das Inkrafttreten des Gesetzes aufschieben soll. Da das BVG jedoch erfahrungsgemäß langsam arbeitet, und eine Entscheidung nach wie vor auf sich warten lässt, ist die momentane Situation für die Fachschulen für Altenpflege kaum erträglich. Die Aufnahme von Schülern für das kommende Schuljahr kann nur von solchen Fachschu-



Übersicht über ein System personenbezogener Dienstleistungsberufe (verkürzt).

len vollzogen werden, die ihre Kurse vor dem 1. August beginnen werden, alle anderen Schulen müssen ihre zukünftigen Schüler mit dem Hinweis auf die unklare Rechtslage vertrösten.

Weitere Probleme erschweren momentan die Arbeit der Fachschulen:

- Durch die mögliche Änderung der Schulart könnte sich die Bezuschussung durch den Freistaat Bayern verschlechtern, für viele Schulen wäre dies existenzbedrohend.
- Zwischen Schülern und Einrichtungen müssten Ausbildungsverträge geschlossen werden, dabei ist bei den meisten Trägern die Finanzierung noch nicht gesichert.
- Schulen müssen Kooperationen mit Heimträgern eingehen, da sie zukünftig die Verantwortung der Ausbildung tragen sollen.
- Für das neue Gesetz liegt eine Ausbildungsordnung lediglich als Entwurf vor.

Die Fachschulen warten deshalb dringend auf eine schnelle Klärung der offenen Fragen durch das Kultusministerium: Entweder Ausbildung nach dem neuen Altenpflegegesetz oder aber eine Übergangsregelung für das kommende Schuljahr, so wie dies zum Beispiel in Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz offensichtlich praktiziert wird.

Wilhelm Ott

FG Sport

Fußball-Hallenturnier 2001 – Klein, aber nicht unfein

Dem alljährlichen Aufruf zum traditionellen Hallen-Fußballturnier des KBBZ Würzburg in der Carl-Diem-Halle zur Ermittlung des bayerischen Hallenmeisters folgten die beruflichen Schulen diesmal nicht im gleichen Maße, wie in den Jahren zuvor.

Letztlich hatte ein Sechserfeld von Unentwegten sein Kommen zugesagt, nämlich die Berufsschulen aus Augsburg, Neumarkt und Schwein-

furt, das Würzburger GBBZ sowie je ein Jung- und Seniorenteam des veranstaltenden KBBZ. Das hatte den Vorteil, dass sich nun alle teilnehmenden Mannschaften im unmittelbaren Vergleich „jeder gegen jeden“ messen konnten. Mögliche Querelen, die sich aus anderen Austragungsmodi früherer Veranstaltungen hätten ergeben können, sollten also ausbleiben.

Nach pünktlichem Start um 15:30 Uhr liefen zunächst die Mannschaften aus der heimatlichen fränkischen Region auf, um damit den Kollegen aus dem Schwäbischen etwas Zeit und Luft nach ihren mehrstündigen, durch Autobahnstau zusätzlich verlängerten Anreise zu verschaffen. Nachdem sie endlich das Starterfeld komplettiert hatten, begrüßte gegen 16:30 der Schulleiter der einladenden Schule, Peter Allmansberger, als Schirmherr und Sponsor die Teilnehmer. Dabei hob er den Enthusiasmus der beiden weitgereisten Teams hervor, der auch für die Attraktivität dieses sportlichen Kräftemesens spreche, und wünschte viel Spaß bei spannenden und fairen Spielen.

Sein Wunsch sollte in Erfüllung gehen, denn das erlesene Feld zeigte zumeist recht hohe Spielkultur. Auch lies es den Gedanken des Fairplay hoch leben, der in früheren Turnieren gelegentlich durch härteren Körperinsatz wegen übergroßer Motivation überlagert war. Insbesondere die

Augsburger Ballkünstler – nachdem sie sich akklimatisiert hatten – sowie das gleichmäßig stark aufspielende, weil zahlenmäßig stärkste, Team aus Neumarkt zelebrierten Hallenfußball auf hohem Niveau, an das auch die KBBZ-Junioren heranreichten.

Dass keine Mannschaft gänzlich in der Leistung abfiel, beweisen die meist knappen Spielergebnisse. Deren Auswertung ermittelte die letztes Jahr unglücklich gescheiterten Kollegen aus Neumarkt schließlich als Sieger. Dieser Erfolg war ihnen schon vor ihrem letzten Spiel gegen Schweinfurt nicht mehr zu nehmen, so dass sie „es a wengla langsamer angehen ließen“ und sich mit einem 2:2 begnügten.

Sie und die nächstplatzierten Mannschaften, die KBBZ-Junioren und die BS Augsburg, nahmen am Abend im Rahmen einer kleinen Feier mit dem obligaten gemütlichen Beisammensein den erkämpften Pokal bzw. ihre gebietstypischen „Trost“-preise entgegen. Dabei kam auch der Gedankenaustausch zwischen vielen Altbekanntem, die über Bayern verstreut leben und unterrichten, zu den ihm gebührenden Ehren.

Dabei machten alle deutlich, dass nach ihrem Interesse ein Weiterleben der Traditionsveranstaltung auch in diesem überschaubaren, relativ kleinen aber feinen Rahmen nicht in Frage steht.

Herbert Geiger

Bayerische Fußballmeisterschaft der beruflichen Schulen 2001

Auch in diesem Jahr – es ist bereits das 17. Mal – soll eine bayerische Fußballmeisterschaft der beruflichen Schulen ausgetragen werden.

Deshalb müssen in den einzelnen VLB-Bezirken Spielrunden durchgeführt werden, deren Gewinner an der bayerischen Meisterschaft teilnehmen können.

Die Organisation dieser Bezirksturniere liegt bei den Bezirksverbänden. Sie können in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten durchgeführt werden.

Terminplanung für die bayerische Meisterschaft:

- Meldeschluss am Mittwoch, 30. Mai 2001
- Auslosung der Spielpaarungen am Donnerstag, 31. Mai 2001 in Würzburg am Gewerbl. BBZ I
- Durchführung der Spiele bis spätestens 20. Juli 2001.

Anfragen und Meldungen richten Sie bitte an den BV Unterfranken: Städt. Gewerbl. BBZ I, Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel. 0931 / 7 95 30, Walter Wagner, Tel. 0 93 67 / 9 93 69 oder Karl-Heinz Dotzler, Tel. 0931 / 2 29 91.

FG Bau

PORENBETON-Handbuch

Wegen der gleichbleibend hohen Nachfrage nach dem PORENBETON - HANDBUCH hat der Bundesverband Porenbeton das Fachbuch jetzt unverändert nachgedruckt. Damit können alle wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen sowie Berufsschulen wieder kostenlos beliefert werden. Das Handbuch soll darüber hinaus auch Architekten und Bauingenieure bei der technisch einwandfreien Planung und Bauausführung von Gebäuden aus Porenbeton unterstützen. Es umfasst das gesamte aktuelle Wissen von der Produktion, den bauspezifischen Eigenschaften von Porenbeton bis hin zu den Produkten, den Konstruktionen und der Anwendungstechnik. Porenbeton ist als Baustoff mit besonderen Vorteilen ausgestattet, die es ermöglichen, auch differenzierte und höchste Anforderungen mit homogenen Bauteilen zu erfüllen.

Konsequente Forschung und Entwicklung führten zu Bausystemen, die für die vielfältigsten Aufgabenstellungen Problemlösungen bieten. Baustoff und Bauweisen sind daher heute aus dem Wohn- und Wirtschaftsbau, aus Neubau und Modernisierung nicht mehr wegzudenken.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage des Porenbeton-Handbuches im Jahr 1991 wurden 169 000 Exemplare für Lehr- und Ausbildungszwecke sowie für die praktische Tätigkeit zur Verfügung gestellt. Studenten und Professoren sowie Auszubildende und Berufsschullehrer können auch diese Ausgabe wieder kostenlos beziehen.

Architekten, Planer und Bauausführende erhalten sie weiterhin gegen eine Schutzgebühr von DM 20,00.

Der Vertrieb erfolgt durch:

Bundesverband Porenbeton
 Postfach 1826
 65008 Wiesbaden
 Telefon: 0611 / 98 50 44-0
 Telefax: 0611 / 80 97 07
 E-Mail: info@bv-porenbeton.de

FG Sport

Bayerische VLB-Meisterschaft Volleyball

Am 7. Juli 2001 in Waldkirchen

Qualifizieren können sich die Sieger der Bezirksmeisterschaften

Meldeschluss: 1. Juni 2001

Werner Lehner Staatl. Berufsschule Waldkirchen Freyinger Straße 8 894065 Waldkirchen Tel. 0 85 81 / 9 64 10	Thomas Oschmann Staatl. Berufsschule Bad Kissingen Seestraße 11 97688 Bad Kissingen Tel. 0971 / 72 06 18
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die bayerische Meisterschaft wird mit MIXED-MODUS gespielt, d.h. es müssen 2 Damen pro Mannschaft auf dem Spielfeld stehen. Spielberechtigt sind Beschäftigte der Berufsschulen. Bei „Damenmangel“ an einer Schule dürfen auch Frauen aus dem privaten Umfeld mitspielen!

Bei Rückfragen bitte wenden an Fachgruppenleiter-Sport Thomas Oschmann.

Der Zweckverband Berufliches Schulzentrum Kempten
 sucht zum Beginn des **Schuljahres 2001/2002** eine

Lehrkraft

für den Fachbereich **Maschinenbautechnik**
 an der **Technikerschule Allgäu.**
 Zweifach Chemie oder beliebig.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Ablichtung des Abschlusszeugnisses der allgemeinbildenden Schulen, der Hochschulzeugnisse, des Zeugnisses über den Erwerb der Lehrbefähigung, der sonstigen Zeugnisse über den Berufsabschluss und die bisherige Berufstätigkeit sowie Lebenslauf und Lichtbild)
 bis spätestens

25. April 2001

erbeten an den

Zweckverband Berufliches Schulzentrum Kempten
Kotterner Straße 43, 87435 Kempten

Auskünfte zu dieser Stellenbeschreibung erteilt Herr Schuester, Schulleiter der Technikerschule Allgäu, Telefon 0831/2 53 85-115.

Referendare

Endlich! VLB-Ansprechpartner für studentische Belange an der TU-München

In der konstituierenden Sitzung des Arbeitskreises Lehrerbildung, am 16.02.2001 wurden neue Schwerpunkte festgesetzt. Neben der Qualitätsverbesserung von Aus- und Weiterbildung, der langfristigen Sicherung des Lehrernachwuchses, stand die Betreuung der Studenten im Vordergrund.

Um die Kontakte zu intensivieren entwickelte sich die Idee Sprechstunden für Studenten einzurichten. Dabei soll Betroffenen die Gelegenheit gegeben werden ihre Sorgen und Probleme an die Studentenvertretung heranzutragen. Von dieser Stelle aus können die Informationen gezielt an die entsprechenden Hochschulgremien (Lehrbildungskommission, Hochschulreferat Lehrerbildung, Lehrstühle etc.), die Fachschaft LB und insbesondere den VLB weitergeleitet werden.

Die derzeitige Studentenvertreterin des Verbandes ist Kathy Sollmann. Die gelernte Kinderpflegerin studiert im 9. Semester an der Technischen Universität München Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften mit Zweitfach Chemie. Als engagierte Studentin war sie lange Zeit in der Fachschaft, in der Lehrbildungskommission und als Studentensprecherin des VLB aktiv.

Mit Beginn des Sommersemesters wird sie ihre neue Aufgabe als VLB-Ansprechpartnerin für die Studenten der TU-München anstreben. Ihre zukünftigen Sprechzeiten werden zu Beginn des Sommersemesters an der TU aushängen.

Senioren

Rehabilitationskosten trägt Dienstherr

Bekanntlich wurden die Reaktivierungsbestimmungen für Ruhestandsbeamte und vorübergehend dienstunfähige aktive Beamte in den letzten Jahren verschärft (14. Gesetz zur Änderung beamtenrechtlicher Vorschriften). Danach wurde in Art. 59 Bay BG die Verpflichtung von Ruhestandsbeamten aufgenommen, nach Weisung der zuständigen Behörde an geeigneten und zumutbaren Maßnahmen zur Wiederherstellung ihrer Dienstfähigkeit teilzunehmen. Gleiches gilt für (vorübergehend) dienstunfähige aktive Beamte.

Die „zuständigen Behörden“ machen von den nun gesetzbewehrten Auflagen durchaus Gebrauch. Irritationen traten hinsichtlich der Kostentragung auf.

Das Finanzministerium hat nun im Vorgriff auf eine in der Gesetzesbegründung angekündigten Verwaltungsvorschrift als „Richtschnur“ verkündet (FMS vom 11. Jan. 2001 Nr. 21 – 1114 – 2/232 – 35171):

„Nach Auffassung des Staatsministeriums der Finanzen gebietet die Fürsorgepflicht des Dienstherrn aus Art 86 Bay BG, dass sowohl Ruhestandsbeamte als auch vorübergehend dienstunfähige aktive Beamte von den anderweitig nicht gedeckten

Kosten einer vom Dienstherrn veranlassten Rehabilitationsmaßnahme freigestellt werden müssen ...

Voraussetzung für eine Kostentragung bzw. -erstattung durch den Dienstherrn ist zunächst, dass es sich um eine von ihm angeordnete Maßnahme handelt, die unmittelbar der Beseitigung krankheitsbedingter Leistungsdefizite des Beamten zur Wiederherstellung seiner Dienstfähigkeit dient und aus Sicht eines Amtsarztes zur Wiederherstellung der Dienstfähigkeit des Beamten erfolgversprechend ist. Nicht erstattungsfähig sind hingegen lediglich unmittelbare Folgekosten, die ihrer Art nach den Bereich der allgemeinen Lebensführung berühren ...

Darüber hinaus gebietet die Fürsorgepflicht lediglich eine Erstattung hinsichtlich der anderweitig nicht gedeckten Rehabilitationskosten. Eine Einstandspflicht des Dienstherrn besteht daher nicht im Falle einer anderweitigen Kostenerstattung, insbesondere durch die private Krankenversicherung des Beamten, die Beihilfe oder sonstige Leistungen beispielsweise nach dem Schwerbehindertengesetz ...“

Richtig so; es erstaunt aber doch, dass eigentlich Selbstverständliches solcher Klarstellungen bedarf!

Besoldungsnachteile für Beamte, insbesondere Versorgungsempfänger

„Rot-Grün ist nicht beamtenfreundlich, das wussten wir. Jetzt haben wir feststellen müssen, dass

Die Planung – Öffentlicher Dienst

Tarifbereich	Beamten-	
	Besoldung	Versorgung
+ 2 % ab 01.08.2000	+ 1,8 % (2 % - 0,2 % Versorgungsrücklage) ab 01.01.2001	
+ Einmalzahlung für 4 Monate à 100,00 DM = 400,00 DM	+ Einmalzahlung für um 4 Monate hinausgeschobene Anpassung DM 400,00 bis Bes.Gr. A 9	kein Ausgleich
+ 2,4 % ab 01.09.2001	+ 2,2 % (22,4 % - 0,2 % Versorgungsrücklage) ab 01.01.2002	

die Berliner Koalition darüber hinaus unsozial und altenfeindlich ist“¹⁾

Bartsch leitet seine Feststellung ab aus der von der Bundesregierung vorgesehenen in der Tat generell für Beamte, insbesondere für Versorgungsberechtigte nachteilige Besoldungs- und Versorgungsanpassung 2001/2002.

Die zeitliche Abkoppelung der Besoldungserhöhung von Beamten und Versorgungsberechtigten und der Ausschluss der Beamten ab Bes.Gr. A 10 und aller Versorgungsberechtigten widerspricht dem Grundsatz, dass die Beamten entsprechend der allgemeinen Einkommensentwicklung zu besolden sind. Der Ausschluss der Versorgungsberechtigten von der Einmalzahlung steht darüber hinaus eindeutig in Widerspruch zu § 70 des Beamtengesetzes: „Werden die Dienstbezüge der Besoldungsberechtigten allgemein erhöht oder vermindert, sind von dem selben Zeitpunkt an die Versorgungsbezüge durch Bundesgesetz entsprechend zu regeln.“

Stand des Verfahrens

Am 01.11.2000 hat die Bundesregierung den „Entwurf eines Bundesbesoldungs- und Versorgungsanpassungsgesetzes 2000“ vorgelegt. Am 07.12.2000 fand die 1. Lesung im Plenum des Bundestages statt. Ein Gegenentwurf der CDU/CSU, unterstützt auch von der FDP, der eine inhalts- und zeitgleiche Übernahme des Tarifergebnisses vorsah, stieß bei der Regierungskoalition jedoch auf Ablehnung; Hoffnung bestand dagegen, dass der Bundesrat noch Verbesserungen veranlassen könnte.

Der bayerische Finanzminister Kurt Falthäuser hatte dazu an den Bayerischen Beamtenbund geschrieben:

Ich teile Ihre Auffassung, dass die Bundesregierung damit den berechtigten Belange der Beamten und Versorgungsempfänger nicht gerecht wird. Das Gebot der Gleichbehandlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten bei der Einkommensentwicklung im öffentlichen Dienst, dessen Einhaltung für die Bayerische Staatsregierung Verpflichtung ist, wird auf's Größte verletzt, wenn man – wie

dies die Bundesregierung in ihrem Gesetzentwurf vorsieht – die Linearanpassung der Beamten und Versorgungsempfänger gegenüber dem Tarifbereich ohne sachlichen Grund um insgesamt neun Monate (von 2000 auf 2001 und 5 Monate sowie von 2001 auf 2002 um 4 Monate) verschiebt.

Eine solche Maßnahme bedeutet für die Bezügeempfänger, die nach den Vorstellungen der Bundesregierung – zumindest teilweise – auch noch von der Einmalzahlung in Höhe 400 DM ausgeschlossen bleiben sollen, bei der gegenwärtigen Inflationsrate von 2,3 % und der Tatsache, dass die letzte Besoldungserhöhung vor eineinhalb Jahren erfolgte, eine reale Minusrunde von weit über 2 %.

Ich bin mit Ihnen völlig einer Meinung, dass das bei allgemein steigenden Löhnen niemandem zuzumuten ist und auch nicht im Interesse eines leistungsfähigen öffentlichen Dienstes liegt.

Ich halte deshalb an meiner Zusage fest, dass sich die Bayerische Staatsregierung bei der in Kürze anstehenden Beratung des Gesetzentwurfs der Bundesregierung im Bundesrat mit Nachdruck für die zeit- und inhalts-gleiche Übertragung des Tarifabschlusses für den öffentlichen Dienst auf den Beamtenbereich einsetzen wird.

Ein deutliches Zeichen in dieser Richtung hat die Bayerische Staatsregierung auch schon vor dem Gesetzesbeschluss der Bundesregierung gesetzt, indem sie einen Entschliessungsantrag des Landes Baden-Württemberg zur vollen Übertragung des Tarifabschlusses auf den Beamten- und Versorgungsbereich im Bundesrat unterstützt hat. Leider war dieser Antrag – wie Sie sicher wissen – im Plenum nicht mehrheitsfähig.

Ich habe nicht zuletzt deshalb vor kurzem meinen Kolleginnen und Kollegen in den Ländern die bayerische Haltung nochmals schriftlich erläutert und gebeten, einen bayerischen Änderungsantrag mit dem Ziel der vollen Tarifübernahme im Bundesrat zu unterstützen.²⁾

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Kurt Falthäuser, MdL

Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Der von Baden-Württemberg, Bayern und Hessen gestellte Antrag zur inhalts- und zeitgleichen Übernahme der Tarifergebnisse fand in der Bundesratssitzung am 21.12.2000 keine Mehrheit. (Die CDU-regierten neuen Bundesländer standen nicht geschlossen hinter dem Antrag.)

Immerhin wurde gefordert, die nach dem Regierungsentwurf auf die Besoldungsgruppen A 1 – A 9 beschränkte Einmalzahlung auf die Besoldungsgruppen A 10 und A 11 auszudehnen und entgegen dem Regierungsentwurf den Verheiratenanteil im Familienzuschlag in die Besoldungserhöhungen 2001/2002 einzubeziehen. Beide Forderungen haben Aussicht auf Berücksichtigung.

Ansonsten spricht alles dafür, dass die Gesetzesvorlage der Bundesregierung im Bundestag verabschiedet wird; auch der Bundesrat wird im 2. Durchgang kaum anders votieren. Es wird damit gerechnet, dass das Gesetz Mitte März in Kraft tritt.

Zur Zeit „Abschlagszahlungen“

Das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium der Finanzen haben die sich ab 01. Januar nach dem Gesetzesentwurf ergebenden Beträge festgelegt und – für Bundesbeamte – „Abschlagszahlungen“ in dieser Höhe verfügt. Gleiches hat der Bayerische Staatsminister der Finanzen für die bayerischen Landesbeamten entschieden. Die bayerischen Kommunen haben sich dem angeschlossen.

Berthold Schulter

1) Dr. Herbert Bartsch, neuer BRH-Vorsitzender in „Aktiv in den Ruhestand“ Heft 1/2 2001 S. 1

2) BBB-Nachrichten 12/2000 S. 198

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Personalien

Otto-Friedrich-Universität Bamberg: Feierliche Eröffnung des Studienganges Wirtschaftspädagogik

DR. ANGELIKA REHM

Im Rahmen einer Feierstunde im Bamberger Markus-Haus wurde am Freitag, den 2. Februar 2001 der Studiengang Wirtschaftspädagogik an der Otto-Friedrich-Universität feierlich eröffnet. Dass es sich dabei „um eine Lebendgeburt handelt“, wie Professor Dr. Detlef Sembill gut gelaunt anmerkte, bewiesen auch die Studierenden. Sie sorgten nicht nur gekonnt für die musikalische Umrahmung, sondern stellten den Studiengang mit gereimten Textbeiträgen aus ihrer Sicht vor, wobei alle Mitarbeiter des Lehrstuhls humorvoll parodiert wurden.

Die angehenden Diplom-Handelslehrer sollen in Bamberg, wie der Lehrstuhlinhaber in seinem Festvortrag hervorhob, während der bevorstehenden rund 160 bis 175 Semesterwochenstunden mit einem Mix von Forschungs-, Lehr-, Lern- und Prüfungsprozessen sowie Praxis konfrontiert werden. Er legt auf Grund seiner Forschungsrichtung Wert darauf, das Lernen nicht nur kognitiv zu sehen. Vielmehr müssen die Erkenntnisse der Psychologie und auch der Physiologie einbezogen werden, denn bekanntermaßen spielen sich

Lehr-/Lernprozesse nicht nur im Kopf ab. Die Parallele zum „Bauchhirn“ war da zunächst zwar verblüffend, aber schon die alten Römer wussten: „Plenum venter non studet libenter“ und heute ist „die Entscheidung aus dem Bauch heraus“ schon fast ein Muss. So wurde in dem Vortrag auf überzeugende Weise deutlich, dass selbstorganisiertes Lernen nicht nur ein Forschungsprojekt ist, sondern in Bamberg auch Lehr- und Lernprinzip im Rahmen des Studiums.

In dem Grußwort wurde von Verbandsseite daraufhin gewiesen, dass sich der VLB jahrelang für die Einrichtung eines zusätzlichen Lehrstuhls für das Lehramt an beruflichen Schulen in Nordbayern eingesetzt hat und man zeigte sich hochofret, dass dieser Wunsch nun endlich in Erfüllung gegangen ist. Aber natürlich ruht sich eine Standesvertretung nicht auf dem einmal Erreichten aus. Die neue Herausforderung heißt Informations- und Kommunikationstechnologie und für die Lehrerbildung ist es wichtig, mit einem eigenen Lehramtsstudiengang auf diese Entwicklung zu reagieren. Neben dem aktuellen Anlass stand daher das Konzept Wirtschaftspädagogik – Informationstechnologie bei allen Gratulanten im Mittelpunkt. Universitäts-Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert signalisierte die Bereitschaft der Universität, Diplom-Handelslehrer mit diesem Schwerpunkt auszubilden. Aber der Knackpunkt ist wie immer das liebe Geld, denn das Kultusministerium soll die dazu erforderlichen Stellen zur Verfügung stellen. Mit Spannung wurden deshalb

die Ausführungen von Ministerialrat Adolf Tengg erwartet. Dieser versicherte, dass sein Ministerium dem Erwerb von IT-Kompetenz im Rahmen des Studienganges Wirtschaftspädagogik an der Universität Bamberg durchaus positiv gegenüberstehe, konnte aber keine konkreten Zusagen machen.

Im Anschluss an den Festvortrag traf man sich im Foyer zum Gedankenaustausch, studierte die verschiedenen Schautafeln zu den Forschungsprojekten und konnte sich von Dr. Karsten Wolf in die Geheimnisse des Learning-Community-Severs einführen lassen, der speziell zur Unterstützung des Selbstorganisierten Lernens entwickelt worden ist. Gegen 17:00 Uhr schloss eine rundum gelungene Veranstaltung, die besonders durch das Engagement aller überzeugte. Wir wünschen dem Lehrstuhlinhaber, seinen Mitarbeitern und den Studenten, dass sie sich diese Begeisterungsfähigkeit erhalten und weiterhin mit Freude und natürlich auch Erfolg bei der Sache sind.

Wir gratulieren im Mai zum ...

... 90. Geburtstag

Rettelbach, Hanna, 11.05.

91054 Erlangen, KV Mfr.-Nord

Neumann-Pettinger, Cäcilie, 28.05.

85253 Erdweg-Kleinberghof, BV München

... 80. Geburtstag

Poell, Josef, 01.05.

92637 Weiden, KV Opf.-Nord

Wagner, Karl-Theodor, 02.05.

84544 Aschau, KV Altötting-Mühldorf

Götzner, Hildegard, 05.05.

97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön

Rossmann, Gerlinde, 24.05.

88131 Lindau, KV Allgäu

Metzner, Fritz, 29.05.

80637 München, BV München

... 75. Geburtstag

Böhmer, Hedwig, 02.05.

95158 Kirchenlamitz, KV Ofr.-Nordost

Koch, Volkmar, 06.05.

81671 München, BV München

Hobelsberger, Karl, 17.05.

94065 Waldkirchen, KV Ndb.-Ost



Aufmerksame
Zuhörer beim Fest-
vortrag von Prof. Dr.
Sembill.

Frieb, Herbert, 31.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Kubis, Winfried, 31.05.
92331 Parsberg, KV Regensburg

... 70. Geburtstag

Hösl, Konrad, 08.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Weindl, Magdalena, 12.05.
84494 Neumarkt-St. Veit,
KV Altötting-Mühldorf
Kerner, Gertrud, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Mack, Rudolf, 20.05.
82064 Straßlach-Dingharting,
KV Obb.-Südwest
Stöhr, Gerhard, 26.05.
81825 München, BV München

... 65. Geburtstag

Pommer, Manfred, 01.05.
90552 Röthenbach, KV Nürnberg
Hofmann, Ludwig, 01.05.
90513 Zirndorf, KV Mfr.-Nord
Stephan, Josef, 03.05.
97440 Werneck, KV Main-Rhön
Härtl, Luzie, 05.05.
93080 Pentling, KV Regensburg
Kreupl, Helmut, 06.05.
91207 Lauf, KV Mfr.-Nord
Haider, Johann, 19.05.
84130 Dingolfing, KV Landshut
Waizenegger, Ulrich, 25.05.
87640 Hörmanshofen, KV Allgäu
Kirchmeier, Karl, 26.05.
91781 Weißenburg, KV Mfr.-Süd

... 60. Geburtstag

Hehrlein, Ulrich, 01.05.
90489 Nürnberg, KV Donau-Wald
Wirges, Bernd, 04.05.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Stark, Alfred, 05.05.
93339 Riedenburger, KV Obb.-Nordwest
Burgenlehner, Leonhard, 07.05.
86462 Langweid, KV Nordschwaben
Faust, Eugen, 09.05.
90765 Fürth, KV Mfr.-Nord
Kaiser, Marianne, 09.05.
94036 Passau, KV Ndb.-Ost
Völker, Horst, 10.05.
91207 Lauf, KV Nürnberg
Hüttisch, Gisela, 12.05.
80805 München, BV München
Badaletz, Siegfried, 13.05.
85435 Erding, KV Obb.-Nordwest
Wagner, Hannelore, 15.05.
84453 Mühldorf, KV Regensburg
Mayer, Annette, 16.05.
63741 Aschaffenburg, KV Untermain
Brendel, Peter, 19.05.
83209 Prien, KV Rosenheim-Miesbach
Hartthaler, Udo, 19.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

Hamann, Bernd, 24.05.
90518 Altdorf, KV Nürnberg
Roth, Günter, 28.05.
63739 Aschaffenburg, KV Untermain
Schicker, Rudolf, 29.05.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

Wir gratulieren
im Juni zum ...

... 80. Geburtstag

Ohmann, Ernestine, 07.06.
89231 Neu-Ulm, KV Nordschwaben
Palige, Margarete, 28.06.
87700 Memmingen, KV Allgäu

... 75. Geburtstag

Braun, Hermann, 02.06.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Schneider, August, 02.06.
92637 Weiden, KV Opf.-Nord
Rüger, Otto, 15.06.
97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Hufnagel, Heinz, 26.06.
91126 Schwabach, KV Mfr.-Süd
Hackl, Gustav, 29.06.
91580 Großhaslach, KV Mfr.-Süd

... 70. Geburtstag

Mader, Friedrich, 02.06.
80809 München, BV München
Plank, Susanne, 04.06.
91217 Hersbruck, KV Nürnberg
Huber, Herta, 19.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Sigg, Helmut, 19.06.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön
Pronold, Siegfried, 21.06.
85435 Erding, KV Obb.-Nordwest
Schmied, Ingrid, 28.06.
84489 Burghausen, KV Altötting-Mühldorf

... 65. Geburtstag

Blechl, Franz, 04.06.
86415 Mering, KV Augsburg
Lang, Magda, 04.06.
93497 Wilmering, KV Cham
Kaiser, Wilhelm, 10.06.
93449 Waldmünchen, KV Cham
Baur, Annamaria, 12.06.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Döring, Willi, 12.06.
93149 Nittenau, KV Schwandorf
Fließbach, Hans-Jürgen, 21.06.
82194 Gröbenzell, BV München
Hommel, Werner, 21.06.
86633 Neuburg, KV Obb.-Nordwest
Denk, Anton, 23.06.
92676 Eschenbach, KV Opf.-Nord
Tank, Burkhard, 28.06.
91555 Feuchtwangen, KV Mfr.-Süd
Ritzel, Erich, 30.06.
97072 Würzburg, KV Würzburg

... 60. Geburtstag

Hoffmann, Dieter, 04.06.
90522 Oberasbach, KV Nürnberg
May, Berthold, 07.06.
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach
Engel, Renate, 09.06.
97478 Knetzgau-Westheim, KV Main-Rhön
Bezold, Andreas, 09.06.
96142 Hollfeld, KV Bayreuth-Pegnitz
Schulze, Dieter, 19.06.
93346 Ihrlersstein, KV Landshut
Dobersch, Wolfgang, 21.06.
82256 Fürstenfeldbruck, KV Obb.-Südwest
Bierschneider, Erich, 22.06.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Oldenburg, Eckart, 22.06.
88161 Lindenberg, KV Allgäu
Demel, Herold, 22.06.
85049 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest
Schmiedle, Kurt, 23.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Denk, Helga, 25.06.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Linhart, Adolf, 26.06.
97520 Röthlein, KV Main-Rhön
Wichmann, Dorothea, 27.06.
87724 Ottobeuren, KV Allgäu

In den Ruhestand sind
gegangen ...

Bierschneider, Erich, KV Neumarkt
Jahn, Fritz, KV Mfr.-Nord
Zellbeck, Karl, KV Altötting-Mühldorf

Wir trauern um ...

Brockes, Hanns, KV Mfr.-Nord (74)
Daiminger, Franz, KV Cham (46)

Leser schreiben

Dr. Walter Demmel, Leiter des Hochschulreferats Lehrerbildung der TUM hat nachfolgenden Leserbrief zum Artikel „Null Bock auf Berufsschule“ in der Süddeutschen Zeitung vom 25. Januar 2001 geschrieben:

Mit größtem Interesse verfolge ich die etwas verspäteten Aktionen des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und des Verbandes der Lehrer

an beruflichen Schulen in Bayern zur Rekrutierung von Studierenden für das Lehramt an beruflichen Schulen an bayerischen Gymnasien. Das Problem ist schon länger dringend und nicht erst heute aktuell.

Mit steigender Konjunktur im Elektro- und Metallbereich gingen die entsprechenden Studienanfängerzahlen für das berufliche Lehramt zurück. Dagegen stiegen die Studienanfängerzahlen für Bau, Ernährung und Gesundheit. Wir haben also an der TUM nicht zu wenige Studierende, sondern zunehmenden Mangel an Anfängern in zugleich boomenden Wirtschaftsbereichen. Das gilt auch für den Diplomstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik (SZ vom 01.02.01). Deshalb geht es auch nicht um einen neuen Studienort, sondern um die mit der Wirtschaft nicht vergleichbaren Angebote des Staates.

Das Hochschulreferat Lehrerbildung der TUM hatte bereits im Jahr 1999 allen bayerischen Gymnasien entsprechendes, ansprechendes und weniger „verstaubtes“ Informationsmaterial zugesandt. Ohne erkennbaren Erfolg. Im Sommer 2000 schrieben wir in einem zusätzlichen Brief die Elternbeiratsvorsitzenden an allen bayerischen Gymnasien an. Wiederum kein erkennbarer Erfolg.

Ich wünsche deshalb dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Verband der Lehrer an berufliche Schulen in Bayern für ihre Bemühungen einen besseren Erfolg, als er uns beschieden war.

Hinsichtlich des unmittelbar bevorstehenden Lehrermangels in Elektrotechnik und Metalltechnik helfen nicht langfristige Aktionen sondern kurzfristige Maßnahmen:

1. Befristete Verkürzung der Studienzeit auf 6 Semester mit Ausbildung des Ein-Fach-Lehrers
2. Zwei Einstellungstermine (September und Februar)
3. Befristete Verkürzung der Referendanzzeit mit höheren Einstiegsgehältern
4. Lehraufträge an besonders geeignete Mitarbeiter aus der Wirtschaft
5. Erziehungswissenschaftliches Ergänzungsstudium für Diplomingenieure (Univ. und FH)
6. Berufspraktikum für Gymnasiallehrer.

Bücher/Medien

Titel: *Technical Projects*
Autor/en: *Becker-Kavan*
Verlag: *Handwerk und Technik*
Rezensent: *Wolfgang Towara*
ISBN-Nr.: *3-582-01631-5*

Technical Projects ist ein Arbeitsbuch, mit dem der Umgang mit deutschen und englischen Fach-Texten geübt werden kann. Anhand von Texten und technischen Zeichnungen (insbesondere) aus dem Metallbereich wird schwerpunktmäßig das Leseverhalten geübt, z. T. auch Sprechfertigkeit (z. B. At a Fair, Telephoning) und das Schreiben von Briefen (A business letter, fax from a company). Am Ende steht ein Anhang mit einem Überblick zu Maßen, Gewichten, etc.

Fazit: Technical Project ist ein Arbeitsbuch für Metallberufe, das zusätzlich zum Lehrbuch eingesetzt werden kann, ein Lehrbuch aber nicht ersetzt.

Titel: *Programmierte Prüfungsaufgaben für kaufmännische Berufe*
Autor/en: *Burkhardt, Kostedde, Schumacher*
Verlag: *Kiehl-Verlag, Ludwigshafen*
ISBN-Nr.: *Bd. Rechnungswesen – 3-470-78070-6*
Bd. Kaufmännisches Rechnen – 3-470-53211-7
Rezensent: *Martin Ruf*

Beide Bände bieten je 800 Testaufgaben mit Lösungen, also genügend Übungsmöglichkeiten zu den jeweiligen Themen. Im Band kaufmännischem Rechnen sind alle notwendigen Rechenarten und Kalkulationsgrundlagen enthalten. Das Gleiche gilt für den Rechnungswesenband.

Fazit: Wer nicht immer nur 'IHK-Prüfungsaufgaben' mit seinen Schülern üben möchte, findet hier einen reichen Fundes an Aufgaben.

Autorenverzeichnis:

Birgit Brouer/Jürgen Seifried/ Prof. Dr. Detlef Sembill	Kapuzinerstr. 25, 96047 Bamberg, Tel.: (09 51) 8 63 - 27 60
Dirigl, Werner	FA, Schützenstr. 31, 97697 Münnerstadt, Tel.: (0 97 33) 60 68
Eisele Josef	Am Heidebruch 13a, 81375 München, Tel.: 80 89) 70 50 33
Käfler, Hans	Stellvertretender VLB-Landesvorsitzender, Jakob-Endl-Str. 10a, 94032 Passau, Tel.: (08 51) 5 10 37
Liebel Alexander	VLB-Referent für schul- und bildungspolitische Fragen, Itzehoher Str. 13, 90425 Nürnberg, Tel.: (09 11) 34 73 33
Münch, Johannes	VLB-Webmaster, Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (08 21) 24 30 23
Römer, Claudia	Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB), Arabellastr. 1, 81925 München, Tel.; (0 89) 92 14 - 23 20
Schulter, Berthold	VLB-Seniorenbeauftragter, Weitlstr. 66/4084, 80935 München, Tel.: (0 89) 38 58 - 40 84
Towara, Wolfgang	Franz-Oberthür-Schule, Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 53 - 0

Schulsplitter:

Alle Tage ist kein Sonntag

Vorspruch: Ein neuer Tag bricht an. Lobet und preiset ihr Völker den Herrn! Danket, Salzkörner der Erde, es ist der Tag für Euch gemacht. Der Pädagogen Tag. Begeheth ihn mit Freuden! Carpe diem!

So ungefähr hätte ein überzeugter Schulleiter sprechen müssen bei der Verkündigung. Hat er aber nicht. Gewunden hat er sich und halb entschuldigt. Und sogar seine Dienst-vorgesetzte(n) hat er in Schutz genommen: Nein, es sei kein neuer Einfall des Ministe-riums, sondern der Landtag (Legislative!) war es, und – hinter vorgehaltener Hand – der auch nur gezwungenermaßen, weil doch die Öffentlichkeit es nicht länger mit an-sehen will, dass die Lehrer, nun ja, eben faule Säcke sind.

Und es sei ja auch nur halb so schlimm, denn es gibt ja gewisse Möglichkeiten, den Tag, nun ja, nicht gerade ausfallen zu lassen, aber, äh, eben drum und deshalb, äh, äh, – hängen wir an die heutige Sitzung noch eine kurze Besprechung an zum Tag der offenen Tür. Und an denselben noch ein kleines Referat über die Einführung eines Rauchverbotes in den Schülertoiletten.

Werdet nicht böse, Kolleginnen und Kollegen, zwar ist Dillingen die wahre Stätte der Fortbildung, aber was ist schon Dillingen gegen den pädagogischen Geist, der aus den eigenen Reihen quillt? Und im übrigen sollten wir vielleicht wirklich eines Tages so weit kommen, dass ein Kollege, natürlich darf es auch eine Kollegin sein, ein kurzes, ein kleines Referat über ein selbst gewähltes Thema entwirft. Zum Beispiel: „Pestalozzi in der Kammer hilft bei jedem Katzenjammer“.

Nein, Kolleginnen und Kollegen, es hat keinen Wert, sich aufzulehnen. Denn Lehrer sind in erster Linie, wisst es zu schätzen, Beamte und dann erst Pädagogen. Und zweitens, Rechtsbelehrung, wem´s nicht passt, verfasse an den Landtag eine Petition, Glück auf!

Als dann, wen´s juckt, der kratze sich!

Und Schande auf alle Pädagogen, so sie sich beklagen über e i n e n pädagogischen Tag im Jahr, dessen alle Tage im beruflichen Selbstverständnis des Lehrers pädagogisch müssten sein.

Wie es im Liede heißt, ich könnte es mir tenoral von Karel Gott gesungen vorstellen: „Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tag gibt´s keinen Wein, aber du sollst alle Tage Pädag-oh-oh-ge sein!“

Josef Eisele